

# **Eine glückliche Bagage**

**(This Happy Breed)**

Stück in drei Akten  
von **Noël Coward**

Deutsch von **Daniel Call**



# Eine glückliche Bagage

(This Happy Breed)

Stück in drei Akten  
von **Noël Coward**

Deutsch von **Daniel Call**

Alle Rechte vorbehalten  
Unverkäufliches Manuskript  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

**gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – 0

[www.gallissas.com](http://www.gallissas.com)

**PERSONEN**

Frank Gibbons

Ethel, seine Frau

Sylvia, seine Schwester

Vi

Queenie seine Kinder

Reg

Mrs. Flint

Bob Mitchell

Billy

Sam Leadbitter

Phyllis Blake

Edie

Das Stück spielt im Esszimmer des Hauses der Gibbons, Sycamore Road Nr.17,  
Clapham Common.

**AKT I**

1.Szene: Juni 1919/ 2.Szene: Dezember 1925/ 3.Szene: Mai 1926

**AKT II**

1.Szene: Oktober 1931/ 2.Szene: November 1931/ 3.Szene: Mai 1932

**AKT III**

1.Szene: Dezember 1936/ 2.Szene: September 1938/ 3.Szene: Juni 1939

## **AKT I**

### **1.Szene**

Juni 1919. Das Esszimmer der Sycamore Road Nummer 17, Clapham Common. Rechts ein offener Kamin. Hinten französische Fenster, auf einen Teil des Gartens weisend. Links die Türe Richtung Eingangshalle, mit Einsicht auf die Treppe. Es ist cirka 18.30 Uhr, Juni, also immer noch Tag. Das französische Fenster steht auf, hinter dem Gartenzaun sieht man einen in Blüte stehenden Maibaum. Die Gibbons sind gerade erst eingezogen, der Raum dementsprechend chaotisch. Helle Flächen auf der Tapete, wo die Bilder der Vorbesitzer einst hingen. Ein Durcheinander zusammengewürfelten Mobiliars. Verschiedene Umzugskisten und Kartons. Das einzige Möbelstück an seinem Platze ist ein Sideboard zur Linken.

Mrs. Flint sitzt in einem Baststuhl beim leeren Kamin. Eine sechzigjährige, in nüchternes Schwarz gekleidete Dame. Sie hat sich für den Umzug ihre besten Kleider angezogen, da sich nicht davon ausging, mit Hand anzulegen. Ihr Tochter Ethel, eine hoch gewachsene 35jährige, ist damit beschäftigt, Möbel umherzuschieben, Kisten auszuräumen. Sie wirkt erhitzt und etwas schmutzig – es war ein arbeitsreicher Tag. Zeitweise von oben her Hämmergeräusche.

**MRS F** *quenglig*

Was macht Frank?

**ETHEL**

Der hängt die Vorhänge im vorderen Schlafzimmer auf.

**MRS F**

Dann kracht die Hütte jede Sekunde zusammen.

**ETHEL**

Sie müssen hängen, bevor wir heute zu Bett gehen. Wäre doch peinlich, wenn uns die ganze Nachbarschaft beim Ausziehen zuschaut.

**MRS F**

Das sieht man doch maximal von direkt gegenüber.

**ETHEL**

Ja, wenn man hoch schaut.

**MRS F**

In meinem Zimmer hängen keine Gardinen. Nicht einmal Jalousien. Aber an mich denkt sowieso keiner.

**ETHEL**

Hör auf zu mosern, Mutter. Du weißt genau, dass die Jalousien noch nicht geliefert wurden. Zudem weist Dein Zimmer nach hinten raus.

**MRS F**

Na, da wird Mister Wie-auch-immer-er-heißen-mag von nebenan ja seine helle Freude haben, wenn er in den Garten geht und einen Blick nach oben wagt.

**ETHEL**

Ich schicke ihm einen Brief mit der Bitte, das Haupt zu senken.

**MRS F**

Mach Dich nur lustig.

**ETHEL**

Ich weiß wirklich nicht, was heute mit Dir los ist, Mutter. Umzüge sind kein Zuckerschlecken, und es hilft gar nichts, sich die ganze Zeit zu beschweren.

**MRS F**

Ich beschwere mich? Na, das hab ich gern. Seit 2 Uhr mittags plagen mich die schlimmsten Kopfschmerzen – mit keiner Silbe habe ich das erwähnt. Renne hin und her, tu und mache, und das ist der Dank!

**ETHEL**

In Ordnung, Mutter, beruhig Dich. Nach einer Tasse Tee geht's Dir wieder besser.

**MRS F**

Sollte ich jemals tatsächlich eine Tasse Tee bekommen.

**ETHEL**

Der Kessel steht auf dem Herd, aber Sylvia ist noch nicht zurück.

**MRS F** *verächtlich*

Sylvia!

**ETHEL**

Sie musste noch in den Laden, das ist eine ziemliche Strecke.

**MRS F**

Sie hätte nicht gehen müssen, hätte die dumme Nuss nicht die Hälfte dessen vergessen, was wir bestellt hatten. Dieses Mädchen wird mit jedem Atemzug blöder und blöder. Würde mich nicht wundern, wenn sie unsere Hausnummer vergisst und sich verläuft. Noch dazu ist sie anämisch.

**ETHEL**

Da kann sie ja nun wirklich nichts dafür, oder?

**MRS F**

Ich weiß nicht, wie Frank und Du sie aushaltet – das ist eine Tatsache.

**ETHEL**

Du weißt sehr genau, dass ich meine Schwägerin nicht sich selbst überlassen kann, Mutter. Nach allem, was sie durchgemacht hat.

**MRS F**

Was sie durchgemacht hat – das kann man wohl laut sagen.

**ETHEL**

Wahrscheinlich behauptest Du als nächstes, ihr Verlobter Bertie sei nie gestorben und sie leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

**MRS F**

Sylvia hat nicht mehr und nicht weniger hinter sich wie jeder andere auch. Was sie braucht, ist ein Job, der sie ausfüllt.

**ETHEL**

Das hält sie nicht durch, dafür ist sie zu labil. Du weißt, was der Arzt gesagt hat.

**MRS F**

Dieser Arzt redet doch nur Grütze. Denk bloß mal, wie er uns mit Queenies Keuchhusten zu Tode ängstigte.

**ETHEL**

Hilf mir mal mit dem Tischchen – wir können es vorübergehend ans Fenster stellen; es ist nicht schwer.

**MRS F** *umständlich aufstehend, mit dem Tisch helfend*

Ich darf nichts heben, das weißt Du – rein gar nichts.

**ETHEL**

Okay, okay – setz Dich wieder hin.



**MRS F** *wieder Platz nehmend*

Das Haus müffelt feucht. Ich hoffe, das ist ein Trugschluss.

**ETHEL**

Ich wüsste nicht, wieso es feucht sein sollte. Kein Gewässer weit und breit.

**MRS F**

Das kann man nie wissen. Mrs. Willcox zog in ein Haus in Leatherland, und kaum hat sie drei Monate drin verbracht, lag sie schon mit fiebrigem Rheumatismus auf der Nase.

**ETHEL**

Richtig, meine Liebe – versuch, die Dinge mit Zuversicht zu betrachten.

**MRS F**

War das die Haustüre?

**ETHEL**

Ja. Ich gab Sylvia den Schlüssel. Sie hat ihn wahrscheinlich verloren. Ich geh mal nachschauen.

**MRS F**

Vielleicht ist das auch die Polizei, die uns mitteilt, dass sie überfahren wurde.

Ethel ab Richtung Eingangshalle. Nach einem Moment kehrt sie, gefolgt von Sylvia, zurück. Sylvia ist eine blasse Mittdreißigerin. Sie trägt ein großes Paket mit Einkäufen, das sie seufzend auf dem Sideboard abstellt.

**MRS F**

Du hast Dir Zeit gelassen, ich muss schon sagen. Wir dachten, Dir sei etwas zugestoßen.

**SYLVIA**

Ich möchte mal sehen, wie schnell Du bist – bepackt wie ein Esel. O, mein armer Rücken.

**ETHEL** *das Paket aufnehmend*

Ich bring das rasch in die Küche.

**SYLVIA**

Hier müffelt's feucht, wenn Du mich fragst.

**ETHEL** *den Raum Richtung Küche verlassend*

Alle Häuser, in die man frisch einzieht, müffeln feucht.

**SYLVIA** *auf eine Umzugskiste niedersinkend*

Ich dachte schon, ich kriege einen meiner Anfälle, als ich in die Abbeville Road einbog. Ich musste mich an einen Pfeiler lehnen.

**MRS F**

Ich gehe davon aus, dass Du nicht an meine Pfefferminzdrops gedacht hast.

**SYLVIA**

Hab ich doch. Sie sind in meiner Tasche. *(In ihrer Tasche nestelnd:)* Hier.

**MRS F** *sie an sich nehmend*

So kann denn auch mit kleinen Sachen/ der liebe Herrgott Freude machen. Willst Du eines?

**SYLVIA**

Nein danke, ich darf nicht. Was ist das für ein Hämmern?

**MRS F**

Frank. Er bringt die Vorhänge im vorderen Schlafzimmer an.

**SYLVIA**

Was bin ich froh, wenn wir den Einzug heil überstanden haben. Was für ein Tag!

**ETHEL** *zurückkehrend*

Es hat keinen Öffner.

**MRS F**

An Franks Schweizer Taschenmesser ist einer.

**ETHEL** *geht in die Halle, ruft*

Frank! Frank!

**FRANK** *von oben*

Was gibt's?

**ETHEL**

Schmeiß mal Dein Taschenmesser runter! Wir brauchen einen Öffner für die gebackenen Bohnen!

**FRANK**

Sekunde! Hier ist er. Schon unterwegs!

Nach einem Moment fällt Ethel ein Taschenmesser vor die Füße. Sie kehrt zurück ins Zimmer.

**ETHEL**

Hier, Syl, sei ein Schatz, geh und bereite sie zu. Ich muss das Zimmer fertigmachen. Du könntest ihr zur Hand gehen, Mutter. Ich habe den Tisch halb gedeckt und die Kasserolen stehen auf dem Fußboden bei der Garderobe.

**SYLVIA** *den Öffner nehmend*

Kein Friede den Schwachen.

**ETHEL**

Los, Mutter, Du hast lang genug gegessen.

**MRS F**

Wir hätten Gladys einen Tag länger behalten sollen, damit sie uns beim Umzug hilft.

**ETHEL**

Ethel war mehr Last als Hilfe. Ich mach's lieber gleich selbst.

**MRS F**

Das ist sehr edelmütig von Dir. Du bist eine junge Frau. warte, bis Du in mein Alter kommst.

Sie steht mit Mühe auf.

**ETHEL**

Los, Mutter – ich komm in einer Minute nach. Ich stell die Butter auf die Fensterbank

Sylvia und Mrs. Flint ab. Ethel, alleine, räumt weiter. Sie summt für sich ein Lied. Nach einigen Augenblicken erscheint Frank. Ein durchschnittlicher Typ Mitte Dreißig. Er hat einen Hammer und einen Sack Metallstifte dabei. Beides legt er auf dem Sideboard ab.

**FRANK**

Ich hab sie provisorisch aufgehängt. Sie müssen noch mal runter, wenn die Jalousien geliefert werden.

**ETHEL**

Gleich gibt's Abendbrot.

**FRANK**

Du schaust müde aus. Du hast Dir zuviel zugemutet.

**ETHEL**

Red keinen Quatsch.

**FRANK**

Du bist schon den ganzen Tag auf den Beinen.

**ETHEL**

Was erwartest Du? Dass ich mich ans Feuer setze und ein gutes Buch lese?

**FRANK**

Ist ja schon gut, Zicke.

Er legt den Arm um ihre Schulter, sie betrachten den Garten.

**FRANK**

Den Garten haben sie uns als absolutes Chaos hinterlassen. Warte, bis ich den bearbeitet hab. Mit dem Maibaum haben wir Glück gehabt, was?

**ETHEL**

Den hab ich noch gar nicht bemerkt.

**FRANK**

Hättest Du auch nicht.

**ETHEL**

Ich habe zuviel Zeit in meinem Leben damit verbracht, Maibäume anzuglotzen.

**FRANK**

Wo ist Percy?

**ETHEL**

Er hat sich die Seele aus dem Leib miaut, da hab ich ihn rausgelassen. Er führt nichts Gutes im Schilde.

**FRANK**

Wir hätten ihn erziehen sollen, als er klein war.

**ETHEL** *sich an ihn lehnend*

O Frank – magst Du's hier?

**FRANK**

Was meinst Du?

**ETHEL**

Das Haus, Dummkopf – Du hast noch nichts dazu gesagt.

**FRANK**

Natürlich mag ich's.

**ETHEL**

Ich kann's immer noch nicht fassen. Alles ging so schnell. Deine Entlassung, Deine Heimkehr, dann der neue Job über Mister Baxter, und nun ziehen wir alle zusammen – nicht einmal binnen 6 Wochen.

**FRANK**

Der gute alte Baxter. Wir sollten auf sein Wohl trinken.

**ETHEL**

Wir haben nichts zu trinken außer Sylvias Magenbitter.

**FRANK**

Nun, der gute Vorsatz zählt.

**ETHEL** *setzt sich*

Du liebes Bisschen.

**FRANK**

Was gibt's?

**ETHEL**

Ich weiß nicht – ich kann mich einfach nicht dran gewöhnen, diese furchtbare Last vom Herzen zu haben.

**FRANK**

Wie meinst Du das?

**ETHEL**

Das weißt Du genau.

**FRANK**

Dass ich auf dem Schlachtfeld umkomme? Glück gehabt!

**ETHEL**

Vier lange Jahre lang hast Du täglich Glück gehabt, vergiss das nicht. Ich fühlte mich ganz krank, immer wenn der Postbote kam, immer wenn die Türglocke läutete.

**FRANK**

Es macht keinen Sinn, darüber zu lamentieren. Es ist aus und vorbei.

**ETHEL**

Für uns schon; für viele andere nicht. Denk nur mal an die arme alte Mrs. Worsley, die ihren Mann und zwei Söhne verloren hat. Und Mrs. Cross, die so stolz auf ihren einzigen Jungen war – der kann nicht mal sehr selbstständig essen. Wir haben Glück gehabt, und wir sollten dankbar sein.

**FRANK**

Wem?

**ETHEL**

Also, Frank...

**FRANK**

Gut, ich will nicht streiten – Du kannst Deine Stoßgebete bis zum Tag des Jüngsten Gerichts gen Himmel senden, aber erwarte selbiges nicht von mir; nicht nach dem, was ich alles sehen musste. Ich kann an keinen Gott glauben, der ein paar wenige aussortiert, während er die anderen verrotten lässt. Er soll tun und machen, was ihm gefällt – aber ohne mich.

**ETHEL**

Sprich nicht so, Frank – das ist Blasphemie.

**FRANK**

Tschuldige, mein Mädchen – ich rede so, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

**ETHEL**

Du solltest die Dinge anders betrachten.

**FRANK**

Mag sein. Aber ich kann nichts für meine Gefühle. Ich bin zurück, und das ist eine Tatsache. Anstatt dass ich da draußen tot in irgendeinem Loch liege, stehe ich lebend vor Dir. In der Sycamore Road Nummer 17, Clapham Common. Ebenfalls eine Tatsache. Daran hat niemand Schuld – nicht Du, nicht ich, nicht der liebe Gott; es ist, wie es ist.

**ETHEL**

Du bist in den Krieg gezogen, weil es Deine Pflicht war. Es macht keinen Sinn, das zu leugnen.

**FRANK**

Ich zog in den Krieg, weil ich es wollte.

**ETHEL**

Würdest Du es wieder tun?

**FRANK**

Wahrscheinlich.

**ETHEL** *den Tränen nah*

Ich würde Dich nicht lassen. Nie wieder. Eher brächte ich Dich mit meinen eigenen Händen um.

**FRANK**

Das wäre total verrückt.

**ETHEL**

Du bereitest mir Kopfschmerzen, wenn Du so redest. Das macht keinen Sinn.

**FRANK**

Was macht keinen Sinn?

**ETHEL** *erhitzt*

So vielerlei. Da sind ich und die Kinder, das Haus, der Job, das neue Leben – und Du machst alles kaputt indem Du sagst, Du würdest es hinter Dir lassen und wieder in den Krieg ziehen, wenn man es von Dir verlangte.

**FRANK**

Ich sagte nichts dergleichen.

**ETHEL**

O doch, das hast Du; Du weißt sehr wohl, dass Du das hast. Und ertrage diesen Gedanken nicht – nicht nach allem, was ich durchgemacht habe, auf Dich wartend, mich um Dich sorgend – eine Frechheit, dass Du mir den Gedanken überhaupt zumutest.

**FRANK**

Was macht es für einen Sinn, sich aufzuregen? Es wird eh keinen weiteren Krieg geben.

**ETHEL**

Solange die Menschheit genügend Trottel als Kanonenfutter findet, wird es Kriege geben.

**FRANK** *sanft, sich zu ihr setzend*

Lass uns aufhören, darüber zu reden, ja? Alles ist in Ordnung. Du bist hier, ich bin hier, alles ist gut – bis auf Queenies Mandeln – und endlich haben wir ein eigenes Zuhause. Es ist mehr als in Ordnung – es ist wunderbar.

**ETHEL**

O, Frank...

**FRANK**

Armes Mädchen – all die Jahre mit Deiner Mutter zu leben kann kein Zuckerschlecken gewesen sein. Da war ich im Schützengraben besser dran.

**ETHEL** *mürrisch*

Du solltest Dich was schämen, so zu reden.

**FRANK**

Deine Mutter ist auf ihre Weise schon ganz okay. Aber dieses Haus in Battersea – mein Gott. Ich kriegte nach 5 Wochen die Krise – nicht auszudenken, wenn ich dort 4 Jahre hätte verbringen müssen. Schließlich und endlich haben wir jetzt ein Bad, das einem nicht die Haut vom Leibe ledert.

**ETHEL**

Gib mir Dein Taschentuch.

**FRANK** *ihr seines reichend*

Bittesehr.



**ETHEL** *schnaubend*

Ich muss zu Mutter und Syl – ihnen helfen, das Abendbrot zu richten.

**FRANK** *sie zu sich wendend*

Lass mich Dich anschauen.

**ETHEL**

Wieso?

**FRANK**

Ich will sehen, was mit Deinem Gesicht passiert ist. Ich hatte noch keine Gelegenheit, seitdem ich zurückgekehrt bin.

**ETHEL**

Hör auf... lass mich...

**FRANK**

Halt eine Minute still.

**ETHEL**

Hör zu, Frank Gibbons...

Sie windet sich halbherzig.

**FRANK**

Nicht das schlechteste Gesicht unter all den Gesichtern...

**ETHEL**

Herzlichen Dank.

**FRANK**

Natürlich nicht mehr so jung wie zu dem Zeitpunkt, als ich es heiratete...

**ETHEL**

Lass mich los!

**FRANK**

Aber ich will es nicht anders haben. Vielleicht ein bisschen den Schmutz wegwaschen – aber ich will es nicht anders.

**ETHEL** will aufstehen

Schmutz? Wo?

**FRANK** *bestimmt*

Halt still – hier... *(Er wischt mit seinem Taschentuch Schmutz von ihrer Wange.)* Jetzt ist's besser. Also dann...

**ETHEL**

Dann – was?

**FRANK**

Küss mich.

**ETHEL**

Ich werde nichts dergleichen tun.

**FRANK**

Und wieso nicht?

**ETHEL**

Du weißt genau, dass wir keine Zeit für solche Dummheiten haben...

**FRANK**

Ach, jetzt werden wir garstig? Na, das wollen wir ja mal sehen.

**ETHEL**

Frank Gibbons...

**FRANK** *sie küssend*

Sei ruhig.

In diesem Moment erscheint Bob Mitchell beim französischen Fenster, klopft zaghaft an. Er ist ein attraktiver Mann von 37 Jahren. Ethel und Frank springen auf.

**BOB**

Ich hoffe, ich störe nicht?

**ETHEL**

Oje!

**BOB**

Ich wohne Nummer 15, nebenan, und meine Frau und ich dachten, wenn Sie was aus dem Laden brauchen oder so...

**FRANK** *ihn anstarrend*

Da hol mich doch der Teufel.

**ETHEL**

Frank!

**FRANK**

Mitchell – Bob Mitchell!

**BOB** *leicht verwirrt*

Das stimmt.

**FRANK**

Erinnerst Du Dich nicht an mich? Frank Gibbons, von den Buffs, B-Company, Festubert 1915?

**BOB**

Mein Gott! Bist Du das, Gibbo?

Sie laufen aufeinander zu, Shakehands, schlagen sich gegenseitig auf die Schultern.

**ETHEL**

Also, ich...

**FRANK**

Alter Schwede!

**BOB**

Verflucht, ich hab gedacht, Du wärst mausetot nach diesem Nachtangriff...  
Als wir nach Givenchy ausrückten und Dein Haufen im Schlamm steckenblieb...

**FRANK**

Ich und mausetot. Dafür bin ich viel zu gerissen. Ein Beindurchschuss in 4 Jahren. Wie hast Du's geschafft?

**BOB**

Ging so. 1917 ein Gasangriff, aber jetzt geht's wieder besser. Bisschen schwach auf der Lunge, aber das war's auch schon.

**FRANK**

Wie klein die Welt doch ist.

**ETHEL**

Möchtest Du mich nicht vorstellen, Frank?

**FRANK**

Natürlich. Das ist meine Frau, Bob.

**BOB**

Freut mich, Sie kennenzulernen, Mrs. Gibbons.

**ETHEL**

Mich ebenso.

**BOB**

Was für ein Zufall – ich komm gar nicht drüber hinweg.

**FRANK**

Wie lange lebst Du schon hier?

**BOB**

Seit über einem Jahr. Wir kauften das Haus, als ich im März 1918 meinen Abschied nahm. Ich konnte eine Zeitlang nicht arbeiten, aber ich kriegte meine Versehrtenrente, und Nora, das ist meine Frau, hatte was auf die hohe Kante gelegt. Aber jetzt geht's mir ja wieder gut – ich arbeite bei einer Versicherung. *(Zu Ethel:)* Nora hätte selbst vorbeigeschaut, aber sie leidet ein bisschen unter dem Wetter heute. Wir erwarten nämlich Nachwuchs...

**ETHEL**

Ist es Ihr Erstes?

**BOB**

Nein, wir haben einen Jungen, der ist 14 und will zur See, und wir hatten ein Mädchen, das starb 1916, nach meinem ersten Heimaturlaub...

**FRANK**

Was für ein Zufall! Was für ein Zufall! Nach 4 verdammten Jahren!

**ETHEL**

Frank!

**FRANK**

Na, wenn die nicht verdammt waren, dann war nichts verdammt.

**ETHEL**

Ich fürchte, wir können Ihnen nichts anbieten, Mr. Mitchell – Sie sehen ja, hier geht alles drunter und drüber.

**FRANK**

Du kannst bleiben und alles haben, was wir auftreiben können.

**BOB**

Nein, danke – ich muss zurück zu Nora.

**FRANK**

Das muss doch gefeiert werden...

**BOB**

Ich hab ne Flasche Johnnie Walker nebenan – dauert keine Minute.

**ETHEL**

Ihr zwei bleibt hier und ich organisiere Sylvias Magenbitter.

Sie läuft ab.

**FRANK**

O Mann.

**BOB**

Ich brauch keine Minute für den Whiskey...

**FRANK**

Wir sind doch keine Bauern. Ich komm später bei Dir vorbei, dann trinken wir einen.

**BOB**

Hast Du schon einen Job?

**FRANK**

Ja – hab Glück gehabt. Ein Kamerad aus meinem Regiment namens Baxter wurde im Februar nach Arras abkommandiert. Vor dem Krieg hatte er eine Art Reisebüro in der Oxford Street. Na ja, er wurde verwundet und heimgeschickt, und ob Du's glaubst oder nicht – er war der erste, dem ich in die Arme gelaufen bin, als ich letzten April zurückkehrte. Er hatte sein Geschäft wiedereröffnet, und es ließ sich gut an. Also hat er mir 'nen Job gegeben.

**BOB**

Reisebüro – wow.

**FRANK**

Touren zu den Schlachtfeldern – herzlichen Dank.

**BOB** *lachend*

Der war gut.

**FRANK**

Tja, einige Leute haben schräge Vorstellungen von Freizeitgestaltung.

**BOB**

Ihr habt doch auch Kinder, oder? Du sprachst doch darüber?

**FRANK**

Ja, drei. Zwei Mädchen, ein Junge. Sie sind bei Ethels Tante in Broadstairs. Wir wollten sie beim Umzug nicht zwischen den Füßen haben.

**BOB**

Wie alt sind sie?

**FRANK**

Reg, der Junge, ist 12. Queenie ist 13, Vi ist 15.

**BOB**

Mein Billy wird demnächst auch 15.

**FRANK**

Verrückt, nicht? Wenn man dran denkt, wo wir unseren letzten Plausch hatten... Erinnerst Du Dich an das Kasino?

**BOB**

Kurz vor Weihnachten. Die Nacht, bevor Du zur Front abkommandiert wurdest. Wie hieß noch diese Barschlampe – die, die Dich ihr armes Schätzchen nannte?

**FRANK**

Ja, wie hieß sie noch? Ich kann sie direkt vor mir sehen. Ganz schön heißer Feger...

**BOB**

Was ist eigentlich aus Shorty geworden?

**FRANK**

Du meinst den kleinen rothaarigen Fettklops aus meiner Kompanie?

**BOB**

Genau den.

**FRANK**

Fiel bei Somme, das arme Schwein. Keine zwei Sekunden aus dem Schützengraben, und es hat ihn erwischt.

**BOB**

Kurz und schmerzlos.

**FRANK**

Da sagst Du was.

Ethel kommt mit Magenbitter und zwei Gläsern zurück.

**ETHEL**

Hier. Abendbrot ist in einer Minute fertig. Sie sind sicher, dass Sie nicht zum Essen bleiben wollen, Mister Mitchell?

**BOB**

Herzlichen Dank, Mrs. Gibbons, aber ich muss wirklich zurück.

**ETHEL**

Fragen Sie doch bitte Ihre Frau, wann es ihr recht wäre, dass ich ihr einen Besuch abstatte.

**BOB**

Jederzeit.

**ETHEL**

Nun, dann verabschiede ich mich, Mr. Mitchell.

**FRANK**

Willst Du keinen Schluck?

**ETHEL**

Nein, der verdirbt mir das Essen. Mach nicht zu lang.

**BOB**

Und wenn Sie irgendwas brauchen...

**ETHEL**

Danke Ihnen vielmals. Auf Wiedersehen.

**BOB**

Auf Wiedersehen.

Ethel ab. Frank schenkt ein.

**FRANK** *Bob ein Glas reichend*

Bitteschön, alter Knabe.

**BOB**

Danke.

**FRANK**

Schmeckt ulkig, aber besser als gar nichts.

**BOB**

Auf bessere Zeiten.

**FRANK**

Auf bessere Zeiten.

Sie trinken. Das Licht blendet aus.

## **2.Szene**

Dezember 1925. Weihnachtstag, 15.00 Uhr. Das Weihnachtsessen ist vorüber. Vi, Queenie, Reg, Sam Leadbitter und Phyllis Blake sitzen immer noch bei Tisch, tragen Papierhütchen, trinken Port, essen Nüsse und Kekse. Die Stühle von Frank, Ethel, Sylvia und Mrs. Flint sind leer – sie haben sich in den selten benutzten Vordersalon zurückgezogen, um die jungen Leute allein zu lassen. Vi ist ein anziehendes Mädchen um die 20; Queenie, ein Jahr jünger, ist hübscher und etwas extravaganter als ihre Schwester. Reg, 18, ist ein gutaussehender, intelligenter Junge. Sam Leadbitter, ca. ein Jahr älter als Reg, scheint ein eher unzugänglicher Typ. Er wirkt intensiv, humorlos und sich seiner intellektuellen Überlegenheit bewusst. Queenies Freundin Phyllis Blake ist ein nettes, bodenständiges Mädchen von 18 Jahren. Als sich der Vorhang öffnet, hebt Reg zu einer Rede an.

**REG**

Hiermit bringe ich einen Toast auf die zwei Fremdlinge in unseren Reihen aus!

**QUEENIE**

Mach den Kopf zu.

**REG**

Ruhig Blut, Queenie.

**REG** *die Unterbrechung ignorierend*

Willkommen, dreifach willkommen, Sam Leadbitter und Phyllis Blake.

Er erhebt sein Glas und bedeutet den anderen, es ihm gleichzutun.



**QUEENIE**

Man erwähnt die Dame an erster Stelle.

**REG** *mit großer Geste*

Wollen wir die unangebrachten Unterbrechungen meiner kleinen Schwester , die wieder viel zu vorlaut ist, beiseite lassen und meinen alten, verehrten Freund Sam Leadbitter auffordern, einige Worte zum Besten zu geben...

**QUEENIE**

Alter und verehrter Freund – Du kennst ihn gerade mal seit den Ferien im August. Lass mal die Nussplätzchen rüberwachsen, Phyl.

**VI**

Rede! Rede! Rede! O, Mann... *(Sie kichert.)*

**REG**

Mach schon, Sam.

**QUEENIE**

Mach Dir Luft, Sam. Edie wird in einer Minute abräumen.

Begleitet vom Applaus der anderen erhebt sich Sam.

**SAM**

Ladies und Gentlemen – Genossen...

**QUEENIE**

Nun komm schon zur Sache.

**REG**

Du forderst es heraus, Queenie, und wenn Du Dich nicht langsam zurückhältst, dann fängst Du Dir eine. Los, Sam, beachte sie nicht weiter.

**SAM**

Genossen – ich danke euch für eure Gastfreundschaft an diesem festlichen Tage, und es ist gleichsam eine Freude und ein Privileg, in eurer Mitte weilen zu dürfen...

**QUEENIE**

Hört, hört!

**SAM**

Nun wissen all diejenigen, die die Sichtweisen, die ich vertrete, kennen, dass es meinen Prinzipien widerspricht, allzu intim mit der Bourgeoisie zu verkehren...

**QUEENIE**

Was meint er?

**SAM**

Er ist auf seine Weise sehr gesellig.

**REG**

Ruhe bitte!

**SAM**

Aber am heutigen Tage, mag es an Weihnachten liegen oder Weiß-der-Fuchs-was, wollen wir alle Vorurteile, allen Klassenhass beiseite lassen...

**QUEENIE**

Das ist aber lieb von Dir.

**SAM**

... denn ihr wisst sehr wohl, dass es in diesem Land Millionen und Abermillionen von Haushalten gibt, wo Weihnachten nichts als einen hohlen Anachronismus bedeutet; wo es kalt ist, wo die Menschen hungern, wo ihnen das Minimum an Lebensqualität abgeht, wo kleine Kinder, lang vor ihrer Zeit gealtert, um verwaiste Kaminplätze kauern...

**QUEENIE**

Sie sollten sich lieber in der Mitte des Raums aufhalten, oder?

**REG**

Halt's Maul, Queenie, Sam hat Recht.

**SAM** *ernst*

Solche Einwürfe, Queenie, entspringen Selbstgefälligkeit, Arroganz und vollen Mägen.

**QUEENIE**

Lass meinen Magen aus dem Spiel!

**SAM**

Menschen wie Du, Queenie – apathische, gedankenlose, gefügige Werkzeuge des Kapitalismus und somit die Schande der Zivilisation – solche Menschen haben die Dreiteilung dieser unserer leidenden Welt zu verantworten. Du machst Dir niemals die Mühe, hinter die Fassaden zu blicken, was? Wozu auch? Du und Deine Klasse seid ja eh die Dienerschaft des Mammons! Geld ist das einzige, was für euch zählt. Solange ihr eure miesen Kröten kassiert, ins Kino gehen oder euch sonst wie zerstreuen könnt, ein Dach über dem Kopf, ein Bett zum Schlafen und Fraß auf euren Tellern habt, kann der Rest der Menschheit an seinem Elend ersticken, nichtwahr? Du würdest alle Umstände akzeptieren, egal wie unmenschlich sie sein mögen, solange es Dir gut geht, solange Deine mickrige Sicherheit nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Es interessiert euch einen Scheißdreck, dass der größte Kampf um die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen, den es je in der Geschichte gab, gleich unter euren Nasen stattfindet. Ach Du lieber Gott, nein – ihr seid zu beschäftigt damit, wegen Rudolfo Valentino Rotz und Wasser zu heulen, als auch nur eine Träne für die Arbeiter zu vergießen, deren Existenzen unterdrückt werden von Ungerechtigkeit und kapitalistischer Gier!

**VI**

Steigere Dich nicht zu sehr rein, Sam – Queenie meinte es nicht so.

**SAM** *nachdrücklich*

Ich steigere mich in gar nichts hinein – und Queenie bedeutet mir sowieso nichts...

**QUEENIE**

Würdet ihr mich bitte entschuldigen? Ich muss nur rasch Selbstmord begehen.

**SAM**

Aber das, was sie repräsentiert, was sie symbolisiert – das bedeutet einiges! Sie wird eine unter Millionen sein, die am Tage der großen Abrechnung hinweggefegt werden wie die Spreu im Winde...

**QUEENIE**

Gut zu wissen.

**SAM** *setzt sich*

Ich habe gesagt, was zu sagen war. Dankesehr.

**REG** *beflissen*

Hört, hört... Bravo!

**QUEENIE**

Ich weiß gar nicht, warum Du Bravo schreist. Ich fand ihn ziemlich ungehobelt.

**REG**

Du verstehst kein Wort, Queenie. Andernfalls hättest Du ihn nicht ständig unterbrochen und versucht, witzig zu sein. Sam hat mit allem, was er sagte, vollkommen Recht – nur fehlt Dir der Sinn, das zu kapieren.

**QUEENIE**

Aber Du kapiert alles, gell?

**REG**

Tu ich nicht, aber ich versuch's.

**QUEENIE**

Demnächst dürfen wir Dich wahrscheinlich im Hydepark bewundern, wie Du Dich auf eine Seifenkiste stellst und zum Affen machst.

**VI**

Bitte sag Edie doch Bescheid, wir seien bereit zum Abräumen, Queenie. Wir werden ihr helfen. Die Jungs können in den Salon gehen. Wir haben Mum, Dad und Oma lang genug allein gelassen.

**REG** *sarkastisch*

Wenn wir lieb fragen, trägt uns Tante Sylvia vielleicht indianische Minne vor?

**VI**

Und sprich nicht in diesem Ton über die arme Tante Sylvia – sie fühlt sich nicht gut.

**QUEENIE** *abgehend*

Das tut sie doch nie.

**REG** *aufstehend*

Komm schon, Sam – wir gehen auf mein Zimmer und rauchen eine Zigarette.

**VI**

Lass Vati Dich nicht erwischen.

**SAM** *aufstehend*

Tut mir Leid, wenn ich rüde war, Vi.

**VI** *beginnt, Teller zu stapeln*

Macht nichts, Sam. Erwarte nur nicht, dass der Rest der Welt Deine Gefühle teilt.

**REG** *hitzig*

Sam hat mehr Intelligenz und Wissen als wir alle zusammen.

**VI**

Wenn dem so ist, dann dürfte es ihm nichts ausmachen, ab und an daran zu denken, anstatt es stets hinauszuposaunen.

**REG** *irritiert*

Komm schon, Sam.

Er geht rasch ab, langsam gefolgt von Sam.

**PHYLLIS**

Kann ich Dir helfen, Vi?

**VI**

Ja, Phyl – stell die kandierten Früchte ins Sideboard, auch die Süßigkeiten, und lass eine Platte für den Salon stehen.

**PHYLLIS** *gehorchend*

Sam hat sich aufgeregt, was?

**VI**

Er ist ein bisschen Bolschewik, das ist alles.

**PHYLLIS**

Ich hab nicht die Hälfte dessen verstanden, was er sagte.

**VI**

Mehr hat er auch nicht kapiert.

**PHYLLIS**

Reg findet ihn wundervoll.

**VI**

Reg findet jeden, der einen längeren zusammenhängenden Satz hinbekommt, wundervoll. Das hat er bald überwunden.

Queenie erscheint, gefolgt von Edie mit Tablett. Edie ist ein zerzaustes Mädchen Mitte 20. Unter dem Folgedialog räumen die Mädchen den Tisch ab, wechseln die Decke, bringen alles in Ordnung.

**QUEENIE**

Ist Trotzki nach oben verschwunden?

**VI**

Du bist unmöglich, Queenie. Hättest Du ihn nicht derart provoziert, er wäre niemals so an die Decke gegangen.

**QUEENIE**

Welch riesengroßer Vollidiot.

**VI**

Du musst nicht abwaschen, Edie, geh nach Hause. Wir übernehmen das später.

**EDIE**

Danke.

**VI**

Wie geht's Papas Rücken?

**EDIE**

Mama hat ihn die ganze Nacht massiert, aber er tat immer noch furchtbar weh, als ich heute früh ging.

**PHYLLIS**

Hat man einen Bandscheibenvorfall, folgen sieben.

**EDIE**

Es war der dritte, also bleiben noch vier.

**VI** *das Tablett vollkramend*

Da sind noch Kekse übrig, in der Dose auf dem Sideboard – nimm sie doch Deinem kleinen Bruder mit.

**EDIE** *sie an sich nehmend*

Vielen Dank.

**QUEENIE**

Die passen noch aufs Tablett – alles eine Frage der Balance.

Queenie stellt die Keksdose auf das überladene Tablett, Edie balanciert es hinaus. Vi und Phyllis falten die Tischdecke, während Queenie eine neue aus dem Sideboard holt.

**PHYLLIS** *zu Vi*

Das war nett, dass ich Weihnachten bei euch verbringen durfte. Ich hätte nicht gewusst, was ich daheim in Wandsworth hätte anstellen sollen – mit dem kranken Tantchen und allem...

**VI**

Geht's ihr schon besser?

**PHYLLIS**

Unverändert. Mrs. Watts schaut nach ihr, also muss ich erst um Sieben zuhause sein.

**QUEENIE** *mit Vi die neue Tischdecke auflegend*

Die Mutter einer Kollegin aus dem Laden ist seit fünf Jahren bettlägerig – kann sich noch nicht mal waschen. Denk dran.

**PHYLLIS**

Ja, was Menschen nicht alles mitmachen müssen...

Es klopft ans Fenster.

**QUEENIE**

Lieber Himmel, was ist das? (*Sie geht zum Fenster:*) Wahrscheinlich nur Mr. Mitchell, der mit Dad reden will.

Sie reißt den Vorhang auf, öffnet das Fenster. Von draußen schummriges Tageslicht, allerdings Nebel, der die Aussicht trübt. Billy Mitchell betritt den Raum, ein gutaussehender Junge von 21 Jahren. Er trägt eine Matrosenuniform, ohne Mütze.

**QUEENIE**

Billy! Was für eine Überraschung! Ich dachte, Du hättest heute früh wieder weggemusst!

**BILLY**

Nein, erst heut Abend. Hallo, Queen.

**QUEENIE**

Hallo.

**VI** *vorstellend*

Kennst Du Miss Blake? Mister Mitchell.

**BILLY** *Shakehands*

Schön, Sie kennenzulernen.

**QUEENIE**

Schokolade?

**BILLY**

Nein danke, ich hab mir den Wanst schon vollgeschlagen. Wo ist Reg?

**VI**

Oben; mit Sam.

**BILLY**

Ach, der ist auch hier.

**QUEENIE**

Gewiss. Mich wundert, dass Du ihn nicht gehört hast. Er hat geblökt wie ein Ochse.

**BILLY**

Nieder mit den Drecks kapitalisten?

**QUEENIE**

Ganz genau.

**BILLY**

Kenne ich in- und auswendig. Wir haben ein paar von denen auf dem Schiff. Keine schlechten Kerle, aber ein bisschen verpeilt, das ist alles.

**PHYLLIS**

Herrlich, so ein Matrosendasein.

**BILLY**

Nicht eben herrlich, aber auch nicht schlecht. Man gewöhnt sich an alles. Geh zur Marine und entdecke die Welt.



**QUEENIE**

Als wärst Du je weiter gekommen als bis nach Southsea.

**BILLY**

Nächstes Jahr werde ich wahrscheinlich in China stationiert – denk Dir.

**QUEENIE**

Schick uns ein Telegramm, wenn Du sicher gelandet bist.

**PHYLLIS**

In China stationiert klingt witzig – als wär's eine Station der U-Bahn. (*Sie kichert.*)

**VI**

Wir sollten in den Salon gehen. Mutter wundert sich gewiss, wo wir stecken.

**BILLY**

Sei so lieb und geh schon mal vor, Vi – ich möchte eine Minute alleine mit Queenie sprechen.

**VI**

Ach, ist irgendwas im Busch?

**QUEENIE**

Ich hab keine Ahnung, was Du meinst.

**VI**

Komm, Phyl, wir sind hier nicht länger erwünscht.

**QUEENIE**

Wieso haut ihr denn alle ab?

**BILLY**

Ich würde gern eine Minute unter vier Augen mit Dir reden – hab ich doch gesagt, oder?

**QUEENIE**

Vielleicht will ich das nicht?

**BILLY**

Wenn Du Dich drüber hinwegsetzt – okay. Ich dachte bloß, bevor ich heut Abend wieder meinen Dienst antrete...

**VI**

Natürlich schenkt Dir Queenie eine Minute, Billy – sie macht sich bloß wichtig.

**QUEENIE**

Kehr vor Deiner eigenen Türe, Vi Gibbons – ich rede mit wem ich will und wann ich will.

**VI**

Da hat auch niemand was dagegen. Komm, Phyl. Bis später, Billy. Geh nicht, ohne Dich von Mum und Dad zu verabschieden.

**BILLY**

Niemals.

Vi und Phyllis ab. Quennie schlendert zum Kamin, setzt sich.

**QUEENIE**

Nun?

**BILLY**

Nun – was?

**QUEENIE**

Worüber wolltest Du so dringend mit mir sprechen?

**BILLY**

Ich weiß es schon gar nicht mehr. Du verdrehst mir immer den Kopf, wenn Du so seltsam zu mir bist.

**QUEENIE**

Ich bitte offiziell um Entschuldigung.

**BILLY**

Nicht der Rede wert – ist immer so.

**QUEENIE**

Das hättest Du wissen müssen, bevor Du Vi und Phyl rausgeschickt hast. Jetzt werde ich Dein Anliegen niemals herausfinden.

**BILLY**

Darüber regst Du Dich auf, was?

**QUEENIE** *schulterzuckend*

Interessiert mich nicht die Bohne. Ist nur ein bisschen blöde, oder?

**BILLY**

Ich weiß nicht, was daran blöd sein soll. Vi weiß, dass wir am Freitag zusammen ins Majestic gegangen sind, und sie sah uns in der Elm Park Road am Sonntag – sie hat schon Verdacht geschöpft, dass zwischen uns was läuft.

**QUEENIE**

Nun, dann irrt sie sich. Da läuft gar nichts.

**BILLY**

Moment mal – was ist eigentlich in Dich gefahren? Ich habe doch nichts falsch gemacht, oder?

**QUEENIE**

Nimm mich nie als Garantie – das mögen Mädchen gar nicht gern.

**BILLY**

Wie meinst Du das – als Garantie? Du kannst mit einem Kerl doch nicht eine ganze Schnulze hindurch Händchenhalten und erwarten, dass er Dich am nächsten Tag wie die russische Kaiserin behandelt?

**QUEENIE**

Red keinen Unfug.

**BILLY**

Du redest Unfug!

**QUEENIE** *aufstehend*

Lass uns in den Salon gehen.

**BILLY** *sich abwendend*

Also gut – wenn Du so empfindest.

**QUEENIE**

Das hier führt doch zu nichts. Wir ziehen einander nur auf.

**BILLY**

Und wer hat damit angefangen?

**QUEENIE**

Ach, komm schon.

**BILLY**

Willst Du mich denn gar nicht zum Abschied küssen? Da drin geht das schlecht.

**QUEENIE**

Nein, das geht wohl schlecht.

**BILLY**

Hör zu, Quennie – wenn's Dich sauer macht, dass ich sagte, ich wolle allein mit Dir sprechen, dann tut mir das Leid. Mehr kann ich dazu doch wohl nicht sagen?

**QUEENIE** *niederblickend*

Nein, das kannst Du tatsächlich nicht.

**BILLY**

Na also!

**QUEENIE** *sich unentschlossen auf ihn zu bewegend*

Nun denn...

Er nimmt sie in die Arme, küsst sie.

**BILLY** *sanft*

Ich liebe Dich, Queenie. Das weißt Du doch?

**QUEENIE** *ihren Kopf auf seiner Schulter*

Ja.

**BILLY**

Ich würde nie was tun, das Dich aufregt – jedenfalls nicht mit Absicht. Das weißt Du doch auch, oder?

**QUEENIE**

Ach Billy, ich wünschte, Du müsstest nicht so bald schon wieder weg.

**BILLY**

Wirst Du mir ab und zu schreiben? Und wenn's bloß ne Postkarte ist.

**QUEENIE**

Wenn Du mir schreibst.

**BILLY**

Klar. Versprochen?

**QUEENIE**

Ja, versprochen.

**BILLY**

Du bist das süßeste Mädchen, das ich je getroffen habe und je treffen werde.

**QUEENIE**

Das sagt sich so leicht. Aber woher willst Du das wissen?

**BILLY**

Mach Dir keinen Kopf, es ist wahr. Ich hab immerzu an Dich gedacht – seit dem verrutschten Abschied in Whitsun, als wir in den Richmond Park gegangen sind – erinnerst Du Dich?

**QUEENIE**

Freilich.

**BILLY**

Später, wenn ich ein bisschen mehr verdiene – glaubst Du, wir wagen's und heiraten?

**QUEENIE** *sich abwendend*

O Bill, woher soll ich das wissen? Du treibst Dich in China rum oder sonst wo. Vielleicht hast Du mich da längst schon vergessen?

**BILLY**

Wahrscheinlich ist es genau andersrum. So eine Schönheit wie Du – arbeitest als Maniküre und redest den ganzen Tag mit den verschiedensten Kerlen...

**QUEENIE**

Es ist kein Vergnügen, die Frau eines Matrosen zu sein, was?

**BILLY**

Ist gar nicht so schlimm, wenn ich erstmal befördert werde – Du musst jetzt nicht antworten. Denk nur drüber nach.

**QUEENIE**

O Billy, ich bin nicht die richtige Frau für Dich. Ich will zuviel – ich denke immerzu an die Dinge, die ich will, und das sind nicht die Dinge, die Du willst, dass ich sie will.

**BILLY**

Wie jetzt?

**QUEENIE**

Ich weiß, das klingt verrückt. Aber ich bin nicht wie Vi. Nicht so ruhig. Ich bin anders. Mum sagt manchmal, ich wolle immer nur Spaß haben, aber so ist das nicht...

**BILLY**

Was ist falsch daran, Spaß zu haben? Das will doch jeder, irgendwie.

**QUEENIE**

Ich werde Dir was Schlimmes gestehen. Ich hasse es, hier zu leben – hasse es, in einem Haus zu wohnen, das wie hunderte anderer Häuser aussieht. Ich hasse es, mit der Untergrundbahn von der Arbeit heimzufahren. Ich hasse es, abzuwaschen und Mutter dabei zu helfen, Vaters Socken zu stopfen, hasse es, Tante Sylvias Krankheitsgeschichten zu lauschen, und ich hasse am meisten, dass ich weiß, warum ich all das hasse: Weil es gewöhnlich ist! Da hast Du's. Du hältst mich jetzt für überheblich, und das nehme ich Dir auch gar nicht übel – wahrscheinlich bin ich das sogar, aber ich kann nichts dagegen tun. Darum wäre ich keine gute Frau für Dich, egal wie sehr ich Dich lieben mag – und das tu ich... das tu ich wirklich... O, Billy...

Sie bricht in Tränen aus.

**BILLY** *sie in die Arme schließend*

Beruhig Dich, Liebling, es gibt keinen Grund, zu weinen. Ich weiß, was Du meinst. Es ist ganz natürlich, wie Du Dich fühlst.

**QUEENIE**

Findest Du mich nicht furchtbar? Und gemein?

**BILLY**

Natürlich nicht – komm schon, mach ein fröhliches Gesicht. Du willst doch wohl an Weihnachten keine verheulten Augen haben, oder?

**QUEENIE** *ihre Augen per Taschentuch abtupfend*

Es tut mir Leid, Bill, bitte vergib mir...

Sie küsst ihn unvermittelt, rennt dann aus dem Zimmer. Er schaut ihr einen Momentlang perplex hinterher, seufzt, geht Richtung Fenster. Als er es fast erreicht hat, betritt Frank den Raum. Er hat sich in den letzten sechs Jahren nicht sehr verändert. Vielleicht ist er etwas fülliger geworden, das Haar ein wenig lichter, grauer. Er trägt ein Papierhütchen.

**FRANK**

Billy! Was treibst Du hier, ganz allein?

**BILLY**

Ich sprach mit Queenie.

**FRANK**

Ach, sie war das, die gerade hochgerannt ist?

**BILLY**

Ja, ich denke schon.

**FRANK** *verwirrt*

Verstehe.

**BILLY**

Ich bin nur vorbeigekommen, um Tschüß zu sagen...

**FRANK**

Blöde, an Weihnachten zurück auf Arbeit zu müssen, was?

**BILLY**

Geht so; man gewöhnt sich dran.

**FRANK**

Wie alt bist Du jetzt, Billy?

**BILLY**

Ich werde 21.

**FRANK**

Ich wünschte, ich wär wieder so jung.

**BILLY** *wagt einen Anlauf*

Mr. Gibbons...

**FRANK**

Ja, mein Sohn?

**BILLY**

Wenn ich mich in zwei, drei Jahren ein bisschen hochgearbeitet habe, hätten Sie was dagegen, wenn Queenie uns ich dann heiraten würden?

**FRANK**

Wenn Queenie das will, spielt es eh keine Rolle, was ich dazu sage. Sie setzt immer ihren Kopf durch.

**BILLY** *kläglich*

Ja, sie setzt immer ihren Kopf durch.

**FRANK**

Egal – es kann viel passieren innerhalb von drei Jahren.

**BILLY**

Sehen Sie, ich werde erst im April wieder Landgang haben. Und meine nächste Mission führt mich dann ins Ausland. Wenn ich mich gut schicke, dann werde ich, wenn ich zurückkehre, gewiss einen höheren Sold bekommen.

**FRANK**

Was sagt Queenie dazu?

**BILLY**

Das ist ja das Dumme. Ich glaube sie glaubt, dass es ziemlich hartes Brot ist, mit einem Matrosen verheiratet zu sein.

**FRANK**

Sie hat gerne Spaß, unsere Queenie – aber mit den Jahren, hoffe ich, wird auch sie etwas ruhiger.

**BILLY**

Vielleicht könnten Sie ja mal bei Gelegenheit ein gutes Wort für mich einlegen, Mr. Gibbons?

**FRANK**

Ich werd mein Bestes tun, Sohn.

**BILLY**

Danke, Mr. Gibbons. Ich werde mal wieder heimgehen. Mutter ist immer niedergeschlagen an meinem letzten Tag.

**FRANK**

Wie geht es ihr?



**BILLY**

Den Umständen entsprechend.

**FRANK**

Willst Du nicht durch den Salon?

**BILLY**

Lieber nicht, wenn's Ihnen nichts ausmacht.

**FRANK**

Also gut. Dann sag ich mal auf Wiedersehen.

**BILLY**

Danke Ihnen nochmals, Mr. Gibbons.

**FRANK**

Nichts zu danken. Viel Glück.

Shakehands, dann verlässt Billy durch das französische Fenster den Raum. Frank, allein, entfacht nochmals die Glut im Kamin, lässt sich dann im Sessel beim Feuer nieder. Vom Salon her der Klang des Pianos, dazu Sylvias Stimme, die das Lied \*When I am dying\* singt. Langsam öffnet sich die Türe, Ethel schlüpft ins Zimmer.

**ETHEL**

Wie garstig von Dir, Dich so davonzuschleichen, Frank. Du wusstest, dass Sylvia singen würde.

**FRANK**

Und Du?

**ETHEL**

Ich habe Dich gesucht.

**FRANK**

Gute Ausrede.

**ETHEL**

Soll ich das Licht anmachen?

**FRANK**

Nein, es ist schon recht so. Komm, setz Dich zu mir.

**ETHEL** *setzt sich*

Edie ist nach Hause gegangen. Die Mädels erledigen nach dem Tee den Abwasch.

**FRANK**

Ist Reg drüben?

**ETHEL**

Ja, er kam vor einer Minute mit Sam Leadbitter.

**FRANK** *schmunzelnd*

Ich wette, sie haben sich oben die Köpfe heiß gequatscht.

**ETHEL**

Es ist Weihnachten. Ich denke nicht soviel über diesen Sam Leadbitter nach – er scheint mir ein ziemliches Weichei.

**FRANK**

Das ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort.

**ETHEL**

Ach, Du weißt, was ich meine – große Klappe, nichts dahinter. Er wird sich noch um Kopf und Kragen reden, in diesen Zeiten – denk an meine Worte.

**FRANK**

Da wächst er noch raus. In seinem Alter markierte ich auch noch Graf Koks.

**ETHEL**

Nicht so wie er – mit der Weltrevolution und dem Tag der Abrechnung und des Umsturzes und alledem – Du warst klüger. Es wär mir ja auch ganz egal, würde Reg sein Geplapper nicht für bare Münze nehmen. Wenn wir nicht achtgeben, dann trägt er demnächst einen roten Schlips und lange Haare.

**FRANK**

Ich würde mich an Deiner Stelle dazu gar nicht äußern. Lass sie sich ihre Hörner abstoßen.

**ETHEL**

Aber das ist doch falsch, oder? Dieser ganze Bolschewikenkram.

**FRANK**

O, er birgt schon Wahrheiten – wie alles Wahrheiten birgt. Sie irren sich, indem sie den Wandel so rasch herbeiführen wollen. In diesem Land geschieht nichts rasch. Das ist wie beim Gärtnern – irgendwer hat doch mal behauptet, wir seien die Nation der Gärtner. Wir pflanzen Dinge, betrachten ihr Wachstum, und behalten dabei das Wetter im Auge...

**ETHEL**

Du und Dein Gärtnern!

**FRANK**

Aber es stimmt. Bedenk doch nur das Chaos, das entstünde, wenn alle Blumen und alles Gemüse und jede Pflanze im selben Augenblick knospten – genau das versuchen all diese Sozialreformer doch; alles in erster Linie zu beschleunigen. Wir haben unsere eigene Art, die Dinge anzugehen – vielleicht etwas langsam, gar langweilig, aber es passt zu uns, und so wird es immer sein.

**ETHEL**

O, hör nur – Sylvia ist fertig mit \*Bird of Love Divine\*. Das bringt Reg immer zum Lachen.

**FRANK**

Arme alte Sylvia.

**ETHEL**

Wir sollten wirklich zu ihnen zurückgehen. Gleich gibt es Tee.

**FRANK**

Es gefällt mir hier.

**ETHEL** *sich an ihn lehnend*

Es wird dunkel, nichtwahr?

Sie sitzen still beieinander. Das Licht blendet aus.

### **3.Szene**

Mai 1926. Abends um 22.30 Uhr. Es ist warm, die französischen Fenster stehen offen. Mrs. Flint sitzt in einem Sessel beim Kamin. Ethel, Sylvia, Vi und Queenie sind bei Tisch und essen Abendbrot, bestehend aus Schinken, Tomaten, Käse, Gurken und Tee.

**ETHEL**

Sei ein Schatz, Queenie, und schau rasch in der Küche nach, ob die Suppe schon fertig ist. Es ist gleich 11 – Papa müsste jede Sekunde heimkommen.

**QUEENIE** *sich widerwillig erhebend*

In Ordnung – wenn meine Beine das mitmachen.

**ETHEL**

Wenn Du derartig kaputt bist, geh besser zu Bett. Du auch, Vi – Du musst hundemüde sein von dem vielen Herumstehen.

**QUEENIE** *abgehend*

Ich bin gespannt, ob sie morgen den Laden überhaupt öffnen – ich geh in der Früh vorbei und schau mal.

**VI**

Wartest Du auf Papa, Mutter?

**ETHEL**

Ja, ich komme zurecht. Sie sagten in Regent's Park, seine Schicht ende um 10 – ich wünschte, ich hätte ihn mit den Pausenbrotten nicht verpasst. Blöde, den ganzen Weg umsonst gegangen zu sein.

**SYLVIA**

Seltsam, nichtwahr? Ich meine, dass jetzt alles vorbei ist...

**MRS F**

Niederträchtig – das ist es: Geradezu niederträchtig, dass diese Streikenden das ganze Land in Aufregung versetzen.

**ETHEL**

Ich wünschte, Reg käme heim. Ich wüsste zu gern, wo er steckt.

**VI**

Ich werde diesem Sam Leadbitter gehörig die Meinung geigen, wenn ich ihn sehe. Ermutigt Reg, sich zum Affen zu machen – dem werd ich Bescheid stoßen, ihr werdet's schon sehen.

**ETHEL**

Es bringt nichts, Leuten den Kopf zu waschen, wenn sie sich im Recht fühlen.

**SYLVIA**

Ich habe vor ein paar Wochen mit Mr. Rogers gesprochen – sein Bruder arbeitet im Norden. Er sagte, die Konditionen wären wirklich unmenschlich.

**ETHEL**

Ich habe solche Angst, dass ihm etwas zugestoßen ist.

**VI**

Sorge Dich nicht, Mutter – Sorgen helfen niemandem.

**ETHEL**

Ich kann nichts dagegen tun.

**SYLVIA**

Mr. Rogers sagt, der Ärger fängt erst an. Er meint, die Regierung mag diesmal gewonnen haben, aber das nächste Mal würde es nicht mehr so einfach.

**VI**

Na, der muss es ja wissen, wo er seinen Laden höchstens einmal pro Jahr verlässt.

**SYLVIA**

Mr. Rogers ist ein kluger Mann, Vi, und zudem ist er sehr belesen – oder hast Du ihn jemals ohne ein Buch in Händen gesehen?

**VI**

Wenn er's verhökern will.

**MRS F**

Du und Dein Mr. Rogers.

**SYLVIA**

Er war sehr freundlich zu mir und ich mag ihn.

**MRS F**

Du magst ihn – was Du nicht sagst. Mr. Rogers hier, Mr. Rogers dort – von morgens bis abends. Ich wüsste mal gern, was Mr. Rogers dazu sagt.

**SYLVIA**

Mrs. Flint, wenn Sie damit andeuten wollen...

**MRS F**

Du bereitest mir Kopfschmerzen, Sylvia, so wie Du auf diesem Mann herumreitest – bloß, weil er Dir ab und an ein paar Schilling für Deine selbst gebastelten Weihnachtskarten bezahlt, wirfst Du Dich ihm an den Hals.

**SYLVIA** *wütend*

Mrs. Flint! Wie können Sie nur?

**ETHEL** *abwehrend*

Hört auf, ihr zwei! Ich hab den Kopf voll genug, auch ohne eure Sticheleien. Von mir aus kann Sylvia zu Mr. Rogers ziehen, wenn sie will.

**SYLVIA**

Zu freundlich, Ethel, ich muss schon sagen...

**ETHEL**

Versteh doch, Sylvia – ich bin müde. Wir alle sind müde. Und noch dazu Sorge ich mich furchtbar um Reg. Seit drei Nächten habe ich nicht mehr geschlafen. Ich frage mich immer nur, was ihm wohl zugestoßen sein mag. Vi hatte zwar Nachricht von Sam, es ginge ihm gut – aber ich mag es erst glauben, wenn ich ihn gesehen habe. Wenn ich zusätzlich Mutter und Dir dabei zuhören darf, wie ihr sinnlos aufeinander einhackt, reißt mir der Geduldsfaden. So ist das nun mal. Ihr könnt keine Ruhe geben, keine von euch – und das macht mich krank.

**MRS F**

Ich habe kein Wort gesagt.

**ETHEL**

Natürlich hast Du. Immer wieder versetzt Du Sylvia Seitenhiebe wegen Mr. Rogers. Du weißt sehr genau, dass Sylvia zu schwach ist, einer regelmäßigen Arbeit nachzugehen, und daher kommen ihr die sporadischen Aufträge der Buchhandlung sehr gelegen. Und wenn Mr. Rogers einen Narren an ihr gefressen hat – umso besser. Sie ist alt genug, damit umzugehen. Und selbst wenn er seine Frau umbringt und seine Kinder erwürgt und mit ihr nach Australien durchbrennt, dann geht es Dich überhaupt nichts an.

**MRS F** *versucht, aufzustehen*

Helft mir hoch! Helft mir hoch! Ich werde nicht länger hierbleiben und mich von meiner Tochter beleidigen lassen!

**ETHEL**

Kein Mensch beleidigt Dich, also gib Ruhe.

**SYLVIA**

Es ist meine Schuld. Ich bin euch nur im Wege, das war ich immer schon – denkt ja nicht, ich weiß das nicht...

**ETHEL**

Dann ist es aber dumm von Dir, dass Du solange geblieben bist.

**SYLVIA** *in Tränen ausbrechend*

Ethel! Wie kannst Du nur? Ich werde euch morgen verlassen und nie wieder einen Fuß in euer Haus setzen.

**MRS F**

Dann such Dir schon mal einen Job.

**VI**

Weine nicht, Tante Sylvia. Mutter hat's nicht so gemeint. Ihre Nerven liegen blank. Uns geht's doch allen so.

**SYLVIA** *schluchzend*

Mir egal, wie genervt sie ist. Wäre ich nur gesund und stark genug, ich müsste mich von niemandem aushalten lassen.

**MRS F**

Gesund und stark, jawohl! Du bist kräftig wie ein Ackergaul!

**ETHEL**

Um Himmelswillen, bring Deine Oma ins Bett, Vi!

**VI**

Komm schon, Oma, ich helfe Dir nach oben.

**ETHEL**

Hör auf zu flennen, Sylvia – ich hab's nicht so gemeint. Ich weiß heut Nacht einfach nicht, wo mir der Kopf steht...

**MRS F** *Vi abschüttelnd*

Ich komm alleine klar, danke.

**SYLVIA**

Wenn Du mich unbedingt verletzen wolltest – das hast Du geschafft.

**ETHEL**

Kein Mensch will Dich verletzen. Hör jetzt auf zu heulen, sonst kriegst Du wieder Kopfweh.

Queenie erscheint.

**QUEENIE**

Was um alles in der Welt ist denn nun schon wieder? Ich dachte, die Streikenden hätten aufgegeben.

**VI**

Bloß Tante Sylvia und Oma – das Übliche.

**SYLVIA**

Schon recht – klagt mich ruhig an! Alles wieder mal meine Schuld!

**MRS F**

Ich bin ja nur eine alte Frau. Ich sterbe besser heut als morgen. Ihr lauert sowieso alle darauf, mich im Sarg zu sehen.

**VI**

Jetzt red keinen Quatsch, Oma, und komm mit nach oben.

**MRS F**

Soweit ist es schon gekommen, dass sich Dein eigen Fleisch und Blut gegen Dich kehrt und Dich wie einen Verbrecher behandelt...

**VI**

Mach Dir nichts draus, Omi, morgen ist alles vergeben und vergessen.



Vi führt die vor sich hin murmelnde Mrs. Flint aus dem Zimmer. Ethel lässt ihren Kopf müde auf ihre Arme sinken. Queenie bewegt sich auf sie zu.

**QUEENIE**

Nimm noch eine Tasse Tee, Mama, die hilft Dir wieder auf die Beine.

**ETHEL**

Mir geht's gut.

**QUEENIE**

Ich schenk Dir ein.

**ETHEL**

Gib lieber Tante Sylvia noch eine Tasse Tee.

**SYLVIA** *abwehrend*

Danke, nein – die wird mir sonst noch auf die Rechnung gesetzt.

**QUEENIE** *einschenkend*

Das macht niemand, Tante Sylvia. Nimm Dir selbst Zucker. Hier, Mama.

**ETHEL**

Danke, Schatz. Jetzt sei lieb und geh zu Bett.

**QUEENIE**

Ich würde lieber auf Papa warten. Kann ja nicht mehr lang dauern.

**ETHEL**

Also gut.

**SYLVIA** *gequält freundlich*

Möchtest Du, dass ich statt Deiner auf Frank warte, Ethel, damit Du zu Bett gehen kannst?

**ETHEL**

Nein danke, Sylvia, ich könnte sowieso nicht schlafen.

**SYLVIA**

Ich habe furchtbar schlecht geschlafen in letzter Zeit – wegen der Aufregung und der Hitze und alledem.

**ETHEL**

Geh nach oben und nimm ein Aspirin.

**SYLVIA**

Das kann ich nicht, davon krieg ich Herzrasen. Dr. Morgan sagt, so was kommt vor – in seltenen Fällen. Er gab mir Tabletten, aber ich fürchte, die sind zu schwach. Ich nehme heut mal zwei und schau, was geschieht.

**ETHEL**

Nimm nicht zuviel.

**SYLVIA**

Sie sind harmlos. *(Sie steht auf:)* Ich nehme meinen Tee mit hoch.

**ETHEL erleichtert**

Nichts geht über eine schöne Tasse Tee im Bett.

**SYLVIA matt lächelnd**

Gute Nacht, Ethel. Gute Nacht, Queenie.

**QUEENIE**

Gute Nacht, Tante Sylvia.

**ETHEL**

Gute Nacht, Syl. Schlaf schön.

**SYLVIA abgehend**

Da bin ich nicht guter Hoffnung.

**ETHEL**

Arme Sylvia – manchmal stellt sie mich hart auf die Probe.

**QUEENIE**

Ich weiß nicht, wie Du sie aushältst, Mama.

**ETHEL**

Sie hat doch niemanden außer uns. Mir wäre nicht wohl bei dem Gedanken, sie lebte allein. Zumal sie es sich gar nicht leisten könnte.

**QUEENIE**

Sie könnte, wenn sie arbeiten würde.

**ETHEL**

Sie hat es ein oder zweimal versucht, aber das führte zu nichts. Denk nur mal dran, als sie 1923 auf diese Anzeige antwortete und als Begleiterin zu dieser Mrs. Phillips nach Bexhill ging. *(Sie lacht.)*

**QUEENIE ebenfalls lachend**

Sie kam nach zwei Wochen zurück und blieb weitere vier im Bett.

**ETHEL**

Wäre der arme Bertie nicht im Krieg gefallen – sie wäre glücklich geworden.

**QUEENIE**

Wie war er eigentlich?

**ETHEL**

Ich fand ihn immer ziemlich lahmarschig, aber ich mochte ihn.

**QUEENIE**

Fürchterlich, von einem Mann derart abhängig zu sein, dass sein Tod Dein Leben ruiniert. Das könnte mir nie passieren.

**ETHEL**

Da sei mal nicht so sicher. Abgesehen davon wäre ich heute auch nicht die Frau, die ich bin, wäre Dein Vater gefallen.

**QUEENIE**

Trotzdem hättest Du Dich nicht immerzu beklagt, oder?

**ETHEL**

Woher soll ich das wissen? Mein Herz wäre gebrochen und ich hätte versucht, es, so gut ich eben kann, wieder zusammenzufügen.

**QUEENIE**

O, Mama...

**ETHEL**

Was gibt's?

**QUEENIE**

Du schaffst es immer wieder, dass ich mich mies fühle.

**ETHEL**

Aber wieso denn bloß?

**QUEENIE**

Nur so!

**ETHEL** *sie aus dem Augenwinkel betrachtend*

Hast Du von Billy gehört, seit er fort ist?

**QUEENIE**

Ja. Eine Postkarte mit einem Kamel drauf.

**ETHEL**

Einem Kamel?

**QUEENIE**

Ja, sein Schiff legte irgendwo an, wo's Kamele gibt, da hat er mir eins geschickt.

**ETHEL**

Seine arme Mutter vermisst ihn fürchterlich. Wir alle vermissen ihn, nichtwahr?

**QUEENIE** *wegblickend*

Ja, das tun wir wohl.

Die Türglocke läutet.

**ETHEL** *scharf*

Die Türglocke!

**QUEENIE** *aufspringend*

Ich geh schon!

Sie rennt in die Eingangshalle, doch Vi hat die Türe bereits vor ihr geöffnet. Stimmen erklingen. Phyllis Blake erscheint, gefolgt von Vi und Queenie.

**PHYLLIS**

Bitte verzeihen Sie die späte Störung, Mrs. Gibbons, aber ich kam zufällig mit dem Rad vorbei und wollte fragen, ob Reg wieder zurück ist.

**VI**

Ist er nicht.

**ETHEL**

Ist schon in Ordnung, Liebes. Nimm Platz und trink ein Tässchen Tee.

**PHYLLIS**

Danke, Mrs. Gibbons, aber ich hab nur eine Minute.

**ETHEL**

Zeit für Tee ist immer. (*Sie schenkt ein.*)

**QUEENIE**

Papa ist auch noch nicht zurück, aber wir erwarten ihn jede Sekunde. Er und Mr. Mitchell von nebenan fahren einen Bus.

**PHYLLIS**

Alle beide?

**VI**

Mister Mitchell ist der Fahrer.

**PHYLLIS**

Haben Sie was von Reg gehört, Mrs. Gibbons?

**ETHEL**

Ich fürchte nein, Liebes. Er treibt sich irgendwo mit Sam Leadbitter und den Jungs aus ihrem Club herum. Ich weiß nicht, was sie vorhaben.

**VI**

Ich war vor zwei Tagen in Sams Buchladen in der Tottenham Court Road – am Tag nachdem Reg diesen Streit mit Vater hatte und abrauschte und schwor, nie wiederzukommen. Sam sagte, es ginge ihm gut, aber er hatte versprochen, dichtzuhalten wo er steckt, bis der Streik vorbei sei.

**QUEENIE**

Mutter hat Angst, er könnte Ärger kriegen.

**PHYLLIS**

Er schlägt sich schon durch, keine Sorge, Mrs. Gibbons.

**ETHEL**

Ich kann nichts dagegen machen. Man liest soviel in den Zeitungen – über Krawall, und Leute, die verhaftet werden, eingerissene Häuser und Soldaten, die die Menschen auseinandertreiben, und so fürchterliches Zeugs...

**QUEENIE**

Glaub nie, was in der Zeitung steht.

**VI**

Wenn Du mich fragst, dann rennt er bloß krakeelend durch die Straßen. Das machen sie doch alle.

**ETHEL**

Ich wünschte, er käme zurück, egal was er getan hat. Ich wünschte, Dein Vater wäre ihn nicht derart angegangen. Ich werde keine Sekunde Ruhe finden, bis ich weiß, dass er sicher ist.

In diesem Moment vernehmen wir Lärm aus dem Garten. Frank und Bob singen inbrünstig \*Rule Britannia\*. Sie kommen herein, schmutzig und albern.

**FRANK** *salutiert vor Ethel*

Briten werden niemals, niemals Sklaven sein.

**ETHEL**

Halt Dich bedeckt, Frank Gibbons, Du weckst noch die ganze Straße auf.

**FRANK**

Wen interessiert's? Mein Freund hier und ich haben unbeschadet alle Gefahren umschiff – und Du nörgelst wegen dem bisschen Lärm.

**ETHEL**

Ihr seid auch unbeschadet durch ein paar Kneipen gezogen – hab ich Recht?

**BOB**

Da kann man nicht widersprechen, Mrs. G – wir hatten ein paar Drinks mit Captain Burchell, der uns in seinem Auto von der Baker Street aus mitgenommen hat, und noch einen Absacker bei mir.

**FRANK**

Das macht zusammengenommen drei – nicht schlecht, wenn man bedenkt, dass wir unsere Nation vor den Wehen der blutigen Revolution bewahrt haben.

**ETHEL**

Beschwört es nicht. Du gehst Dich besser frischmachen, während ich das Abendessen aufdecke. Sie bleiben doch auf ein Häppchen, Bob?

**BOB**

Nein, tausend Dank, aber Nora hat nebenan aufgetragen.

**FRANK**

Noch ein Drink?

**ETHEL**

Du hattest genug für heute, Frank, das weißt Du selbst.

**BOB**

Besser nicht, alter Knabe. Deine Frau hat Recht, die Frauen haben immer Recht, deswegen schätzen wir sie ja. Gell, Queenie?

**ETHEL**

Gehen Sie lieber nach nebenan schätzen, Bob Mitchell. Ihre Frau wird sich fürchterlich aufregen, wenn Sie Ihnen was warmhält und Sie erscheinen nicht, es zu essen.

**BOB**

Schon gut, schon gut. Ich wollte bloß sichergehen, dass Ihr Mann gesund und munter in Ihren liebenden Armen landet. Gute Nacht euch allen!

**FRANK**

Recht so! Vergraule meinen Kumpel aus dem Haus. Das ist der Dank dafür, dass er mir das Leben gerettet hat.

**ETHEL**

Was soll das heißen – Dein Leben gerettet?

**FRANK**

Eine alte Dame hat mich bei Cricklewood mit dem Regenschirm attackiert – da ist er schnell wie der Blitz dazwischen, hat ihr das Ding entrissen und ihr damit eins auf die Nuss gegeben.

**VI** *kichernd*

Du bist schrecklich, Papa.

**FRANK**

Gute Nacht, Freund – bis morgen.

**BOB**

Richtig. Schöne Träume! Bis denn, ihr Lieben!

Er verlässt den Raum durch die französischen Fenster.

**ETHEL**

Greif zu, Frank. (*Er beginnt, sich Brot abzuschneiden.*) Queenie, bereite Deinem Vater rasch einen Toast, während ich die Suppe hole.

**QUEENIE** *mit dem Brot abgehend*

Wird gemacht.

Frank folgt ihr.

**VI**

Ich hol die Suppe, Mama. Bleib Du hier, Du bist müde.

**PHYLLIS**

Kann ich helfen?

**ETHEL**

Nein danke, Liebes.

Vi ab. Ethel setzt sich in den Sessel beim Kamin.

**PHYLLIS**

Mr. Mitchell und Mr. Gibbons waren zusammen im Krieg, nichtwahr?

**ETHEL**

Ja, und wenn man sie reden hört, denkt man, sie waren die einzigen.

Die Türglocke läutet.

**ETHEL** *aufspringend*

Die Türglocke!

**PHYLLIS**

Ich geh schon, Mrs. Gibbons

Phyllis rasch ab. Ethel verharrt ängstlich beim Kamin. Stimmen aus dem Off. Dann erscheint Reg, gestützt von Sam. Sein Kopf ist bandagiert. Phyllis folgt ihnen. Ethel schreit spitz auf.

**ETHEL**

Reg! Was ist passiert?

**SAM**

Es geht ihm gut, Mrs. Gibbons.

**REG** *setzt sich*

Reg Dich nicht auf, Mutter. Ich bin in Ordnung.

**SAM**

Es gab Ärger in der Whitechapel Road, und er wurde von 'nem Stein erwischt. Das war gestern.



**ETHEL**

Was hattet ihr gestern oder sonst wann in der Whitechapel Road verloren?

**REG** *lächelt schwach*

Hallo, Phyl. Was hat Dich denn hierher verschlagen?

**PHYLLIS**

Ich kam mit dem Rad vorbei und wollte wissen, wo Du steckst.

**REG**

Verstehe... danke.

**ETHEL**

Ich bin fast gestorben vor Sorge – Du solltest Dich was schämen!

Frank erscheint, gefolgt von Vi.

**FRANK**

Hallo. Was gibt's?

**ETHEL**

Reg. Er ist verletzt.

**SAM**

Nichts Ernstes. Ich hab ihn gestern Abend ins Krankenhaus gebracht. Der Arzt meinte, es sei nur ein Kratzer.

**VI** *grimmig*

Das ist alles Deine Schuld, Sam, das weißt Du, oder?

**FRANK** *geht zu Reg*

Sei eine Minute still, Vi. Geht's Dir gut, Sohn?

**REG** *mürrisch*

Klar. Mir geht's prächtig.

**ETHEL**

Er sollte besser zu Bett gehen.

**FRANK**

Lass ihn einen Augenblick hierbleiben.

**ETHEL**

Reg ihn nicht auf, Frank, er sieht ganz abgespannt aus.

**FRANK**

Ich rege gar nichts, ich will mein Abendbrot.

Er geht zum Tisch, setzt sich. Ethel nimmt Vi die Suppe ab, serviert sie. Ängstlich behält sie Reg aus dem Augenwinkel im Blick. Queenie kommt mit dem Toast hinzu.

**VI**

Du magst Dich nicht aufregen, Papa, aber ich!

**SAM**

Ich verzieh mich mal lieber.

**VI**

Nicht bevor Du gehört hast, was ich Dir zu sagen habe.

**REG**

Halt's Maul, Vi! Was geht's Dich an?

**VI**

Fein, dass Du bemerkst, es sei nichts Ernstes, Sam – aber das liegt ja wohl kaum an Dir. Du bist nichts weiter als ein bescheuertes Großmaul, und Du hast Reg mit Deinem Geschwätz torpediert, bis er nicht mehr klar denken konnte. Reg denkt, Du bist ein toller Hecht – er ist jung und lässt sich leicht verführen. Aber Du bist nicht toll. Ich würde mehr von Dir halten, wenn Du etwas weniger quatschen und mehr handeln würdest. Und das nächste Mal, wenn Du Sonntags Abends an unserer Türe scharrst und mir vorsülzt, die Liebe eine Arm und Reich, poliere ich Dir dermaßen die Fresse, dass Du Dir wünschst, Du wärest niemals geboren worden...

**SAM**

Hör zu, Vi...

**VI**

Du verziehst Dich augenblicklich aus diesem Haus und steckst erst wieder Deine Nase hier rein, wenn Du Deine Einstellung grundsätzlich geändert hast. Ich will nichts mit einem Mann zu tun haben, der immerzu auf irgendwelche schmutzigen Ausländer hört und sich gegen sein eigenes Land kehrt. Es mag einiges falsch laufen hier, aber es braucht keinen aufgeblasenen Saftsack wie Dich, die Dinge zu richten.

**SAM**

Wenn Du es so siehst, dann ist jedes Wort gesagt.

**VI**

Da hast Du verdammt Recht. Scher Dich davon! Ich will Dich nie im Leben wiedersehen.

Schweigend wendet sich Sam ab und verlässt den Raum. Vi wartet, bis die Haustüre ins Schloss fällt, bricht dann in Tränen aus und läuft in den Garten.

**FRANK**

Wo ist der Pfeffer?

**QUEENIE**

Im Sideboard – hier. *(Sie holt ihn.)*

**ETHEL**

Ach Du liebes Bisschen – ich schau besser nach ihr.

**FRANK**

Lass sie lieber allein.

**REG**

Vi hatte kein Recht, so auf Sam loszugehen. Was weiß die denn schon?

**FRANK**

Du bist ruhig, Sohn. Ich rede gleich mit Dir.

**ETHEL**

Er sollte wirklich zu Bett gehen, Frank, er sieht ganz elend aus. Schmerzt Dein Kopf, Schatz?

**REG**

Nein, Mama, es geht schon. Er pocht ein bisschen, das ist alles.

**PHYLLIS**

Ich glaube, ich muss jetzt, Mrs. Gibbons.

**ETHEL**

Recht so, Liebes. Pass auf Dich auf. Wahrscheinlich sind da draußen eine Menge Leute unterwegs.

**PHYLLIS**

Gute Nacht, Queenie.

**QUEENIE**

Gute Nacht, Phil.

**PHYLLIS**

Gute Nacht, Mr. Gibbons.

**FRANK**

Gute Nacht, Phyllis.

**PHYLLIS**

Ich hoffe, Deinem Kopf geht's morgen besser, Reg.

**REG**

Danke fürs Herkommen.

**PHYLLIS**

Gute Nacht.

**REG**

Sehen wir uns morgen?

**PHYLLIS**

O – sicher.

Phyllis ab.

**FRANK** *steckt sich eine Zigarette an*

Geh bitte in den Garten und hol Vi rein, Queenie. Es ist Zeit fürs Bett.

**QUEENIE**

Wird gemacht, Papa.

Queenie geht ab in den Garten.

**FRANK**

Geh schon mal rauf, Ethel, ich komm gleich nach.

**ETHEL**

Versprich, dass Du nicht zu hart mit ihm ins Gericht gehst heut Abend,

Frank – er ist leichenblass.

**REG** *trotzig*

Mir geht's gut, Mama, sorg Dich nicht um mich.

**FRANK**

Na, das sind doch mal gute Neuigkeiten.

**ETHEL**

Sag mir Gute Nacht, bevor Du zu Bett gehst.

**REG**

Wird gemacht.

Ethel steht einen Moment hilflos herum, dann, mit erneutem nachdrücklichem Blick auf Frank, verlässt sie den Raum. Frank holt eine Flasche Whiskey, eine Sodaflesche, zwei Gläser.

**FRANK**

Ein Drink, Reg?

**REG** *überrascht*

O – ja, danke.

Frank schenkt zwei Gläser ein, reicht Reg eines.

**FRANK**

Bitte.

**REG**

Danke, Vater.

**FRANK**

Runter damit.

**REG**

Runter damit.

Beide trinken. Queenie und Vi kommen vom Garten her. Vi weint nicht mehr.

**QUEENIE**

Ist Mama raufgegangen?

**FRANK**

Ja, gerade eben.

**QUEENIE**

Kommt ihr klar?

**FRANK**

Ja, wenn Du bitte die Fenster schließen würdest? Ist Percy drinnen?

**QUEENIE** *die Fenster schließend*

Ja, er schläft in der Küche.

**VI**

Gute Nacht, Papa.

**FRANK** *küsst sie*

Nacht, mein Mädchen.

**QUEENIE** *blickt den Tisch an*

Ich räum besser noch rasch ab.

**FRANK**

Überlass das Edie morgen früh.

**QUEENIE**

Na denn – gute Nacht, Papa.

**FRANK** *küsst sie*

Gute Nacht, Queenie.

**QUEENIE**

Gute Nacht, Reg.

**REG**

Gute Nacht.

Vi und Queenie gehen ab, schließen hinter sich die Türe. Frank lehnt am Kaminsims, betrachtet Reg.

**REG**

Also, Dad – leg los, bringen wir's hinter uns.

**FRANK**

Leichter gesagt als getan. Wir sehen die Dinge wohl ziemlich unterschiedlich, was?

**REG**

So ist es.

**FRANK**

Das ist das Problem. Und es ist schade. Und ich weiß nicht, was zu tun ist. Hast Du eine Idee?

**REG**

Ich bin kein Kind mehr, Vater. Ich bin erwachsen.

**FRANK**

Das habe ich bemerkt.

**REG**

Ich weiß, dass Du alles, woran ich glaube, falsch findest...

**FRANK**

Du begehst einen Fehler, Sohn. Ich sehe es ganz und gar nicht so. Du hast ein Recht auf Deine Überzeugung, ebenso wie ich. Das einzige, was mich stört, ist, dass Du es Dir in den Kopf gesetzt hast, jeder sei gegen Dich. Und dass Du denkst, die Ideen, die Du bei Sam und seinen Freunden aufgeschnappt hast, seien neu. Sie sind nicht neu, sie sind alt wie die Menschheit. Jeder, der bei Sinnen ist, weiß um die Ungerechtigkeit, dass einige Menschen viel besitzen und andere gar nichts. Aber ich denke, Du irrst Dich, wenn Du dafür ausschließlich Systeme und Regierungen verantwortlich machst. Du musst schon etwas tiefer graben, um die wahren Gründe freizulegen, wo das Elend dieser Welt herrührt. Und wenn Du genau hinschaust, dann wirst Du erkennen, dass die gute alte Menschnatur die Wurzel allen Übels ist.

**REG**

Hätten alle dieselben Chancen, dann wäre die Natur der Menschen um einiges besser.

**FRANK**

Ich glaube nicht, dass wir das jemals herausfinden werden, oder? Das scheint mir eine Sackgasse.

**REG**

Solange wir uns damit abfinden, werden die Arbeiter dieser Welt unterdrückt und die Kapitalisten sich mit ihrem Blut und Schweiß den Wanst vollschlagen.

**FRANK**

Lass uns nicht damit anfangen. Wollen wir lieber unsere eigenen Wörter benutzen, ja?

**REG**

Ich weiß nicht, was Du meinst.

**FRANK**

Komm schon, Reg – ein Junge Deines Alters, der über Schweiß und Blut und Kapitalismus lamentiert! Als ich 20 war habe ich mir um weitaus lustigere Dinge einen Kopf gemacht, das kann ich Dir flüstern.

**REG**

Alte Leute denken immer, dass es der Jugend bloß um Spaß geht.

**FRANK**

Sitz nicht da und hab die Stirne zu behaupten, Du hättest Dich in den letzten Tagen nicht wie Bolle amüsiert, als Du Steine schmeißend durch die Straßen gerannt bist und Dir die Kehle aus dem Hals gebrüllt hast.

**REG**

Es macht keinen Sinn weiterzureden, Vater. Du verstehst mich nicht, und Du wirst mich nie verstehen.

**FRANK**

Du hast schon Recht – Streit hat noch niemanden weitergebracht. Ich gebe Dir einen kleinen Rat, und wir legen's zu den Akten. Was denkst Du?

**REG** *misstrauisch*

Und wie lautet der?

**FRANK**

Folgendes, Sohn: Ich gehöre einer Generation von Männern an, und die meisten leben nicht mehr, die alle etwas aus demselben Grund taten, und zwar ungeachtet ihrer politischen Einstellung. Nun, da alles vorüber ist, versuchen wir unser Bestes, so weiterzumachen, als sei nichts geschehen. Aber leider sind einige Dinge geschehen, unter anderem ist das Land ermüdet. Es ist müde. Aber das alte Mädchen hat Stehvermögen, davon kannst Du ausgehen, und es ist an uns einfachen Leuten, die Dinge am Laufen zu halten. Das ist Deine Aufgabe, mein Sohn. Denk daran, wenn Du das nächste Mal die Türe hinter Dir zuschlägst und das Haus wortlos verlässt und Deiner Mutter nicht Bescheid gibst, wo Du steckst, woraufhin sie sich zu Tode ängstigt – denn dann werde ich Dir das Hirn zu Weichkäse prügeln. Und jetzt geh rauf und schlaf Dich aus.

**REG** *steht auf*

In Ordnung, Vater.



**FRANK**

Und vergiss nicht, Deiner Mutter gute Nacht zu sagen.

**REG**

Alles klar, Papa. Danke, Papa.

Reg geht ab. Frank blickt sich im Zimmer um. Er schaltet das Licht aus, folgt ihm. Der Vorhang fällt.

## **AKT II**

### **1.Szene**

Oktober 1931. Ungefähr 10 Uhr in der Frühe. Frank ist allein, beendet sein Frühstück, liest den Daily Mirror. Er ist während der letzten 6 Jahre ziemlich gealtert. Sein Haar ist um einiges dünner, und er muss eine Lesebrille tragen. Er trägt einen neuen Dreiteiler – Hosen, Weste, aber kein Jackett. Zudem Stehkragen mit großer silberner Seidenkrawatte, Hausschuhe. Queenie, in einem seidenen Kimono mit hochgestecktem, in einem Netz zusammengebundenen Haaren, kommt rasch ins Zimmer, greift ihre Handtasche vom Sideboard, rennt wieder hinaus. Frank blickt kurz auf, rührt in seinem Tee, versinkt wieder in der Lektüre. Edie erscheint mit Tablett. Während der folgenden Szene immer wieder lärmende Geräusche im Haus – Auf und Ab auf der Treppe, Türenschnellen, Wasser im Bad und Zank zwischen den Familienmitgliedern.

**EDIE**

Mrs. Gibbons sagte, ich dürfe jetzt abräumen, damit ich noch Zeit zum Unziehen habe.

**FRANK**

Recht so, Edie – lassen Sie mir nur den Tee da.

**EDIE** *das Tablett vollräumend*

Die Badewanne braucht höllisch lang zum Leerlaufen. Ich glaub, der Abfluss ist verstopft.

**FRANK**

Gehen Sie rüber zum Tabakladen und rufen Sie Mr. Freeman an.

**EDIE**

Dafür werd ich heut Früh kaum Zeit haben.

**FRANK**

Morgen reicht.

**EDIE**

Ist es nicht schlimm, was mit Mrs. Flints Kleid passiert ist?

**FRANK**

Was denn?

**EDIE**

Percy hat sich die ganze Nacht drin eingerollt, und jetzt ist es voller Haare. Sie traf fast der Schlag, als sie's gefunden hat. Wundert mich, dass Sie das Gezeter nicht gehört haben.

**FRANK**

Das Haus befindet sich seit 8 im Aufruhr.

**EDIE**

Na ja, wir haben ja auch nicht jeden Tag eine Hochzeit.

**FRANK**

Gottlob nicht.

*EDIE geht mit dem Tablett ab*

Aber wenigstens ist es ein schöner Tag.

Frank, einen Moment allein, versinkt wieder in der Lektüre seiner Zeitung. Da erscheint Edie erneut.

**EDIE**

Wär's Ihnen recht, wenn ich Ihren Tee einen Moment aufs Sideboard stelle? Ich müsste die Tischdecke wechseln.

**FRANK**

Natürlich. Ich geh Ihnen zur Hand.

Er stellt die Teekanne, das Milchkännchen, die Zuckerdose und seine Tasse aufs Sideboard und hilft Edie, das Tischtuch zu wechseln. Darunter Dialog.

**EDIE**

Letztens bin ich mit Mrs. Gibbons zu Plough gegangen und wir haben uns den Raum in der ersten Etage angeschaut. Haben sie nett hergerichtet. Und auch die Torte – wunderhübsch gemacht. Mrs. Gibbons sagt, ich darf ein Stück mit heimnehmen – für Ernie.

**FRANK**

Ernie muss inzwischen ein großer Junge sein.

**EDIE**

Er wird bald 16, aber das sieht man ihm nicht an. Genau so'n Kurzer wie sein Vater.

**FRANK**

Verstehe.

**EDIE**

Letztens hat er versucht, sich mit Vaters Messer zu rasieren. Sie hätten sich kaputtgelacht, wenn Sie das gesehen hätten.

**FRANK**

Hat er sich geschnitten?

**EDIE**

Nicht schlimm. Nur ein oder zwei Schmissen.

Edie ab. Frank stellt das Teegeschirr wieder auf den Tisch, setzt sich. Bon Mitchell klopft gegen das Fenster. Frank steht auf, lässt ihn herein.

**BOB**

Na, ein schöner Tag für den Anlass.

**FRANK**

Tasse Tee?

**BOB**

Nein danke. Eine Gold Flake, wenn Du hast.

**FRANK**

Da liegt ne Packung auf dem Kaminsims. Gib mir auch eine, wenn Du schon dabei bist.

Bob nimmt sich eine Zigarette, wirft Frank das Päckchen zu. Der verfehlt es.

**FRANK**

Verpasst. Ich sehe rein gar nichts mit der Brille.

**BOB**

Du gewöhnst Dich.

**FRANK**

Wie geht's Nora?

**BOB**

Etwas besser – wie immer, wenn Billy zuhause ist. Zudem schmerzt das Bein nicht mehr – jetzt hat sie überhaupt kein Gefühl mehr drin. Der Arzt sagte, ihr Zustand würde sich weder verbessern noch verschlechtern – es bleibt gleich.

**FRANK**

Wenn sie innerlich ein wenig aufblüht, sollten wir uns nicht beklagen.

**BOB**

Sie hat die letzte Fehlgeburt vor sechs Jahren nicht verwunden, weißt Du. Wäre die nicht gewesen, dann ginge es ihr gut.

**FRANK**

Arme alte Nora.

**BOB**

Na, das ist ja eine schöne Unterhaltung für den Festtag. Wie geht's dem glücklichen Bräutigam?

**FRANK**

Der glückliche Bräutigam hat sich heut Früh fast eine Stunde im Bad eingeschlossen, so als habe er sich einen Monat nicht gewaschen.

**BOB**

Natürliche Ängste, alter Knabe – die kann man ihm nicht anlasten.

**FRANK**

Merkwürdig, dieser Gedanke an Flitterwochen. Bei uns ist das ne Ewigkeit her.

**BOB**

Wohin seid ihr gefahren?

**FRANK**

Nach Ramsgate. Und es hat die ganze Zeit aus Eimern geschüttet.

**BOB**

Wir waren in Swanage. Nora hat Verwandte da. Es war furchtbar.

**FRANK**

Nun, Reg und Phyl werden sich gewiss amüsieren. Es ist immer was Anderes, wenn man das erste Mal miteinander wegfährt. Ich hab ihnen für die ganze Reise Sonderkonditionen organisiert. Der gute alte Baxter hat persönlich Hand angelegt.

**BOB**

Wohin führt die erste Etappe?

**FRANK**

Nach Dover. Dort nehmen sie die Frühfähre und sind übermorgen in Nizza.

**BOB**

Ganz schön nobel, die Flitterwochen in Südfrankreich zu verbringen, was?

**FRANK**

Man ist nur einmal jung.

**BOB**

Du hast diesen Job bei Ticklers seit dem Kriege sicher behalten, nichtwahr?

**FRANK**

Ja, aber ich hab ihn einmal beinahe verloren.

**BOB**

Und wieso?

**FRANK**

Na ja, normalerweise sitze ich hinterm Schreibtisch, weißt Du? Schecks, Abrechnungen, und so. Aber einmal hat einer unserer jungen Männer unten seinen Wagen vor die Wand gesetzt, und ich musste ihn einen Monat am Schalter vertreten. Oweia! Mr. Baxter bestellte mich in sein Büro. „Hör zu, Frank“ sagte er, „Es gab Beschwerden. Du hast nicht weniger als vier Tickets falsch gebucht, einfach weil Du die ausländischen Städtenamen nicht sauber aussprichst. Und weil wir es uns nicht leisten können, unsere Kunden kreuz und quer über den Kontinent zu verstreuen, verschwindest Du besser wieder hinterm Schreibtisch.“ Danach engagierte er ein paar Schnösel mit Oxford-Akzent. Die hättest Du mal hören sollen! Ich dachte, einer von ihnen würge an einer Gräte, dabei sagte er nur \*Marseilles\*.

Sylvia kommt hektisch ins Zimmer. Sie trägt einen sehr alten Morgenrock, um den Kopf einen Handtuchurban gewickelt. Als sie Bob sieht, stößt sie einen Schreckensschrei aus, läuft aus dem Zimmer. Im folgenden Dialog hört man ihre Stimme durch die offenstehende Türe.

**SYLVIA**

So vor Mr. Mitchell zu treten – was denkt er nur von mir?

**FRANK**

Keine Sorge – er ist hart im Nehmen.

**SYLVIA**

Ich habe mir gestern die Haare legen lassen und wollte nicht, dass mir der Badedampf die Frisur ruiniert.

**FRANK**

Was hattest Du überhaupt hier zu suchen?

**SYLVIA**

Mrs. Flints Federboa – sie sagte, sie liege in einer Schachtel auf dem Tisch unterm Fenster – eine Troddel fehlt.

**FRANK**

Warte einen Augenblick.

Er nimmt die Schachtel vom Tisch, reicht sie ihr aus der Türe hinaus, um die Ecke.

**FRANK**

Ist sie das?

**SYLVIA**

Ja – danke.

Sie geht. Frank schließt die Türe und kommt zurück ins Zimmer.

**FRANK**

Dieses Haus ist den ganzen Vormittag schon ein echter Zirkus. Worauf Du einen lassen kannst.

**BOB**

Aber Reg geht's gut, oder?

**FRANK**

Ja, er hat sein Einkommen. Es ist jetzt kaufmännischer Assistent eines der Manager.

**BOB**

Nichts mehr mit diesem Bolschewiken-Quatsch?

**FRANK**

O nein, er entwickelt einen ganz gesunden Menschenverstand. Er hat sich mit der Labour Regierung beschäftigt und festgestellt, was für einen Mist die bauen. Du hättest ihn in der Wahlnacht sehen sollen, als die Ergebnisse bekanntgegeben wurden. Auf und abgesprungen ist er wie ein Gummiball – ein waschechter Brite.

**BOB**

Gute Neuigkeiten.

**FRANK**

Sam hat ihn auch etwas beeinflusst – als er den alten Buchladen aufgab, Vi geheiratet und sich niedergelassen hat. O ja, wir sind wieder das Rückgrat des Königreichs.

Reg kommt, mit zwei Krawatten.

**REG**

Papa... O, hallo Onkel Bob.

**BOB**

Hallo Reg. Nervös?

**REG** *grinst*

Meine Beine sind ein bisschen wacklig. Ist Billy soweit?

**BOB**

Ja, er hält die Ringe schon parat. Ich hab selbst gesehen, wie er die Schachtel einsteckte. Er wird jede Minute hier sein.

**REG**

Welche Krawatte soll ich nehmen, Papa? Die mit der Schleife oder die lange?

**FRANK**

Lass sehen. *(Er hält beide hoch:)* Nimm die mit der Schleife, die sieht schicker aus.

**REG** *zieht die Krawatte am Spiegel überm Kaminsims an*  
Oben flennt Tante Sylvia.



**FRANK**

Wieso?

**REG**

Zuerst meinte sie, Hochzeiten stimmten sie generell traurig und sie sei aufgeregt. Dann nahm Oma sie in die Zange und sagte, wenn sie selbst geheiratet hätte, dann hätte sie uns eine Menge Ärger erspart.

**FRANK**

Ich wüsste tatsächlich nicht, wie die beiden es ohneeinander aushalten würden.

**BOB**

Ich geh rüber und hübsch mich für den großen Moment auf.

**FRANK**

Alles klar.

**BOB**

Wir sehen uns in der Kirche, Reg.

**REG**

Sag Billy, er soll noch mal rüberkommen, Onkel Bob.

**BOB**

Wird gemacht.

Bob geht ab. Frank lässt sich im Sessel nieder, betrachtet nachdenklich seinen Sohn.

**FRANK**

Nun, Sohn...

**REG**

Ja, Vater?

**FRANK**

Jetzt ist wohl der Zeitpunkt für einige väterliche Ratschläge gekommen.

**REG**

Worüber?

**FRANK**

Das Leben an sich, beispielsweise.

**REG**

Na, darüber kann ich Dir auch einiges erzählen.

**FRANK**

Ich wette, das könntest Du. *(Pause.)* Reg...

**REG** *feierlich*

Ja, Vater?

**FRANK**

Setz diese Unschuldsmiene ab, bevor ich Dir sage, was ich Dir zu sagen habe.

**REG**

Was hast Du mir zu sagen, Vater?

**FRANK**

Recht so – mach's mir leichter.

**REG**

Ich weiß nicht, worüber Du sprichst.

**FRANK**

Bisher hab ich ja auch noch nichts gesagt.

**REG**

Also gut – schieß los.

**FRANK** *mit Mühe*

Würdest Du sagen – im Großen und Ganzen – dass Du ein guter Junge warst – seit Du erwachsen geworden bist?

**REG**

Kommt drauf an, was Du unter \*gut\* verstehst.

**FRANK**

Du weißt schon, was ich meine – also weich nicht aus.

**REG**

Frauen?

**FRANK**

Ja.

**REG**

Ich hatte schon ab und an meinen Spaß.

**FRANK**

Wurdest Du in irgendwas verwickelt? Irgendwas, wovon ich nichts weiß?

**REG**

Nein, Vater.

**FRANK**

Ehe ist etwas anderes – als Spaß haben, verstehst Du?

**REG**

Das habe ich erwartet.

**FRANK**

Frauen sind sehr verschieden. Den einen ist alles egal, Hauptsache sie haben eine gute Zeit – Ehe spielt für sie keine Rolle, solange sie den Ring innehaben und sich Frau Soundso nennen dürfen. Aber Deine Mutter war nie so – und ich denke, dasselbe gilt für Phyllis. Sie ist ein nettes Mädchen, und sie liebt Dich sehr.

**REG**

Ich weiß, Vater.

**FRANK**

Und je mehr eine Frau Dich liebt, desto sensibler wird sie. Es ist manchmal ganz gut, sich daran zu erinnern.

**REG**

Ich werde dran denken, Vater.

**FRANK**

Sei zärtlich mit ihr – und freundlich. Ihr habt eine lange Zeit vor euch; hoffentlich ein Leben lang. Genug Zeit, es zaghaft anzugehen, einander kennenzulernen. Und wenn Du später, viel später, vielleicht doch jemanden anderes triffst, schau zu, dass Du Phyllis nicht wehtust. Deine Frau kommt immer an erster Stelle. Vieles kann geschehen, und es braucht nicht viel Mühe zu vermeiden, dass man sich zum Narren macht und die Ruhe bewahrt. Aber nichts ist es wert, dass Du dafür Dein Heim und Dein Leben und Deine Frau und Deine Kinder aufgibst. Denke immer daran, und Du wirst nichts falsch machen.

**REG**

In Ordnung, Vater – danke Dir.

**FRANK**

Ich hoffe nur, Du hast ähnlich viel Glück wie ich. Mehr gibt es wohl nicht zu sagen?

**REG**

Nein, Vater.

**FRANK**

Nun, ich zieh mich besser mal an. Bis später, Sohn.

Unbeholfen umarmt er Reg, verlässt dann den Raum. Reg nimmt eine Zigarette, steckt sie sich an, betrachtet sich kurz im Spiegel. Billy betritt durch die französischen Fenster den Raum. Er ist mit den Jahren gereift. Nun trägt er die Uniform eines Petty Officers.

**BILLY**

Keine Bange, alter Junge – Du siehst toll aus.

**REG**

Ach, Du bist es?

**BILLY**

Alles fertig für Fest und Kette?

**REG**

Na, Du bist ja in Bombenstimmung.

**BILLY**

Na klar. Ich bin ein Seemann, oder? Alle Seeleute sind kess und fröhlich, das liegt in der Natur der Sache.

**REG**

Du bist die Seele Deines Schiffes.

**BILLY** *nimmt sich eine Zigarette*

Jawohl, jawohl. Letztens hat der Admiral nach mir geschickt. „Mitchell“ sagte er, „bringen Sie mich zum Lachen.“ Also erzählte ich ihm den mit dem Papagei. Darauf er: „Mitchell, das Schiff gehört Ihnen.“ „Und was soll ich damit tun?“ fragte ich. „Versenken Sie’s“ antwortete er, und schnitt sich von einem Ohr zum anderen die Kehle durch.

**REG**

Hast Du die Ringe?

**BILLY**

Sie sind mir leider ins Klo gefallen, aber der Klempner kümmert sich schon drum.

**REG**

Dann hol ich solange schon mal mein Jackett – wir müssen gleich los.

**BILLY**

In Ordnung.

Auf seinem Weg hinaus läuft Reg Queenie in die Arme. Sie trägt ein blaues Brautjungferkleid mitsamt Hut und einen Blumenstrauß.

**QUEENIE**

Mach doch die Augen auf! Du hättest mich beinah umgerannt.

**REG**

Tschuldigung, altes Mädchen.

Er geht ab. Queenie erblickt Billy.

**QUEENIE**

Ach, Du bist's.

**BILLY** *sich abwendend*

Ja.

**QUEENIE**

Trotzdem ein schöner Tag, was?

**BILLY**

Schön.

**QUEENIE** *legt die Blumen auf dem Sideboard ab, geht zu ihm*

Du hast Reg nichts gesagt, oder? Du hast niemandem etwas gesagt?

**BILLY**

Natürlich nicht.

**QUEENIE** *blickt zu Boden*

Es tut mir schrecklich Leid wegen gestern Abend – wirklich, Billy.

**BILLY**

Es muss Dir nicht Leid tun. War nicht Deine Schuld.

**QUEENIE**

Wenn Du wieder fort bist, werden mir alle Löcher in den Bauch fragen. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

**BILLY** *blickt sie nicht an*

Sag ihnen die Wahrheit. Ich liebe Dich, und fragte Dich, ob Du mich heiraten willst. Du liebst mich nicht und sagtest nein. So einfach ist das.

**QUEENIE**

Es klingt fürchterlich, wie Du es schilderst.

**BILLY**

Sinnlos es zu beschönigen, nichtwahr?

**QUEENIE**

Ja, so ist es wohl. Es tut mir trotzdem Leid – ich hoffe, Du glaubst mir.

**BILLY**

Ja, ich glaube Dir.

**QUEENIE**

Ich habe niemals eingewilligt, oder? Ich habe Dich niemals in der Illusion gewogen...

**BILLY**

Ich klage Dich nicht an, das hab ich Dir gestern Abend schon gesagt. Ich fühle mich nur etwas niedergeschlagen, dagegen kann man nichts machen. Ist doch normal, oder?

**QUEENIE**

Du wirst mir wohl nicht mehr schreiben, was?

**BILLY**

Du bist schon ein ulkiges Mädchen.

**QUEENIE**

Ich weiß nicht, was daran ulkig sein soll.

**BILLY**

Du willst alles, nichtwahr?

**QUEENIE**

Das ist nicht nett, so zu reden.

**BILLY**

Du weißt, dass ich Dich mehr als jeder andere liebe und heiraten will. Das hast Du immer gewusst. Du zeigst mir die kalte Schulter, aber Du willst, dass ich Dir weiter schreibe. Worüber soll ich denn schreiben? Wenn Du Dir die Mühe gemacht hättest, meine bisherigen Briefe zu lesen, dann wüsstest Du, dass sie von der Zukunft handelten, und darüber, was für eine schöne Zeit wir miteinander haben würden. Aber das ist ja nun vorbei. Ich werde Dir, sooft Du danach verlangst, den Wetterbericht zusenden.

**QUEENIE**

Wenn Du jetzt garstig wirst, dann beenden wir besser das Gespräch.

**BILLY**

Es gibt einen Anderen, was?

**QUEENIE**

Ich weiß nicht, was Du meinst.

**BILLY**

Ich meine, was ich sage. Du liebst einen Anderen, ist es nicht so?

**QUEENIE**

Das geht Dich überhaupt nichts an.

**BILLY**

Also ist es wahr?

**QUEENIE**

Hör zu, Billy...

**BILLY**

Wieso hast Du mir das nicht gestern Abend gesagt? Oder vorher?

Vertraust Du mir nicht?

**QUEENIE**

Du hast kein Recht, mich solche Dinge zu fragen.

**BILLY**

Queenie, seit sieben Jahren bist Du das einzige Mädchen, um das ich mich bemühe. Wir haben uns nicht oft gesehen, weil ich zur See fuhr. Aber Du wusstest verdammt gut, dass ich all die Jahre an Dich dachte und darauf hoffte, dass Du eines Tages aus Deinen hochtrabenden Wunschträumen herauswächst und mich für gut genug findest, Dein Mann zu werden. All das gibt mir das Recht, zu fragen...

**QUEENIE**

Das tut es nicht.

**BILLY**

Gibt es einen Anderen oder nicht?

**QUEENIE**

Ja doch, wenn Du es unbedingt wissen willst. Da hast Du's.

**BILLY**

Wirst Du ihn heiraten.

**QUEENIE**

Wenn Du es jemandem verrätst, rede ich nie wieder ein Wort mit Dir.

**BILLY**

Wirst Du ihn heiraten.

**QUEENIE**

Nein.

**BILLY**

Wieso nicht?

**QUEENIE**

Das ist meine Sache.

**BILLY**

Ist er verheiratet?

**QUEENIE**

Ich wünschte, Du würdest mich in Ruhe lassen.

**BILLY**

Ist er verheiratet?

**QUEENIE**

Ja, das ist er! Bist Du nun zufrieden?



**BILLY** *wendet sich ab*

O, Queenie – Du bist solch eine Idiotin. Ich wünschte, Du wärst es nicht.

**QUEENIE**

Wieso Idiotin? Du kannst Menschen ihrer Gefühle wegen nicht verurteilen!

**BILLY**

Nein, aber sie können ihre Gefühle im Zaum halten. Egal wie Du es betrachtest – was Du tust, ist falsch. Zuförderst sind da Deine Eltern – Du brichst ihnen das Herz, wenn sie Dir je dahinterkommen. Dann ist da die Frau des Mannes, wer immer sie auch sein mag, der Du nichts als Ärger bereitest. Aber vor allem geht es um Dich. Mach Dir nichts vor: Auf die Dauer gewinnst Du nichts. Du bist nicht diese Art von Mädchen, egal was Du denkst. Es wirkt für mich so, als würdest Du alles um Dich herum niederwalzen...

**QUEENIE**

Danke für den Vortrag.

**BILLY**

Du hast Recht. Es bringt nichts, weiterzusprechen. Ich geh hoch zu Reg. Leb wohl und viel Glück.

Er verlässt rasch den Raum. Queenie blickt ihm einen Moment hinterher, beißt sich auf die Lippen. Einen Augenblick wirkt es so, als würde sie in Tränen ausbrechen, aber dann wirft sie ihren Kopf zurück, dreht sich zum Spiegel, zupft an ihrem Hut. Ethel kommt herein, gefolgt von Frank. Ethel trägt ein geschmackvolles, graues Seidenkleid. Frank im Anzug mit großer weißer Einsteckblüte und neuen Schuhen.

**ETHEL**

Vi und Sam müssten längst hier sein. Ich frage mich, wo sie stecken.

**FRANK** *zu Queenie*

Hast Du mit Billy gesprochen?

**QUEENIE**

Ja. Er ist oben bei Reg.

**FRANK** *setzt sich*

Diese Schuhe bringen mich um. Wenn das jetzt schon so ein Theater ist, wie soll das bis heute Abend werden?

**QUEENIE**

Zwei Hochzeiten pro Jahr sind ein bisschen zuviel des Guten, wenn ihr mich fragt.

**FRANK**

Wir hofften, Du wärst bald vom Markt und es gäbe eine dritte.

**QUEENIE**

Ich wünschte, Du würdest nicht so Sachen sagen, Papa – das klingt vulgär.

**FRANK**

Entschuldige vielmals.

**QUEENIE**

Und sollte ich jemals heiraten, dann nur standesamtlich – ohne all diesen Tumult.

**FRANK**

Das gefiele Deiner Mutter ganz und gar nicht. Nichtwahr, Ethel?

**ETHEL**

Sicher nicht.

**QUEENIE**

Ich würde es euch nicht sagen. Ich würde es niemandem sagen. Ich würde es ganz still über die Bühne gehen lassen. Ich mag es nicht, wenn man mich anstarrt und Bemerkungen macht.

**ETHEL**

Ich hab noch nie so einen Blödsinn gehört.

**FRANK**

Unsere Queenie hat ganz eigene Vorstellungen, Ethel – oder zumindest denkt sie, es seien ihre eigenen.

**QUEENIE**

Ich werde nie wieder im Leben Brautjungfer spielen – seht nur mal das Kleid an – und diesen Hut.

**ETHEL**

Du hast damit was gemacht, oder?

**QUEENIE**

Darauf kannst Du wetten. Ich hätte ihn nie getragen, so wie er war.

**ETHEL**

Du unterscheidest Dich von den anderen.

**QUEENIE**

Hoffentlich.

**ETHEL**

Marjorie ward das ärgern. Sie und Phyl haben sich so eine Mühe gegeben.

**QUEENIE**

Sie haben beide keine Ahnung von Klamotten. Gottlob sehen mich die Mädels vom Laden nicht in diesem Aufzug.

**FRANK**

Die müssen ja ganz schön was auf der Pfanne haben, die Mädels aus dem Laden. Tagaus tagein hört man nur, was sie mögen und was sie nicht mögen.

**QUEENIE**

Kein Grund, sarkastisch zu werden, Papa.

**ETHEL**

Sei nicht so frech zu Deinem Vater, Queenie. Ich weiß nicht, was in letzter Zeit in Dich gefahren ist.

**QUEENIE**

Nichts ist in mich gefahren. Ich will nur nicht wie alle anderen aussehen.

**FRANK**

Darüber würde ich mir keine Gedanken machen, wenn ich Du wäre. Abgesehen davon behaupten nicht wenige Leute, dass Du aussiehst wie alle anderen.

**ETHEL**

Wie kannst Du so was nur sagen, Frank? Sie sieht keineswegs so aus.

**FRANK**

Eigentlich ist alles die Schuld Deiner Mutter, musst Du wissen. Sie hat mich in letzter Sekunde abgefangen. Ich war gerade auf dem Weg zum Altar mit einer Herzogin, als mich ihr fataler Charme kalt erwischte. Natürlich hat mir die Herzogin niemals vergeben. Deshalb habe ich auch seit 30 Jahren keinen Fuß mehr in den Buckingham Palace gesetzt.

**QUEENIE**

Du findest Dich wohl sehr witzig, Papa?

**FRANK**

Eigentlich finde ich Dich ganz witzig.

**QUEENIE**

Womit hab ich das verdient?

**FRANK**

Du willst etwas sein, was Du nicht bist. Es gibt nichts Lächerlicheres. Zu sehen, wie Du Dich gerierst und aufplusterst, bloß weil Du Lady Weißderfuchswer die Nägel gemacht hast, das bringt sogar die Hühner zum Lachen.

**QUEENIE** *ärgerlich*

Du glaubst nicht, dass Menschen sich verbessern können, oder? Bloß, weil Du zufrieden bist, Dein ganzes Leben an einem Ort zu verbringen, und Samstagnachmittags in Hemdsärmeln zu gärtnern...

**ETHEL**

In was für einem Ton sprichst Du mit Deinem Vater?

**QUEENIE**

Bei den Proleten zu vegetieren, die eigene Wäsche zu waschen und aufzuhängen – das mag gut genug für euch sein, aber es ist nicht gut genug für mich. Dieses Haus macht mich krank, und jeder, der darin lebt. Und ich kann es nicht viel länger ertragen...

**ETHEL**

Du bist ein böses, undankbares Mädchen, und Du solltest Dich was schämen.

**QUEENIE**

Tu ich nicht!

**ETHEL**

Wäre heute nicht Regs Hochzeit, ich würde Dich in Dein Zimmer sperren, bis Du wieder bei Sinnen bist.

**FRANK**

Nun, vor ein paar Jahren fuhr Reg uns an, weil wir wie die Maden im Speck leben würden, während die armen Arbeiter verhungerten. Nun wendet sich Queenie gegen uns, weil wir ihr nicht gut genug sind. Ich weiß nicht, was mit unseren Kindern falsch gelaufen ist, Ethel. Es scheint mir, Vi ist die einzige mit gesundem Menschenverstand.

**QUEENIE**

Vi! Vi ist anders als ich – seht ihr das nicht? – das war schon immer so! Sie mag die Dinge nicht, die mag. Sie will nichts von dem, was ich will. Sie ist vollkommen glücklich in ihrer erbärmlichen kleinen Bude mit ihrer Hausarbeit und ihrer Handarbeit. Außerdem steht Sam unter ihrem Pantoffel. Warum hat er sich wohl so verändert, seit er sie geheiratet hat?

**ETHEL**

Er hat einen guten Job gefunden.

**QUEENIE**

Dafür hat er seinen Esprit verloren. Er ist wie jeder andere auch – einfach \*anständig\*.

**FRANK**

Und was soll daran falsch sein?

**QUEENIE**

Nichts. Es bringt nichts, zu streiten. Ihr versteht ja gar nicht, worüber ich rede!

**FRANK**

Dann verschwende Deinen Atem nicht weiter an uns, Queenie. Wir sind wie wir sind, und so werden wir auch bleiben. Wenn's Dir nicht gefällt, scher Dich zum Teufel. Eines Tages wirst Du schon noch begreifen, dass es Schlimmeres gibt als einfach zu sein und anständig und so, wie wir Dich großgezogen haben. In der Zwischenzeit würden Deine Mutter und ich es begrüßen, wenn Du Dir, solange Du mit uns zusammen bist, auf die Zunge beißt und Dich benimmst. Jetzt gehst Du besser hoch, pinselst Dir ein Gesicht und machst den Mädels aus Deinem Laden alle Ehre. Los, geh schon.

**QUEENIE**

Danke vielmals – das werde ich tun.

Sie stürmt aus dem Zimmer, schlägt die Türe hinter sich zu.

**ETHEL**

Und nun wird sie uns den Rest des Tages die kalte Schulter zeigen.

**FRANK**

Wir haben sie verwöhnt, als sie klein war. Wir haben sie immer verwöhnt.

**ETHEL**

Es ist nicht nur das, Frank. Irgendwas erregt sie – bringt sie völlig durcheinander; seit Längerem schon. Ich wünschte, ich wüsste, was.

**FRANK**

Meinst Du, sie steckt in Schwierigkeiten?

**ETHEL**

Ich weiß nicht, was ich denken soll. Als Billy letztes Jahr wiederkam und sie jeden Abend miteinander ausgingen, da dachte ich, alles werde gut. Dann stritten sie, ich weiß nicht worüber, und er machte sich davon.

**FRANK**

Mach Dir keinen kopf, altes Mädchen – die Zeit bringt's ins Lot.

Eddie, in einem schillernden Grünen mitsamt Hut, kommt rasch herein.

**EDIE**

Der Wagen ist da. Er sieht wunderschön aus mit den weißen Schleifen.

**FRANK**

Gut. Lass uns einen Blick drauf werfen, Eddie. Besser wir rufen Reg. Eddie – sagen Sie ihm, er sei da.

Eddie rasch ab. Frank nimmt Ethel bei der Hand, sie gehen ab. Aus dem Off das Geräusch des ankommenden Wagens. Reg und Billy kommen von oben, betreten den Raum. Reg ist sehr nervös.

**REG**

Ich glaube, wir müssen los, was?

**BILLY**

Ja, es ist an der Zeit. Wäre ungünstig, wenn Die Braut vor uns einträte.

Frank und Ethel kommen zurück.

**ETHEL**

Hast Du den Wagen gesehen? Mr. Stevens hat ihn entzückend ausgeschmückt.

**REG**

Ja, wir haben gesehen, wie er vorfuhr.

**FRANK**

Nervös, Sohn?

**REG**

Ja, ein bisschen.

**ETHEL** *gefühlvoll*

O Reg...

**REG**

Freu Dich, Mama.

**ETHEL** *nach ihrem Taschentuch nestelnd*

Ich kann's kaum glauben – es kommt mir vor, als sei es gestern gewesen, als Du noch...

**REG** *sie in den Arm nehmend*

Ist schon gut, Mama, ich weiß schon. Eben noch war ich ein kleiner Wonneproppen, der gerade zahnt, und schau mich jetzt an – ein großer, erwachsener Mann...

**FRANK**

Fang jetzt nicht an zu heulen, Edith – das ist eine Hochzeit, keine Beerdigung.

**ETHEL**

Halt die Luft an, Frank.

**REG** *küsst sie*

Wir sehen uns in der Kirche, Mama. Bis gleich, Papa. Komm schon, Billy.

**FRANK**

Bis gleich, Sohn. Und vergiss nicht, den Wagen sofort zurückzuschicken.

**BILLY**

Ich kümmer mich drum. Er wird in 5 Minuten wieder hier sein.

**ETHEL**

Hast Du Dich von Oma und Tante Sylvia verabschiedet?

**REG**

Ja, ich habe sie oben gesehen.

**BILLY** *ungeduldig*

Komm jetzt.

**REG**

In Ordnung. Tschüß, ihr Lieben.

Reg und Billy ab. Ethel sinkt in einen Stuhl, weint ein wenig.

**FRANK**

Ethel, es gibt keinen Grund zu weinen.

**ETHEL**

Ich kann nichts dagegen machen.

**FRANK**

Du kriegst eine rote Nase.

**ETHEL**

Mir egal. Er ist unser Sohn, oder nicht? Und er verlässt uns, oder etwa nicht? Das reicht, um eine Frau zum Weinen zu bringen.

**FRANK**

Sie kehren in 2 Wochen aus den Flitterwochen zurück und wohnen gleich um die Ecke.

**ETHEL**

Dir ist alles Recht. Du hast ihn ja auch nicht zur Welt gebracht und an Deiner Brust genährt...

**FRANK**

Ich hätte auch ausgesehen wie ein Volltrottel, wenn ich's versucht hätte.

**ETHEL**

Du weißt nichts darüber. Du hast überhaupt keine Gefühle.



**FRANK**

Komm schon – hör auf zu weinen und rück Deinen Hut zurecht.

Sylvia führt Mrs. Flint zur Türe herein. Sie trägt ein gewagtes Ensemble aus Braun und Orange, dazu eine Kette aus dicken, amberfarbenen Perlen. Mrs. Flint in rosafarbenem Satin mit einem schwarzen Blumenhut. Sie wird zum Sessel geführt, lässt sich darin nieder.

**MRS F**

Wenn ich diese Katze in die Finger kriege, dreh ich ihr den Hals rum. Eine halbe Stunde habe ich gebraucht, ihre Haare aus dem Kleid zu bürsten.

Die Hälfte des Stoffes musste dran glauben.

**SYLVIA**

Das fällt gar nicht auf.

**MRS F** *mit verächtlichem Blick auf Sylvia*

Ist das der neue Hut, von dem wir alle gehört haben?

**SYLVIA**

Jawohl.

**MRS F**

O.

**SYLVIA**

Stimmt irgendwas nicht damit?

**ETHEL**

Er ist sehr hübsch, gell Frank?

**FRANK**

Sieht gut aus.

**MRS F**

Die Krone wirkt etwas seltsam.

**SYLVIA**

Ich weiß nicht, was Sie meinen.

**MRS F**

Hauptsache, Du bist zufrieden.

**ETHEL**

Gib Ruhe, Mutter. Beachte sie nicht weiter, Sylvia.

**MRS F**

Das ändert gar nichts. Mich beachtet sowieso niemand. Aber wenigstens komme ich trotz meines Alters noch auf den eigenen Beinen in die Kirche – was ein gewaltiger Vorzug gegenüber Phyllis Tante ist, die man hineinrollen muss.

**SYLVIA**

Sie ist bettlägerig, die arme alte Frau.

**MRS F**

Mich würde kein bisschen wundern, wenn sie laufen könnte wie jeder andere auch.

Vi und Sam erscheinen, gefolgt von Queenie. Sam ist mit den Jahren gereift. Vi trägt ein Ensemble in Pink.

**VI**

Die Haustüre stand auf, also sind wir einfach reingekommen.

**ETHEL** *küsst sie*

Vi, mein Schatz – hübsch siehst Du aus.

**VI** *ihr Kleid präsentierend*

Gestern abend um 11 bin ich damit fertig geworden.

**SAM**

Seit 10 Tagen war die Bude zugепlastert mit Schnittmustern und Stoffetzen und Sicherheitsnadeln. Ist Reg schon weg?

**FRANK**

Ja, er und Billy sind vor 2 Minuten los. Sie schicken den Wagen sofort zurück.

**QUEENIE**

Ich hoffe, sie beeilen sich. Ich muss pünktlich sein, um Marjorie und Doreen und Mrs. Waver zu treffen.

**VI**

Dein Kleid sieht nett aus. Nichtwahr, Sam?

**SAM**

Sehr nett.

**QUEENIE**

Ich finde es scheußlich.

**VI**

Das sagst Du immer, Queenie. Genau wie auf meiner Hochzeit.

Bob Mitchell tritt durch das französische Fenster hinzu.

**BOB**

Hallo Vi, hallo Sam. Ist der Wagen schon zurück?

**ETHEL**

Sag Edie, sie soll Ausschau halten, Queenie.

**QUEENIE** *ruft durch die offene Türe*

Edie, halt nach dem Wagen Ausschau! Am besten vom Nähzimmer aus!

**EDIE** *off*

In Ordnung!

**MRS F**

Am Tag meiner Hochzeit gab's ein Unwetter und ein Mann wurde gegenüber der Kirche vom Blitz erschlagen.

**FRANK**

Das dürfte die Stimmung gehoben haben.

**MRS F**

Eine Seite seines Gesichts war total zerfetzt.

**QUEENIE**

Hast Du in der Mitte Deines Gelübdes innegehalten und nachgeschaut?

**MRS F**

Das haben wir nicht, und ich wäre Dir dankbar, wenn Du nicht so rotzig wärst, Fräulein.

**QUEENIE**

Rotzig – was für ein Wort.

**FRANK**

Du überraschst mich, Mutter – wirklich. Solche Ausdrücke vor Queenie zu benutzen, wo sie doch in der besseren Gesellschaft verkehrt.

**QUEENIE**

Ach, sei doch ruhig, Papa.

**FRANK**

Wir sollten uns alle hinsetzen. Es ist doch sinnlos, hier herumzustehen.

**ETHEL** *mit Blick auf die Uhr*

Er sollte zurück sein.

**FRANK**

Kein Stress, Ethel.

**MRS F**

Es kommt mir wie gestern vor.

**ETHEL**

Was, Mutter?

**MRS F**

Der Tag, als Du und Frank geheiratet habt. Ich weiß noch, wie sich Deine arme Tante Connie in der Sakristei die Seele aus der Kehle hustete. Nur drei Monate später ging sie von uns.

**FRANK** *freudig*

Wie wahr! *(Er zwinkert Bob zu.)*

**MRS F**

Ich bin froh, wenn ich auch nur einen weiteren Tag durchhalte.

**FRANK**

Oje, oje.

**MRS F** *düster*

Ich erwarte nicht, dass es jemandem etwas ausmacht – mich wundert es gar nicht, wenn es so manchen versteckte Freude bereitet.

**FRANK**

Ach was, Mutter – nichts dergleichen.

**MRS F**

Dr. Spearman sagte, mein Herz sei schwer angegriffen seit meiner Bronchitis im Februar.

**SYLVIA** *verächtlich*

Dr. Spearman!

**MRS F**

Er ist ein weitaus besserer Mann als Dein Dr. Lewis. Hätte ich nicht die Geistesgegenwart besessen, ihn zu konsultieren, wäre Mrs. Spooner unterdes tot wie ein Sargnagel.

**SYLVIA**

Das behaupten Sie.

**MRS F**

Um 11 war sie noch einkaufen und dann hat sie den Braten in die Röhre geschoben – eine herrlich große Lammhaxe – und um halb 2 lag sie auf dem OP-Tisch; wäre Dr. Spearman nicht gewesen...

**ETHEL**

Ich wundre mich, wo der Wagen bleibt. Es wird langsam Zeit.

**BOB**

Soll ich rausgehen und nachsehen?

**FRANK**

Nein, Edie hält Ausschau.

**ETHEL**

Ich hoffe, Billy hat dem Fahrer richtig Bescheid gegeben. Es ist ein anderer als bei Vi's Hochzeit. Vielleicht hat er's nicht verstanden.

**FRANK**

Im absoluten Notfalle können wir zu Fuß gehen. Ist ja gleich über die Straße.

**SAM**

Vi soll sich nicht soviel bewegen.

**VI**

Sei kein Trottel, Sam. Das ist nun schon Wochen her.

**SAM**

Es wäre vertrottelt, ein Risiko einzugehen.

**FRANK** *ruft zur Türe hinaus*

Schon irgendwelche Anzeichen, Edie?

**EDIE** *erscheinend*

Nein. Mrs. Baker und Miss Whitney sind gerade aus der 12 gekommen. Sie legen sich flach, wenn Sie die sehen. Haben sich mörderisch aufgebregelt.

**SYLVIA**

Typisch Miss Whitney. Furchtbar exaltiertes Wesen.

**ETHEL**

Sie wird neben Mr. Bolton platziert, ob sie nun will oder nicht.

**FRANK**

Gehen Sie wieder ins Vorderzimmer, Edie.

**QUEENIE**

Und hängen Sie sich nicht so demonstrativ aus dem Fenster, das sieht doof aus.

**EDIE** eingeschnappt

Als hätte ich das jemals getan!

Edie geht ab.

**SYLVIA**

Ich hatte heute Nacht wieder diese fürchterliche Beschwerden, Ethel. Um Punkt 2 ging's los.

**MRS F**

Das kommt von den Süßigkeiten, die Du in Dich hineinstopfst. Die verursachen nichts als Blähungen.

**SYLVIA**

Das waren keine Blähungen.

**QUEENIE**

Es ist gleich 10 vor. In einer Minute gehe ich.

**FRED**

Hört auf, euch zu beschweren. Das geht mir auf den Sack.

**ETHEL**

Es dürfte Billy und Reg nicht mehr als drei oder vier Minuten gekostet haben, dorthin zu gelangen.

**MRS F**

Hoffentlich ist ihnen nichts zugestoßen.

**VI**

Was soll ihnen denn schon zugestoßen sein, Oma?

**MRS F**

Unfälle passieren.

**QUEENIE**

Wenigstens können sie von keinem Blitz erwischt worden sein.

**SYLVIA**

Auf dem Weg von hier zu St. Michaels ist das Unfallrisiko überschaubar.

**MRS F**

Das kann man nie wissen.

**FRANK** *irritiert*

Also gut, also gut – wenn Du es unbedingt so haben willst: Ein fürchterlicher Unfall ist geschehen, die Hochzeit wird abgeblasen, Reg hat sich eine ernsthafte Gehirnerschütterung zugezogen und wir heulen uns den Rest des Tages die Augen aus. Wie klingt das?

**SYLVIA**

Einige Menschen haben nur Katastrophen im Sinn. Ich finde das ziemlich morbide.

**MRS F**

Rücksichtsvoll von Dir, keine Namen zu nennen, Sylvia Gibbons.

**SYVIA**

Sie ermüden mich.

**ETHEL**

Antworte ihr nicht, Sylvia, das sorgt bloß für neuen Zündstoff.

**SYLVIA**

Ich sage ja nichts zu niemandem, aber...

**MRS F**

Schade bloß, dass Du nicht wirklich mal den Kopf zumachst.

**SYLVIA** *die Kontrolle verlierend*

Für wen halten Sie sich, so mit mir zu reden? Ich habe genug von Ihren Spitzen...

**FRANK**

Halt's Maul, Sylvia!

**VI**

Du weißt, dass es nichts bringt, mit ihr zu streiten, Tante Sylvia.

**SYLVIA** *nachdrücklich*

Ich weiß nichts dergleichen. Das macht mich krank – morgens, mittags und abends, immer dasselbe Spiel – sie hat es ständig auf mich abgesehen, und ich ertrage das nicht länger. Ich habe genau dasselbe Recht in diesem Haus zu leben, wie sie. Aber nur weil sie alt ist und behauptet, herzkrank zu sein, sagt sie was immer sie will. Aber ich sage euch hier und jetzt, dass ich genügend Ärger und Schmerz und Leid in meinem Leben erfahren habe, mich ihrer Sticheleien und Unterstellungen zu erwehren. Sie ist nichts als ein böses, Unheil säendes altes Weib, und sie bringt es dahin, dass ich ihr eines Tages, so alt sie auch sein mag, die Kauleiste restauriere.

Sylvia verfällt in einen hysterischen Heulkampf. Mrs. Flint schießt mit einem Wutschrei aus ihrem Sessel hoch. Bob und Frank versuchen, sie zu beschwichtigen. Ethel, Vi und Sam verfrachten die schluchzende Sylvia in einen Stuhl. Queenie betrachtet das Spektakel mit offener Verachtung. Alle reden durcheinander. Edie kommt von der Halle her hereingestürzt.

**EDIE** *über die Maßen erregt*

Er ist da! Er ist da! Der Wagen ist da!

Der Lärm stoppt. Sylvia schluchzt leise. Die Anderen bringen sich in Ordnung.

**FRANK** *ruhig*

Komm schon, Mutter – es wird Zeit für die Kirche.

**VI**

Komm, Oma, komm mit mir.

**MRS F**

Mir geht's gut.

**VI** *fürsorglich*

Komm, meine Liebe, Du weißt wie es um Dich bestellt ist. Und der Gottesdienst dauert lange.



**FRANK**

Bring sie nach draußen, Vi – es gibt keinen Grund, dass sie sich die langre Strecke alleine zumutet.

Vi führt die immer noch protestierende Mrs. Flint aus dem Zimmer. Bob folgt ihr mit Sylvia, die versucht, elegant die Kontenance zu wahren. Sam, Queenie und Edie folgen ihnen. Frank betrachtet Ethel, lacht. Dann hakt er sie unter, sie gehen.

**FRANK**

Nun komm schon, altes Mädchen.

Das Licht blendet aus.

## **2.Szene**

November 1931, Mitternacht. Der Raum ist dunkel, die Türe zur Halle steht offen. Nur das Licht des sterbenden Kaminfeuers. Wir erblicken Queenie, die die Stufen hinabschleicht. Sie trägt Mantel, Hut, ein kleines Köfferchen. Sie stellt ihn ab, macht das Licht an, schleicht auf Zehenspitzen zur Feuerstelle, stellt auf dem Kaminsims einen Brief ab. Schaut sich rasch um, löscht das Licht wieder, nimmt ihren Koffer aus, verschwindet Richtung Halle. Leise öffnet und schließt im Off die Haustüre. Eine kurze Pause entsteht. Die Wanduhr schlägt 12. Ein Geräusch am Fenster, es öffnet, der Wind bläht die Vorhänge. Wir hören Bobs Stimme, \*Ach Du liebes Bisschen\*, dann tritt er ein, gefolgt von Frank. Sie beide tragen einfache Anzüge, ihre Kriegsabzeichen. Sie sind beschwipst.

**FRANK**

Gott möge in solcher Nacht uns armen Seeleuten beistehen.

**BOB**

Wo ist das Licht?

**FRANK** *das Fenster schließend*

Drüben bei der Türe. Gottlob war offen – wären wir vorn reingekommen, hätten wir Ethel wecken müssen.

**BOB** *schaltet das Licht ein*

Da wären wir.

**FRANK**

Mach besser die Türe zu.

**BOB** *die Türe schließend*

Wird erledigt.

**FRANK**

Na denn.

**BOB**

Was – na denn?

**FRANK** *am Sideboard*

Ein Schlummertrunk.

**BOB**

Du wirst morgen einen ganz schönen Brummschädel haben.

**FRANK**

Und Du?

**BOB**

Bei mir kommt's nicht mehr drauf an, alter Knabe.

**FRANK** *einschenkend*

Wo Du Recht hast, hast Du Recht.

**BOB**

Tu langsam.

**FRANK**

Halt mal, damit ich Soda reinkippen kann.

**BOB** *die Gläser nehmend*

Deine Augen sehen furchtbar aus. Total glasig.

**FRANK**

Kümmre Dich nicht um meine Augen. Deine schauten auch mal besser drein.

Ungeschickt gießt er Soda hinzu.

**BOB**

Pass auf!

**FRANK**

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, einen Toast auf mein Regiment, das Beste auf dieser Welt, auszubringen. Heute kamen wir zusammen, vereint in Freundschaft und Erinnerung.

**BOB**

Du weckst Deine Alte noch auf, und die vereint sich mit Dir per Tritt in den Allerwertesten, so angeschuckelt wie Du bist.

**FRANK** *ihn geflissentlich ignorierend*

Wenn ich all diese wohlbekanntes Gesichter vor mir sehe und ich daran erinnere, mit einem Stich im Herzen, welche Unbill und Gefahren wir miteinander bewältigten...

**BOB**

Tja, alter Knabe, die Leier hast Du heute schon mehrfach abgespult...

**FRANK** *streng*

Unterbrich mich nicht! Mein altes Regiment ist das Beste auf Erden...

**BOB**

Gleich nach dem East Surreys.

**FRANK**

Auf die Buffs! *(Er trinkt.)*

**BOB**

Auf die East Surreys!

**FRANK**

Die East Surreys sind ebenfalls das beste Regiment auf Erden.

**BOB**

Richtig.

**FRANK** *trinkend*

Auf die East Surreys!

**BOB** *trinkend*

Auf die Buffs.

**FRANK** *setzt sich zu Tisch*

Wer war der alte Kamerad, der uns von diesem Pärchen im Park erzählt hat?

**BOB** *sich ebenfalls setzend*

Du meinst, wo der Bulle kommt und Ärger macht, und die Frau sagt...

**FRANK**

Nein, nein, nein – nicht der. Der, wo der Typ dem Mädchen sagt... Ja, was eigentlich? Hilf mir auf die Sprünge.

**BOB**

Meinst Du, was uns der kleine kahle Bursche mit Aschenbecherbrille uns steckte?

**FRANK**

Nein, nein, nein – das war der über die Frau im Bad, wenn das Haus in Flammen aufgeht... War aber auch ziemlich witzig. *(Er lacht.)*

**BOB**

Hör auf, hör auf – Du bringst mich um... *(Er lacht.)*

**FRANK** *reibt sich die Augen*

Der miese Hund kann Witze erzählen, da beißt die Maus keinen Faden ab.

**BOB** *schüttelt sich vor Lachen*

Gar nicht so sehr, was er erzählt, sondern wie. Trocken, das ist der richtige Ausdruck – trocken.

**FRANK**

Das erinnert mich an was.

Er steht auf, geht zur Whiskeyflasche.

**BOB**

Für mich nicht mehr, alter Knabe, ich muss heim.

**FRANK**

Dann sehen wir uns dort und führen uns noch einen zu Gemüte.

**BOB**

Du hast nicht zufällig was zum Knabbern da?

**FRANK** *einschenkend*

Schau mal im Sideboard nach.

**BOB** *beim Sideboard kniend*

Da stehen Gewürze, und Worcestersauce – und hier sind sie – Cracker.

Er holt eine Crackerdose hervor, öffnet sie.

**FRANK**

Da müsste auch noch Fischpaste sein.

**BOB** *im Schrank wühlend*

Mist, jetzt bin ich mit dem Finger in die Marmelade geraten.

**FRANK** *in die Knie gehend*

Lass mich mal nachschauen.

Er zaubert eine Tube Heringspaste und Worcestersauce hervor, stellt alles auf den Tisch.

**BOB** *bewundernd*

Herrlich.

**FRANK**

Butter ist in der Speisekammer, also sollten wir besser ohne auskommen, Sylvia schläft über der Küche, und sie hat Ohren wie ein Fuchs. Wir schmieren Fischpaste auf die Cracker und veredeln das Ganze mit Sauce.

**BOB**

Das krönt unser Abendbrot. Messer?

**FRANK**

In der Schublade.

Bob findet Messer, sie setzen sich beide wieder zu Tisch.

**BOB** *sein Glas erhebend*

Huntley und Palmer! (*er trinkt.*)

**FRANK** *ihm nachtuend*

Crosse und Blackwell – Gott schütze sie!

**BOB** *kichernd*

Wir stehen ganz schön dumm da, wenn uns Ethel erwischt.

**FRANK**

Das ist mein Haus, oder etwa nicht? Ich kann tun und lassen, was ich will.

Das Haus eines Engländers ist sein Schloss.

**BOB** *die Paste anbietend*

Hier, riech mal dran.

**FRANK**

Was ist damit?

**BOB**

Scheint mir etwas drüber zu sein.

**FRANK** *riecht daran*

Sei nicht so empfindlich. Das ist bloß der Gummipfropfen.

**BOB** *akzeptierend*

Okay, okay – ich frag ja bloß.

**FRANK**

Hast Du kürzlich von Billy gehört?

**BOB**

Ja, er schreibt jede Woche. Gerade liegt er vor Malta.

**FRANK**

Braver Billy. Ein feiner Junge.

**BOB**

So wie Reg.

**FRANK** *sein Glas erhebend*

Auf die beiden, unsere Söhne!

**BOB** *ihm nachtuend*

Unsere Söhne!

Sie trinken.

**FRANK**

Seltsam, was?

**BOB**

Was?

**FRANK**

Alt werden.

**BOB**

Ja, denk nur: Du bist schon Großvater.

**FRANK**

Ich wünschte, Vi hätte statt einer Tochter einen Sohn bekommen. Aber sie hat ja noch soviel Zeit.

**BOB**

Reg und Phyl werden sich auch bald eins kriegen.

**FRANK**

Na ja, einen Baby Austin hat er ja schon.

Er lacht ob der soeben geschossenen Pointe.

**BOB** *ebenfalls lachend*

Ich sah letztens von Mr. Freedmans Fenster aus, wie er beim Büro ankam. Fuhr, als würde ihm die ganze Straße gehören.

**FRANK**

Mr. Freedman mag ihn, nichtwahr?

**BOB**

Freilich. Jeder mag ihn. Reg ist der Beliebteste im Büro.

**FRANK**

Wirklich?

**BOB**

Worauf Du einen lassen kannst.

**FRANK** *zufrieden*

Das ist gut, was?

**BOB**

Weißt Du, ich rede nie drüber – aber ich hatte immer gehofft, dass Billy und Queenie – das sie eines Tages...

**FRANK**

Queenie bereitet mir Kopfschmerzen. All ihre Luftschlösser und ihr Getue. Sie müsste unter die Haube gebracht werden.

**BOB**

Das würde nichts nutzen. Manchen Mädchen sind so. Da tust Du nichts dagegen.

**FRANK** *nimmt Bob vertrauensvoll beim Arm*

Hör mir zu, Bob, mein Alter: Ich will genau das gleiche wie Du. Ich wollte, dass Queenie und Billy zusammen kommen, schon als sie noch Kinder waren. Ich hätte niemanden lieber als Billy in der Familie, das ist so. Das weißt Du doch, oder?

**BOB**

Klar weiß ich das.

**FRANK**

Aber man kann die Menschen nicht zu ihrem Glück zwingen.

**BOB**

Billy würde immer zu ihr stehen – egal, was sie treibt.

**FRANK** *scharf*

Wie meinst Du das?

**BOB**

Ich weiß nicht. Ich meine, dass er sie liebt, das ist alles.



**FRANK**

Merkwürdig – Kinder zu haben, zu sehen, wie sie aufwachsen. Vi beispielsweise. Ich musste mir vom Tage ihrer Geburt an nie Sorgen um sie machen. Sie hat sich immer gut benommen, war stets nett zu ihrer Mutter...

**BOB**

Vi ist in Ordnung.

**FRANK**

Aber Queenie – gegensätzlicher können Geschwister kaum sein. Sie ist auf ihre Weise auch ein gutes Mädchen. Hat viel mehr Ehrgeiz als Vi, ist klug. War sie immer schon, auch als Dreikäsehoch. Deswegen ist es auch schwieriger, sie im Zaume zu halten – sie ist einfach zu flink für uns.

**BOB**

Und Reg ist zuständig fürs Geld.

**FRANK** *grinsend*

Da sagst Du was.

Sie sitzen einen Moment still beieinander, lassen die Jahre Revue passieren.

**BOB**

Das ist eine verrückte Welt, da machst Du nichts dran. Daran dachte ich heut Abend, als wir all die Regimentskameraden wiedersahen – ich fragte mich, wie es ihnen geht – einige sahen ganz in Ordnung aus, klar, aber andere schienen gewaltig neben der Kappe.

**FRANK**

Wir haben Glück gehabt.

**BOB**

Da sagst Du was Wahres.

**FRANK**

Ich frag mich, wann wohl der nächste Krieg ausbricht.

**BOB**

Nicht in unseren Tagen, und auch nicht in denen unserer Söhne – Gottlob.

**FRANK**

Darauf würde ich nicht meinen Arsch verwetten.

**BOB**

Wie sollte es? Alles rüstet ab.

**FRANK**

Zumindest wir.

**BOB**

Die Nationen verbünden sich.

**FRANK**

Japan wird ganz schön frech.

**BOB**

Japan. Wen interessiert schon Japan? Das ist doch am anderen Ende der Welt.

**FRANK**

Ärger scheut keine weiten Wege.

**BOB**

Mach Dir keinen Kopf um Japan.

**FRANK** *nachdenklich*

Ich weiß schon – wenn sie das Maul zu weit aufreißen, dann schicken wir ihnen ein paar Kriegsschiffe und jagen den Schlitzaugen einen Mordsschrecken ein.

**BOB**

Richtig so.

**FRANK**

Immer dasselbe...

**BOB**

Vergiss nicht: Wir haben die stärkste Marine der Welt.

**FRANK**

Solange wir sie pfleglich behandeln.

**BOB**

Wie meinst Du das?

**FRANK**

Was war mit Invergordon?

**BOB**

Das war nicht Schuld der Marine.

**FRANK**

Das habe ich auch gar nicht behauptet.

**BOB**

Was dann?

**FRANK**

Es war die Schuld der alten Männer da oben. Es ist immer die Schuld der alten Männer da oben. Sie vermässeln alles. Wir können uns nicht mehr Dilettanten wie die leisten.

**BOB**

Jetzt haben wir eine neue Regierung. Alles wendet sich zum Guten.

**FRANK** *sein Glas erhebend*

Auf die Hoffnung.

**BOB**

Gönn uns noch 'nen Cracker.

**FRANK** *sie ihm reichend*

Hier...

**BOB**

Ich muss gleich mal heim.

**FRANK**

Trink aus und nimm noch einen, bevor Du gehst.

**BOB**

Hör mal zu, Frankieboy, wir haben schon gewaltig einen im Tee.

**FRANK** *beim Sideboard*

Nur noch einer für den Weg.

**BOB**

Für den Weg? Ich hab nur ein paar Meter zu gehen.

**FRANK**

Wir haben nicht jede Woche einen so feierlichen Anlass.

**FRANK** *abwehrend*

Ich hab genug intus.

Er greift nach Franks Arm, damit dieser nicht zuviel eingießt. Die Flasche fällt klirrend zu Boden.

**FRANK**

Bravo! Das hast Du jetzt davon.

**BOB**

Mist.

**FRANK** *lachend*

Gottlob war nicht mehr viel drin.

**BOB** *ebenfalls lachend*

Ich wünschte, Du hättest Dein Gesicht sehen können, als die Pulle zu Boden ging.

**FRANK**

Sei mal kurz ruhig...

Sie lauschen. Schritte von der Treppe her.

**BOB**

Ich mach mich lieber aus dem Staub.

**FRANK**

Recht so – lass Deinen besten Freund in der Stunde der Gefahr im Stich.

**BOB**

Reiß Dich zusammen – das stehen wir gemeinsam durch.

**FRANK**

Einer für alle, alle für einen.

Sie verharren gespannt. Ethel erscheint, im Bademantel, Lockenwickler im Haar.

**ETHEL**

Was denkt ihr euch dabei, solch einen Höllenlärm zu veranstalten?

**FRANK**

Bob wollte gerade gehen.

**ETHEL**

Ach, er wollte gerade gehen? Das sehe ich.

**BOB**

Entschuldige, dass wir Dich aufgeweckt haben, Ethel.

**ETHEL**

Was ist zu Bruch gegangen?

**FRANK**

Bloß der arme alte Johnny Walker.

**ETHEL**

Ihr wisst wohl nicht, wie viel Uhr es ist, oder?

**FRANK**

Wen interessiert das? Zeit geht nur Sklaven was an.

**ETHEL**

Du gehst sofort zu Bett, Frank Gibbons. Wir unterhalten uns später.

**BOB**

Es war meine Schuld, Ethel.

**ETHEL**

Ihr solltet euch beide was schämen – Männer eures Alters – kommt nachts betrunken heim und weckt das ganze Haus auf.

**FRANK**

Du bist nicht das ganze Haus, mein altes Mädchen – Du bist nur ein kleiner Teil davon – ein schwacher Trost, gewiss... *(Er kichert.)*

**ETHEL**

Ich zeig Dir gleich den kleinen Teil. Los, Bob, es ist Zeit dass Du heimgehst.

**FRANK**

Sei nicht so hart zu ihm, Ethel – er ist mein Kumpel – er sieht gerade etwas begossen aus, das gebe ich zu, dennoch ist er mein Kumpel.

**BOB**

Wer sieht begossen aus?

**FRANK**

Du!

**BOB**

Und Du?

**ETHEL**

Ihr seht beide begossen aus. Aber das ist nichts im Vergleich dazu, wie ihr morgen früh aussehen werdet. Mach schon, Bob. Ich werde hier nicht länger rumstehen, sonst hol ich mir noch den Tod.

**BOB**

In Ordnung, ich hab den Wink verstanden. Gute Nacht, Mrs. G. Gute Nacht, Sergeant. Es war mir ein Vergnügen. *(Zu Frank:)* Auf die Buffs!

Vergnügt, wiewohl mit leichter Schlagseite, verlässt er den Raum durch das französische Fenster. Ethel folgt ihm, verschließt hinter ihm den Ausgang. Sie wendet sich um, betrachtet nachdenklich Frank.

**FRANK** *hält seine Hand hoch*

Okay, okay – Du musst nichts sagen. Ich weiß es.

**ETHEL**

Das nächste Mal, wenn Du zum Regimentsdinner gehst, darfst Du hinterher Deinen Rausch im Hotel ausschlafen. Ich muss das nicht haben, verstehst Du? Das hier ist mein Esszimmer, keine Nachtbar. Geh jetzt zu Bett und mach keinen Krach.

Sie wendet sich ab, erblickt Queenies Brief auf dem Kaminsims.

**ETHEL**

Was ist das?

**FRANK**

Was ist was?

**ETHEL** *geht hin*

Der Brief.

**FRANK**

Ich habe keinen geschrieben.

**ETHEL** *nimmt ihn*

Das ist Queenies Schrift.

**FRANK**

Du hast kein Recht, ihre Privatpost zu lesen.

**ETHEL** *grimmig*

Er ist an uns adressiert.

**FRANK**

Verdammt...

Ethel überfliegt den Brief, verharrt wortlos. Frank bewegt sich auf sie zu, sie händigt ihm das Schreiben aus.

**ETHEL**

Sie hat uns verlassen. Lies.

Sie setzt sich ruhig in den Sessel beim Kamin, vergräbt ihr Gesicht in ihren Händen.

**FRANK** *den Brief aufmerksam lesend*

Wer ist dieser Mann? Hast Du ihn schon mal gesehen?

**ETHEL**

Nein.

**FRANK**

Ich hol sie zurück. Und dann verpass ich ihr die Tracht Prügel ihres Lebens.

**ETHEL**

Du wirst sie nicht finden. Sie sagt nicht, wo sie ist.

**FRANK** *liest*

Wir lieben uns... Seine Frau willigt nicht in die Scheidung ein... Wir können nicht ohneinander leben, also brennen wir durch... *(Er zerknüllt den Brief mit einer Hand:)* Das ist unsere Schuld. Wir hätten ahnen müssen, dass so was passiert. Wir haben sie zu sehr an der langen Leine gelassen, schon als Kind. Queenie...

Seine Stimme bricht. Ethel verharrt im Sessel. Er kniet bei ihr nieder.

**FRANK**

Wir werden sie finden. Mach Dir keine Sorgen. Ich bringe im Laden heraus, wer der Mann ist. Dort muss sie ihn getroffen haben. Wir holen sie zurück.

**ETHEL** *mit plötzlichem Nachdruck*

Ich will sie nicht zurück! Sie ist nicht mehr mein Kind. Ich will sie nie mehr im Leben wiedersehen.

**FRANK**

Sag so was nicht, Ethel.

**ETHEL** *mit Selbstkontrolle*

Ich meine es Ernst. Ich habe alles getan, sie zu einem anständigen Mädchen zu erziehen, aber ich habe versagt.

**FRANK**

Wenn sie diesen Mann so sehr liebt... vielleicht war es zuviel für sie... vielleicht konnte sie es nicht unterdrücken...

**ETHEL** *blickt ihn an*

Du betrachtetest die Dinge nicht so wie ich, nichtwahr?

**FRANK**

Ich weiß es nicht.

**ETHEL**

Du und ich, wir haben immer dieselbe Sichtweise gehabt, was gut ist und was schlecht. Du würdest sie lieber heute als morgen wieder bei uns haben, oder? Aber ich nicht. Du hast sie immer ermutigt, ihr gesagt, wie klug sie sei, und Dich von ihr um den Finger wickeln lassen...

**FRANK**

Ich habe lieber über sie gelacht, als sie zu schelten.

**ETHEL**

Na, da hast Du ja jetzt einen echten Grund zu lachen, gell?

**FRANK**

Lass es nicht an mir aus, Ethel – sie ist ebenso Deine Tochter wie meine.

**ETHEL**

Ich lasse nichts an niemandem aus. Ich habe mein Bestes gegeben. Mehr kann ich nicht tun.

**FRANK**

Du kannst nicht aufhören, sie zu lieben, bloß weil sie einen Fehler begangen hat.

**ETHEL**

Ich kann es versuchen.

**FRANK**

Was macht das für einen Sinn?



**ETHEL**

Das hat nichts mit Sinn zu tun, sondern mit Gefühlen.

**FRANK**

So habe ich Dich noch nie erlebt – hart wie Stein.

**ETHEL**

Was sonst erwartest Du von mir?

**FRANK**

Ich weiß es nicht. Ich denke, Du hast für Queenie nie das empfunden, was den anderen beiden hast zukommen lassen.

**ETHEL**

Das ist nicht fair.

**FRANK**

Aber es stimmt, oder etwa nicht?

**ETHEL**

Nein, es stimmt nicht. Sie hast uns immer den meisten Ärger bereitet und sich nie dazu herabgelassen, mir zu beizustehen, wie Vi es getan hat. Das ist die Wahrheit, aber ich habe mich stets genauso um sie gekümmert wie um die anderen beiden, und wage es nicht, das Gegenteil zu behaupten. Es führt zu nichts, mir die Schuld unterzujubeln. Was sie getan hat, hat sie aus eigener Verantwortung getan, und ich werde ihr Zeit meines Lebens nicht vergeben.

**FRANK**

Wenn Du es so empfindest, dann bringt es wohl nichts mehr, weiter darüber zu reden, oder?

Er steht auf, bewegt sich von ihr fort. Eine Pause. Dann erhebt auch sie sich.

**ETHEL**

Löschst Du das Licht, oder soll ich?

**FRANK** *wendet sich ihr bittend zu*

Ethel...

**ETHEL** *versteinert*

Ich gehe nun zu Bett. Bitte räum die Sachen wieder ins Sideboard, bevor Du nach oben kommst.

Sie geht, ohne ihn nochmals anzublicken, ab. Als sie fort ist, steckt er Queenies Brief in seine Tasche, geht geknickt zum Tisch, räumt die Sachen ins Sideboard, setzt sich einen Moment zu Tisch, vergräbt schließlich den Kopf in seinen Armen. Das Licht blendet aus.

### **3.Szene**

Mai 1932. Cirka 16.30 Uhr. Die französischen Fenster stehen weit offen. Sie gewähren Sicht in den Garten, wo Frank jätet. Vom Nachbargarten her das Geräusch des Rasenmähers. Mrs. Flint kauert in ihrem Sessel beim Kamin. Sylvia bei Tisch mit Zeitung und Fremdwörterbuch – sie löst Kreuzworträtsel. Beim Kamin, auf einem Tischchen, steht das neue Radio. Edie tritt auf und ab, bringt Teegeschirr.

**SYLVIA** *zufrieden notierend*

Ich hab's!

**MRS F**

Was?

**SYLVIA**

Ein biblischer Name, 5 Buchstaben, S in der Mitte – Moses.

**MRS F**

Hätte ich mir denken können.

**SYLVIA**

Schade nur, dass Sie es mir nicht sagten, als ich Sie danach fragte.

**MRS F**

Wieso wird der Tee so früh serviert?

**SYLVIA**

Weil Frank uns ins Majestic ausführt.

**MRS F**

Ich wünschte, irgendwer würde diese Teufelsmaschine ausschalten. Sie nervt mich zu Tränen.

**SYLVIA** *steht auf*

Ethel lässt es den ganzen Tag laufen, weil Reg es ihr geschenkt hat.

Sie schaltet das Radio aus.

**MRS F**

Selbst wenn der Himmel uns auf den Kopf fiele würdest Du nichts dagegen unternehmen, bevor ich Dich darum bäte.

**SYLVIA**

Fangen Sie nicht schon wieder an, Mrs. Flint.

**MRS F**

Ich fange nichts an, ich wagte eine Bemerkung.

**SYLVIA** *die Zeitung faltend*

Ich habe alles geschafft, bis auf das Lange und das kurze Senkrechte mit X.

**MRS F**

Dein Job in der Bibliothek zeitigt große Wirkung.

**SYLVIA**

Ich weiß nicht, worüber Sie reden.

**MRS F**

Du bist nicht mehr so angegriffen. Scheinst gar ein bisschen abgehoben.

**SYLVIA** *fröhlich*

Ich bin zufrieden.

**MRS F**

Es war ein segensreicher Tag für uns alle, als Du Mrs. Wilmot trafst.

**SYLVIA**

Ich habe keine Ahnung, worauf Sie anspielen.

**MRS F**

Natürlich weißt Du das.

**SYLVIA**

Ich wünschte nur, Sie würden mich nicht ständig angehen.

**MRS F**

Ich sagte lediglich, dass es gut war, dass Du Mrs. Wilmot begegnet bist.

**SYLVIA**

Lassen Sie uns bitte nicht streiten.

**MRS F**

Seit Wochen hattest Du keinen Deiner Migräneanfälle, oder?

**SYLVIA** *streng*

Nein.

**MRS F**

Na, also.

**SYLVIA**

Wahrscheinlich hätten Sie es lieber, es ginge mir so schlecht wie früher – dass ich die ganze Nacht kein Auge zutue und leide und verzweifle.

**MRS F**

Was?

**SYLVIA**

Zweifle!

**MRS F**

Ach, da lag der Hase im Pfeffer.

**SYLVIA**

Und über Mrs. Wilmot brauchen Sie auch nicht zu spötteln. Sie ist eine wunderbare Frau.

**MRS F**

Das muss sie auch sein, wenn sie kapiert, dass Du nichts hast. Das sage ich schon seit Jahren.

**SYLVIA** *stolz*

Dann brauchen wir auch kein weiteres Wort mehr darüber zu verlieren, nichtwahr?

**MRS F**

Ich fürchte, das kommt früh genug wieder auf uns zu.

Frank, in Hemdsärmeln, tritt vom Garten her ein.

**FRANK**

Wann ist der Tee fertig?

**EDIE** *erscheint mit Milch und Zucker*

In fünf Minuten. Das Wasser ist aufgesetzt.

**FRANK**

Sag Ethel, sie soll schon mal ohne mich anfangen. Ich muss noch ein Beet fertigmachen. Wo steckt sie eigentlich?

**SYLVIA**

Sie hat sich oben einen Moment hingelegt.

**FRANK** *mit Blick auf die Vase auf dem Kaminsims*

Wer hat den Weißdorn da reingepackt?

**SYLVIA**

Ich. So eine Schöne Farbe.

**FRANK** *nimmt die Vase*

Weißdorn ins Haus zu bringen. Du solltest es besser wissen.

**SYLVIA**

Warum denn nicht?

**FRANK**

Das bringt Unglück.

**SYLVIA** *amüsiert*

Aber Frank – so ein verrückter Aberglaube...

**FRANK**

Du bist nicht auf dem Lande aufgewachsen, so wie ich, Sylvia.

Zugegeben, es ist schon ein Weilchen her, aber...

**SYLVIA** *kopfschüttelnd*

Kein Grund, garstig zu werden – Du und Dein oller Weißdorn...

**FRANK** *geht wieder hinaus*

Tu das nie wieder.

**SYLVIA**

Frank hat sich verändert, seit Queenie fort ist.

**MRS F**

Ist mir gar nicht aufgefallen.

**SYLVIA**

Glauben Sie, sie kehrt jemals zurück?

**MRS F**

Dann werde ich ihr gehörig was flüstern – soviel Schande über uns alle zu bringen.

**SYLVIA**

Frank hat letztens einen Brief von ihr erhalten.

**MRS F**

Woher weißt Du das?

**SYLVIA**

Er kam vor kurzem mit der Post, ich bekam einen Brief vom Mrs. Wilmot. Edie richtete gerade die Schlafzimmer, und ich nahm ihn entgegen. Ich erkannte ihre Handschrift.

**MRS F**

Hat er Ethel davon erzählt?

**SYLVIA**

Wahrscheinlich nicht. Sie will nicht, dass ihr Name erwähnt wird. Er trug einen französischen Poststempel.

**MRS F**

Ekelhaft.

**ETHEL** *tritt auf*

Was ist ekelhaft?

**MRS F**

Nichts weiter.

**ETHEL**

Was war ekelhaft?

**SYLVIA**

Ein französischer Poststempel.

**ETHEL**

Französischer Poststempel? Worüber redet ihr?

**SYLVIA**

Über den Brief, den Frank von Queenie bekommen hat.

**ETHEL** *geht zum Tisch*

Ach so?

**MRS F**

Also war er von Queenie?

**SYLVIA**

Wusstest Du davon?

**ETHEL**

Es ist schade, dass Deine christliche Erziehung Dich nicht davor bewahrt hat, Deine Nase in anderer Leute Angelegenheiten zu stecken, Sylvia.

**SYLVIA**

Ich bin mir keiner Schuld bewusst.

**ETHEL**

Du weißt sehr wohl, dass ich nicht will, dass Queenies Name in diesem Haus jemals wieder erwähnt wird. Sie hat sich für ihren Weg entschieden. Das war's dann wohl. Sie gehört hier nicht mehr hin.

**MRS F** *genussvoll*

Ich wusste immer, dass aus dem Mädchen nichts Gutes wird.

**ETHEL**

Ein für alle Mal, Mutter: Hüte Deine Zunge. Ich hab es endgültig satt, dass Sylvia und Du hinter meinem Rücken tuschelt.

**MRS F**

Das ist ein starkes Stück, ich muss schon sagen...

**ETHEL**

Das ist mir egal. Gib Ruhe. Wo ist Frank?

**SYLVIA**

Im Garten. Er bestellt ein weiteres Beet.

**ETHEL**

Der Tee ist fertig.

**SYLVIA**

Er sagte, wir sollten schon mal ohne ihn anfangen.

Eddie kommt mit der Teekanne. Ethel setzt sich zu Tisch, schenkt ein. Stille. Eddie wieder ab.

**SYLVIA** *zu Mrs. Flint*

Kommen Sie zu Tisch oder soll ich Ihnen servieren?

**MRS F**

Ich bleibe hier. Je weniger ich sage, desto besser.

**ETHEL**

Hier, Sylvia. Bring ihn ihr.

**SYLVIA** *serviert Mrs. Flint eine Tasse*

Ein Butterbrot?

**MRS F**

Nein, danke. *(Als Sylvia sich abwendet:)* Ich hätte gern ein Petit Beurre, wenn's welche gibt.

**SYLVIA** *ihr das Tablett reichend*

Natürlich.

Sylvia geht zu Tisch und setzt sich, nachdem Mrs. Flint sich bedient hat. Stille. Ethel steht auf, schaltet das Radio wieder an.

**ETHEL**

Verzeih, dass ich Dich so angegangen bin, Sylvia.

**SYLVIA** *freundlich*

Das macht nichts.

**ETHEL**

Ich bin heut Mittag eingedöst und habe schlecht geträumt.

**SYLVIA**

Und was?

**ETHEL**

Ich weiß es nicht. Ich erwachte und dachte, die Welt sei untergegangen.

**SYLVIA** *fröhlich*

Nun, man sagt, dass immer das Gegenteil der Träume in Erfüllung ginge.

**SYLVIA**

Ja, so sagt man wohl.

**MRS F**

Meine Zähne werden immer schlechter. Nichts mehr kann ich beißen.

**SYLVIA**

Versuch, zu lutschen.

**MRS F**

Das mach ich auch.



**ETHEL**

Ich wünschte, Frank käme zum Tee herein. Wir verspäten uns.

**SYLVIA**

Wieso bringen wir ihm nicht eine Tasse hinaus? Er isst sowieso so gut wie nichts.

**ETHEL** *mit Blick auf die Uhr*

Es ist fast Halb.

**SYLVIA**

Ich bring sie ihm, wenn Du magst.

**ETHEL**

Nein, ich mach das schon. Beginnt er erstmal mit dem Jäten, hält er sich die ganze Nacht dran, wenn man ihn gewähren lässt.

Ethel schenkt eine Tasse Tee ein, verschwindet damit im Garten.

**SYLVIA**

Sie gehen besser nach oben und ziehen Ihren Hut an.

**MRS F**

Ich habe alle Zeit der Welt. Frank muss sich eh noch waschen, bevor wir starten.

Die Türglocke läutet.

**SYLVIA**

Wer mag das wohl sein?

**MRS F**

Reg oder Phyl.

**SYLVIA**

Kann nicht sein. Die sind mit Freunden nach Sevenoaks gefahren.

**MRS F** *lauscht*

Öffnet Edie?

**SYLVIA**

Ja, ich hab gehört, wie sie aus der Küche kam.

Die Tür öffnet sich, Vi kommt rasch herein. Sie ist blass und zittert.

**SYLVIA**

Vi ! Was ist los?

**VI**

Wo sind Mama und Papa?

**SYLVIA**

Im Garten.

**VI *hastig***

Bring Oma nach oben. Es gab einen Unfall. Reg und Phyl. Ich muss es Mama und Papa sagen.

**MRS F**

Was denn?

**SYLVIA**

Was für ein Unfall? Was ist passiert?

**VI**

Sie waren in Regs Auto – da kam ihnen in der Kurve ein LKW entgegen...

**SYLVIA**

Sind sie schwer verletzt?

**VI**

Sie sind tot.

**SYLVIA**

O mein Gott.

**VI**

Mrs. Goulding war bei ihnen. Sie weiß, dass ich ein Telefon habe, also hat sie mich vom Krankenhaus aus angerufen. Sie saß auf der Rückbank und wurde hinausgeschleudert. Bitte bring Oma hoch. Ich muss es ihnen alleine sagen.

**SYLVIA *in Tränen ausbrechend***

O mein Gott, o mein Gott.

**VI**

Bitte weine nicht, Tante Sylvia. Sie könnten Dich hören. Lass es sie nicht hören.

**SYLVIA** *schluchzend*

Ich kann es nicht glauben. Ich kann nicht...

**MRS F**

Hilf mir auf.

**VI** *gehört*

Tante Sylvia... bitte...

Sylvia, mit Mühe die Kontenance bewahren jedoch immer noch schluchzend, hilft Mrs. Flint aus dem Zimmer. Vi schließt einen Augenblick die Augen, fasst sich, geht in den Garten. Der Raum ist eine Weile leer. Kein Geräusch, nur der Rasenmäher von nebenan. Dann erscheinen Frank und Ethel. Er hat seinen Arm um sie gelegt. Sie sprechen nicht. Er bringt sie langsam zum Sessel beim Kamin, platziert sie zaghaft. Er holt einen weiteren Stuhl, setzt sich zu ihr. Er reicht ihr die Hand. So sitzen sie, still. Das Licht blendet aus.

## **AKT III**

### **1.Szene**

10.Dezember 1936. 22Uhr abends. Die Reste des Abendbrots wurden beiseite geräumt, um Platz für das Radio zu schaffen, das in der Mitte des Tisches steht. Darum sitzen Frank, Ethel, Sylvia, Vi und Sam. König Edwards VIII. Abschiedsrede nach seiner Abdankung endet gerade. Sylvia weint. Alle anderen sind still. Frank und Reg sind 4 Jahre nach Regs Tod sichtlich gealtert. Sie sind erst 52 und 53, sehen aber viel älter aus. Sylvia, eigentlich in Ethels Alter, wirkt um einiges jünger. Ein Ergebnis ihres religiösen Engagements und des Einflusses durch Mrs. Wilmot. Vi und Sam wirken gesetzt – ein zufriedenes Ehepaar. Sam hat einige Pfunde zugelegt. Am Ende der Sendung macht das Radio seltsame Geräusche. Frank steht auf, schaltet es aus.

**FRANK**

Nun, soviel dazu. *(Er nimmt eine Zigarette vom Kaminsims:)* Heute Abend gibt es kein Programm mehr. Die Stationen haben Sendeschluss.

**SYLVIA** *weinend*

Das ist furchtbar... furchtbar...

**FRANK**

Es macht keinen Sinn, darüber zu lamentieren.

**SYLVIA**

Eine wunderbare Ansprache. Geradezu herzerreißend. *(Sie schnäuzt sich.)*

**FRANK**

Er musste es wohl tun. Wiewohl ich gehofft habe, er macht es nicht.

Ein Moment der Stille, nur unterbrechen durch das Schniefen Sylvias. Ethel steht auf, holt ihren Kalender von der Wand überm Kaminsims.

**SYLVIA**

Was machst Du, Ethel?

**ETHEL** *mit dem Kalender den Raum verlassend*

Bald endet das Jahr.

**VI** *aufstehend*

Lass uns das Radio wieder an seinen Platz stellen. Hilf mir, Sam.

Sie stellen das Radio zurück auf den kleinen Tisch.

**SAM**

Wir müssen gleich los. Mrs. Burgess kann nur bis halb 11, und wir können die Kinder nicht sich selbst überlassen.

**VI**

Ich hol meinen Hut. Er ist in Mamas Zimmer.

Sie geht ab.

**SAM**

Wie steht's um die Bibliothek, Tante Sylvia?

**SYLVIA** *den Tisch aufräumend*

Alles gut. Aber ich höre nächsten Monat auf.

**SAM**

Ich dachte, Du magst Deine Arbeit dort.

**SYLVIA**

Es war nicht schlecht. Aber ich gehe mit Mrs. Wilmot. Ich soll ihr bei ihren Lesungen und der Bewirtschaftung in der Baker Street assistieren.

**SAM**

Verstehe.

**SYLVIA**

Wie geht es den Kindern?

**SAM**

Sheila geht's gut, aber Joan kränkelt ein wenig die letzten Tage.

**SYLVIA** *mitfühlend*

Das arme Ding...

**SAM**

Der Doktor sagt, sie habe die Erkältung letzten November nicht verkräftet.

**SYLVIA**

Wirklich?

**SAM** *etwas ärgerlich*

Jawohl. Sie hatte wieder mal Temperatur vor ein paar Nächten, also haben wir sie seither ins Bett gesteckt.

**SYLVIA**

Wenn man in Ärzte vertraut, dann soll man auf sie hören.

**SAM**

Ja, sie sollten etwas mehr davon verstehen als unsereins, oder?

**SYLVIA**

Wenn dem nur so wäre... *(Sie summt ein paar Töne.)*

**SAM** *erbost*

Wenn Du Dir ein Bein brichst – dann würdest Du doch wohl auch nach einem Arzt schicken, oder?

**SYLVIA** *einige Dinge auf die Sideboardablage kramend*

Ich würde mir kein Bein brechen.

**SAM** *nachdrücklich*

Aber wenn doch? Wenn Du Dir völlig schuldlos...

**SYLVIA**

Ich würde mich behandeln lassen.

**SAM**

Na also!

**SYLVIA** *mitleidig lächelnd*

Du verstehst mich nicht, Sam. Aber warum solltest Du auch? Du hast Dich mit dem Sujet nicht beschäftigt, gell?

**SAM**

Nein, das habe ich nicht.

**SYLVIA**

Ich würde mich nicht medizinisch behandeln lassen, sondern spirituell.

**SAM**

Und das würde die Fraktur beheben.

**SYLVIA**

Sicher.

**SAM**

Das müsste ich mit eigenen Augen sehen, um es zu glauben.

**SYLVIA**

Würde Dein Glaube an erster Stelle stehen, dann bedürfte es keines Beweises.

**SAM**

O doch.

**SYLVIA** *mit süßer Herablassung*

Mein lieber Sam.

Frank kommt zurück.

**FRANK**

Wo ist Ethel?

**SYLVIA**

Ich glaube in der Küche.

**FRANK**

Edie fehlt uns. Ich habe versucht, ihr jemand Anderes aufzuschwatzen, aber sie will nicht.

**SYLVIA**

Sie ist unzugänglich, seit Mrs. Flint von uns ging.

**FRANK**

Sprich nicht so, Sylvia. Das klingt verweichlicht.

**SYLVIA**

Ich weiß nicht, was Du meinst.

**FRANK** *höflich*

Mutter starb. Sie hatte eine Erkältung, die wurde zur Lungenentzündung, und das griff ihr Herz an, was sowieso schon mal bessere Tage gesehen hatte – so STARB sie. Das hat nichts damit zu tun, dass sie von uns ging.

**SYLVIA**

Woher willst Du das wissen?

**FRANK**

Ich gestehe Dir zu, dass es Dein Weg ist, die Dinge anders zu formulieren  
– aber mich zieht es runter, kapiert Du das?

Ethel kommt wieder hinzu, gefolgt von Vi in Mantel und Hut.

**ETHEL**

Wozu der Lärm?

**FRANK**

Kein Lärm um Nichts. Ich habe Sylvia erklärt, dass Mutter starb. Sie ging  
nicht von uns oder hinüber oder raus – sie STARB.

*VI kichernd*

O Papa, Du bringst mich zum Lachen – wirklich.

**ETHEL**

Kein tolles Gesprächsthema – wirklich nicht.

**VI**

Komm schon, Sam, wir müssen los. Nacht, Mutter.

**ETHEL**

Gute Nacht, Schatz. Wenn ihr morgen Nachmittag ausgehen wollt, komme  
ich sehe nach den Kindern.

**VI**

Danke Dir. Gute Nacht, Papa.

**FRANK** *küsst sie*

Bis dann, Vi.

**VI**

Gute Nacht, Tante Sylvia. Achte nicht auf Papa. Er ist ein alter Miesepeter.

**SAM**

Gute Nacht, ihr Lieben.

**FRANK**

Ich bringe euch noch zur Türe. Wo ist Archie, Ethel?

**ETHEL**

Er schläft in der Küche. Er war heute Nacht schon draußen.



**FRANK** *Vi und San hinausbegleitend*

Ich sag Euch eines: Als Mausefänger steckt Archie den guten alten Percy mühelos in die Tasche.

Sie gehen ab.

**SYLVIA**

Ich werde jetzt wohl zu Bett gehen, Ethel.

**ETHEL**

In Ordnung, Liebes.

**SYLVIA**

Was ist mit dem Abwasch?

**ETHEL**

Das erledige ich morgen Früh. Ich hab alles eingeweicht.

**SYLVIA** *küsst sie*

Gute Nacht dann.

**ETHEL**

Gute Nacht.

**SYLVIA** seufzt auf ihrem Weg hinaus

Ach Du liebes Bisschen.

Ethel schaut auf die Uhr, holt dann aus ihrem Handarbeitkorb ein Paar Socken, beginnt, sie zu stopfen. Frank kommt zurück.

**FRANK**

Vi sieht etwas mitgenommen aus, oder nicht?

**ETHEL**

Sie sorgt sich um Joan.

**FRANK**

Die wird schon wieder. Erinnerst Du Dich an den Ärger, den wir immer mit Queenie hatten?

**ETHEL** *kalt*

In der Tat.

**FRANK**

Verzeih, ich vergaß.

**ETHEL**

Du Glücklicher.

**FRANK** *traurig*

Du bist eine merkwürdige Frau, Ethel – zweifellos.

**ETHEL**

Das bin ich wohl. Wir sind so, wie Gott uns schuf, und nichts können wir dagegen unternehmen.

**FRANK**

Er hätte bei einigen Menschen einen besseren Job erledigen können, ohne sich großartig zu verbiegen.

**ETHEL**

Wie oft soll ich Dir noch sagen, dass ich nicht möchte, dass Du solche Sachen sagst, Frank?

**FRANK**

Ich meinte nicht Dich.

**ETHEL**

Es ist mir egal, wen Du meinst. Wenn Du schon selbst an nichts glaubst, so nehme wenigstens Rücksicht auf die Gefühle anderer.

**FRANK**

Ich glaube an viele Dinge.

**ETHEL**

Schön zu wissen.

**FRANK**

Eines davon ist, dass es nicht gut ist, zu verbittern – vor allem, wenn es sich um die eigene Tochter handelt.

**ETHEL**

Ich bin nicht verbittert. Ich denke nur nicht mehr an sie, das ist alles.

**FRANK**

Das gehört zu den Dingen, die ich nicht glaube.

**ETHEL**

Bitte lass uns nicht mehr darüber sprechen, ja?

**FRANK**

Ich wünschte, Du würdest jemanden anstelle Edies engagieren.

**ETHEL**

Ich brauche keine Hilfe mehr, jetzt wo wir nur noch zu dritt sind. Sylvia packt mit, wo sie kann, und die Putzfrau erledigt einmal pro Woche das Größte.

**FRANK**

Wir könnten uns eine Kraft leisten.

**ETHEL**

Vielleicht. Aber eine Fremde an unser Leben zu gewöhnen brächte mehr Ärger, als es mir wert ist.

**FRANK**

Dass irgendwer darauf verfallen ist, Edie zu heiraten, wurmt mich.

**ETHEL**

Wieso auch nicht? Sie war ein gutes Mädchen und eine tüchtige Arbeiterin.

**FRANK**

Genau darum hab ich Dich geheiratet.

**ETHEL**

Red keinen Quatsch.

**FRANK**

Sie sieht nicht toll aus, sagte ich mir, aber sie kann zupacken wie keine Zweite.

**ETHEL**

Hast Du nichts Besseres zu tun als hier herumzusitzen und zu versuchen, witzig zu sein?

**FRANK**

Ich will nichts Anderes tun.

**ETHEL**

Lies doch ein bisschen in der Zeitung.

**FRANK**

Da steht nichts Anderes drin außer der Abdankung, und davon hab ich die Schnauze gestrichen voll.

Es klopft am Fenster.

**ETHEL**

Das wird Bob sein. Jetzt kann ich in Ruhe weiter stopfen.

Frank geht zum Fenster, lässt Billy ein. Billy ist 34 und trägt eine Offiziersuniform. Er ist gereift mit den Jahren, hat sich aber nicht wesentlich verändert,

**FRANK**

Na, das ist ja eine Überraschung.

**BILLY**

Hallo, Mr. Gibbons.

**ETHEL**

Billy – ich wusste gar nicht, dass Du zurück bist.

**BILLY** *Shakehands*

Ich wurde von einem Kreuzer auf einen Zerstörer versetzt – ich hab noch ein paar Wochen Landgang.

**FRANK**

Froh?

**BILLY**

Darauf können Sie wetten.

**FRANK**

Worin besteht der Unterschied?

**BILLY**

Da gibt es viele. Zuförderst wohne ich in der Offiziersmesse – ich hab Wache auf See – es ist alles etwas angenehmer, Sie verstehen?

**FRANK**

Ein Drink?

**BILLY**

Nein danke. Ich hatte schon einen mit Vater.

**ETHEL**

Kommt er auch rüber?

**BILLY**

Ich denke, schon. Etwas später.

**ETHEL**

Er ist sicherlich froh, dass Du zurück bist. Er muss sich sehr einsam fühlen, alleine in dem Haus, seitdem Deine Mutter von uns gegangen ist.

**FRANK**

Nora STARB, Ethel. Sie ist nicht gegangen.

**ETHEL**

Du solltest Dich was schämen, so vor Billy zu reden.

**BILLY**

Es war letzten Endes eine Erlösung, Mrs. Gibbons. Nach der langen Zeit, die sie das Bett hüten musste...

**FRANK**

Hast Du die Ansprache gehört?

**BILLY**

Ja.

**FRANK**

Was hältst Du davon?

**BILLY**

Ich weiß nicht. Deprimierend, alles in allem. Er war beliebt bei den Truppen.

**FRANK**

Ja, das dachte ich mir.

**BILLY**

Er hat mal ein Schiff besucht, vor ein paar Jahren im Mittelmeer, wo ich als T.G.M. diente.

**ETHEL**

Was ist das?

**BILLY**

Torpedo Gunners Mate.

**FRANK**

All diese Abkürzungen bei der Marine. Mir ein Rätsel, wie Du Dir die merken kannst.

**BILLY**

Man gewöhnt sich an alles.

**ETHEL**

Soll ich Dir einen Tee aufbrühen? Dauert keine Minute.

**BILLY**

Nein danke, Mrs. Gibbons. Es gibt da was, über das ich mit Ihnen reden will, mit Ihnen beiden.

**FRANK**

Gut, Sohn – worum geht's?

**BILLY** *nervös*

Haben Sie eine Zigarette für mich? Meine habe ich nebenan liegenlassen.

**FRANK** *holt ein Päckchen hervor*

Bitte.

**BILLY** *nimmt eine*

Danke.

**FRANK**

Feuer?

**BILLY** *steckt sie sich an*

Danke, hab schon.

**FRANK** *nach kurzem Schweigen*

Nun?

**BILLY**

Ich fühl mich etwas unbehaglich. Ich habe Vater gebeten, mitzukommen und mir den Rücken zu stärken, aber er wollte nicht.

**FRANK**

Ein Mann Deines Alters der an Vaters Rockzipfel hängt – das hab ich ja noch nie gehört. Was gibt's?

**ETHEL** *mit plötzlicher Strenge*

Was ist los, Billy?

**BILLY**

Es geht um Queenie.

Ein Moment der Stille.

**ETHEL** *verhärtet*

Was ist mit ihr?

**BILLY**

Verärgert Sie es immer noch – allein schon, ihren Namen zu hören?

**ETHEL**

Ich bin nicht verärgert.

**FRANK**

Hast Du sie gesehen, Billy?

**BILLY**

Ja, ich habe sie gesehen.

**FRANK** *ungeduldig*

Wie geht es ihr?

**BILLY**

Gut.

Erneute Stille. Billy schlendert einige Schritte durchs Zimmer.

**ETHEL** *mit Mühe*

Was wolltest Du uns von Queenie erzählen, Billy?

**BILLY** *hastig*

Ich verstehe, wie Sie sich fühlen, Mrs. Gibbons, das tue ich wirklich – auch sie tut das. Sie weiß, was für einen Fehler sie begangen hat, einfach so zu verschwinden. Sie hat nicht lange gebraucht, das einzusehen. Sie hatte eine schwere Zeit, müssen Sie wissen. Sie hat einiges durchgemacht. Er hat sie verlassen, dieser Mann mit dem sie durchbrannte – Major Blunt – nach einem Jahr schon. Er kehrte zu seiner Frau zurück. Er ließ Queenie zurück in einer Art Pension, in Brüssel.

**ETHEL** *bitter*

Wie lange hat sie gebraucht, einen neuen Mann zu finden, der sie durchfüttert?

**FRANK**

Ethel!

**BILLY**

Lange. Über drei Jahre.

**ETHEL** *sich über ihre Handarbeit beugend*

Es geht ihr jetzt gut, ja?

**BILLY**

Ja, jetzt geht es ihr gut.

**FRANK**

Was hat sie durchgemacht? Was meinstest Du damit?

**BILLY**

Sie versuchte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nahm verschiedene Jobs an. Sie führte über ein Jahr lang Kleider in einem Modeladen vor, aber dann ging das Geschäft pleite. Dann fand sie eine Stelle als Kinderfrau. Das ging aber auch nicht lange. Sie musste sie lediglich durch Frankreich nach Marseilles begleiten, von wo aus sie zu ihren Eltern nach Indien einschiffen. Mit ihren Ersparnissen wollte sie ihre Rückkehr nach England bezahlen und versuchen, ihren alten Job als Maniküre wiederzubekommen. Aber dann kriegte sie eine Blindarmentzündung und musste ins Krankenhaus...

**FRANK**

Wo? In welches Krankenhaus? Wie lange ist das her?

**BILLY**

In Paris, vor einem Jahr. Sie lernte dort eine Frau aus Schottland kennen, die im Nebenbett lag. Eine Weile darauf eröffneten die beiden einen englischen Teesalon in Menton, das ist in Südfrankreich. Für englische Touristen, Sie verstehen? Dort traf ich sie zufällig. Ich war auf einer Segeltörn und wir hatten einige Tage in einer Stadt namens Villefranche angelegt. Ein paar Kumpels und ich nahmen ein Taxi und fuhren auf einen Tee nach Menton – und da war sie.

**ETHEL**

Ist sie noch immer dort?

**BILLY**

Nein, da ist sie nicht mehr.

**FRANK**

Wo steckt sie denn dann?

**BILLY**

Sie ist hier.

**ETHEL**

Hier!



**FRANK**

Wie meinst Du das – hier?

**BILLY**

Nebenan – bei Vater.

**ETHEL** *springt auf, ihre Handarbeit fällt zu Boden*

Billy!

**BILLY**

Wir haben letzte Woche im Standesamt von Plymouth geheiratet.

**ETHEL**

Geheiratet!

**BILLY** *schlicht*

Ich habe sie immer geliebt, wissen Sie. Ich habe immer gesagt, ich würde auf sie warten.

**FRANK** *gebrochen*

O Sohn – ich kann es nicht glauben – o Sohn!

Er greift Billys Hand, drückt sie, läuft dann durch die französischen Fenster ab.

**BILLY**

Werden Sie ihr vergeben, Mrs. Gibbons?

**ETHEL** *in angestregtem Tone*

Ich habe keine Wahl, oder?

**BILLY**

Ich dachte immer, Sie hätten mich gern als Sohn...

**ETHEL**

Besser spät als nie – so sagt man doch, oder? *(Sie beginnt, gleichzeitig zu lachen und zu weinen:)* Besser spät – als nie – oje!

Er nimmt sie in die Arme, drückt sie, führt sie dann langsam zum Sessel, hilft ihr hinein.

**BILLY**

Möchten Sie einen Schluck trinken?

**ETHEL** *in Tränen*

Ja, bitte.

**BILLY**

Wo finde ich was?

**ETHEL**

Im Sideboard.

Billy geht rasch zum Sideboard, holt eine Flasche Whiskey hervor, füllt einen Schluck in ein Glas, bringt es Ethel. Sie nippt daran. Er nimmt ihre linke Hand, tätschelt sie. Frank kommt durch die französischen Fenster zurück, Hand in Hand mit Queenie. Sie ist adrett gekleidet, wirkt blass. Ein Moment angespannter Stille.

**QUEENIE**

Hallo Mama.

**ETHEL**

Also bist Du zurückgekommen – Du böses Mädchen.

**QUEENIE** *sich langsam auf Ethel zu bewegend*

Ja, Mama.

**ETHEL** *sie in die Arme schließend*

Ein sauberes Benehmen, ich muss schon sagen – mir so viele Sorgen zu bereiten...

Das Licht blendet aus.

**2.Szene**

30.September 1938. 21.00 Uhr. Ethel und Queenie haben Abendbrot gegessen und sind hochgegangen, um nach Queenies 4 Monate altem Sohn zu sehen. Sylvia und Vi sitzen noch bei Tisch.

**SYLVIA**

Ist da noch heißes Wasser in der Kanne?

**VI**

Nein.

**SYLVIA**

Ich hätte gerne noch ein Tässchen.

**VI springt auf**

Ich hole welches.

**SYLVIA ohne Anstalten, sich zu bewegen**

Keine Umstände, Liebes – ich geh selbst.

**VI**

Du bleibst, wo Du bist, Tante Sylvia – ich bin in einer Minute zurück.

Sie geht rasch mit der Kanne ab. Sylvia bleibt alleine bei Tisch sitzen, ihr Kinn auf ihre Hand gestützt. Nach einem Moment kehrt Vi mit heißem Wasser zurück.

**SYLVIA**

Ich wusste es immer.

**VI**

Was wusstest Du?

**SYLVIA**

Dass es nicht zum Krieg kommt.

**VI**

Ich hatte es schon befürchtet – ansonsten hätte ich Sheila und Joan auch nicht zu Mrs. Marsh nach Dorset geschickt.

**SYLVIA**

Ich weiß, Liebes. Deine Mutter hat sich ebenfalls schrecklich um Queenie und den kleinen Frankie gesorgt. Grundlos. Ebenso wie Mrs. Wilmot.

**VI**

Zu blöd, im Nachhinein betrachtet.

**SYLVIA**

Mrs. Wilmot hat sich kaputtgelacht, als diese Frau kam und ihre Gasmasken anprobieren. „Nehmen Sie das doofe Ding ab!“ hat sie gesagt. Einfach so. Gottchen, hat die Frau sich aufgeregt.

**VI**

Überrascht mich nicht.

**SYLVIA**

Merkwürdig, wie die Menschen sich erregen, wenn man nicht ans Böse glaubt.

**VI**

Es ist schwer, nicht ans Böse zu glauben, wenn man sich vergegenwärtigt, was so alles vorgeht auf Erden.

**SYLVIA**

Würden mehr Menschen ans Gute glauben, würde auch nicht soviel passieren.

**VI**

Ja, aber das tun sie wohl nicht.

**SYLVIA**

Manchmal erinnerst Du mich an Deinen Vater, Vi – mit Deinem Pragmatismus.

**VI**

Daran kann ich wohl nichts ändern.

**SYLVIA**

Verzeih, aber das könntest Du sehr wohl.

**VI**

Tatsachen sind Tatsachen, Tante Sylvia – und wenn Pragmatismus bedeutet, die Dinge so zu betrachten wie sie sind, dann werde ich wohl so bleiben wie ich bin.

**SYLVIA**

Du verstehst nicht, was ich sagen will, Liebes.

**VI**

Ich fürchte, nein.

**SYLVIA**

Zunächst einmal sind Deine Tatsachen keine Tatsachen.

**VI**

Und was sind sie dann?

**SYLVIA**

Illusionen – und Irrtümer.

**VI**

Und ein Irrtum ist keine Tatsache?

**SYLVIA** *leicht verärgert*

Auf gewisse Weise schon – das ist ja das Ärgerliche. Du akzeptierst ihn als Tatsache und betrachtest ihn als Tatsache, und das macht ihn dann zur tatsächlichen Tatsache, verstehst Du?

**VI**

Ich denke, das alles macht wenig Unterschied.

**SYLVIA**

Und ob!

**VI**

Du meinst also, als Sheila letztens Zahnschmerzen hatte, hätte ich ihr sagen sollen, sie habe keine?

**SYLVIA**

Ich meinte nichts dergleichen.

**VI**

Was meinst Du denn?

**SYLVIA**

Ich meine, wenn man ihr beigebracht hat, dass Schmerzen etwas Böses sind, das Böse aber nicht existiert – dann hätte sie auch keine Schmerzen gehabt!

**VI**

Aber sie hat sich ein Stück Zahn an einem Bonbon ausgebissen und der Nerv lag frei.

**SYLVIA**

Unsinn.

**VI**

Das ist kein Unsinn, Tante Sylvia, das ist die Wahrheit.

**SYLVIA**

Ich wünschte, Mrs. Wilmot wäre hier.

**VI**

Ich bin froh, dass sie nicht hier ist.

**SYLVIA**

Es ist sehr kleingeistig von Dir, so was zu sagen, Vi – Du solltest Dich was schämen. Mrs. Wilmot ist eine sehr bemerkenswerte Frau.

**VI**

Auf mich wirkt sie leicht bekloppt.

**SYLVIA**

Ich will das nicht weiter diskutieren.

**VI**

In Ordnung.

**SYLVIA**

Dein Leben wurde gerettet, weil das rechte Denken über das schlechte Denken triumphiert hat.

**VI** *gleichgültig*

Na, da bin ich aber froh.

**SYLVIA**

Ich habe oft bei mir gedacht, dass Mr. Chamberlain tief in seinem Herzen ein wahrer Christenmensch ist.

**VI**

Hoffen wir, gleiches gilt für Hitler und Mussolini. Dann wären wir in Watte gepackt.

Frank kommt hinein, in Mantel und Hut.

**FRANK**

Was schaut ihr zwei so finster drein?

**VI**

Wir sprachen über Mr. Chamberlain. Tante Sylvia vermutet in ihm einen wahren Christenmenschen.

**FRANK** *wieder abgehend*

Das kann Vieles bedeuten.

**SYLVIA**

Wieso hast Du das gesagt, Vi? Du bist ein sehr garstiges Mädchen.

**VI**

Entschuldige.

**SYLVIA**

Bloß weil Du keinen Glauben hast, findest Du es lustig, Dich über Gläubige zu mokieren.

**VI**

Ich habe mich keineswegs mokiert.

**FRANK** *ohne Mantel und Hut zurückkehrend*

Wo ist Deine Mutter?

**VI**

Oben – mit Queenie und seiner Lordschaft.

**FRANK**

Es ist doch alles in Ordnung mit ihm, oder?

**VI**

Es geht ihm gut. Queenie fühlte sich schlecht, sie ist zu Bett gegangen – ihr Bein schmerzte. Es ist nichts Ernstes. Der Arzt hat heute Nachmittag nach ihr gesehen. Er meinte, es läge daran, dass sie sich letzte Woche eine Verrenkung zugezogen hat...

**FRANK**

Ich geh einen Augenblick hoch.

**SYLVIA**

Hast Du was von dem Menschauflauf mitbekommen.

**FRANK** *lakonisch*

O ja.

**VI**

Wir haben im Radio gehört, wie sie beim Flughafen ankamen.

**FRANK** *setzt sich*

Ich auch.

**VI**

Sam und ich treffen uns etwas später beim Strand Corner House. Wir wollen ins West End. Das wird bestimmt aufregend.

**FRANK**

Ja, es ist immer wieder aufregend, eine Menschenmasse zu betrachten, die sich die Kehle aus dem Halse brüllt und nicht den blassesten Schimmer hat, weswegen.

**SYLVIA**

Wie kannst Du so was sagen, Frank? Sie jubeln, weil wir dem Krieg entgangen sind.

**FRANK**

Ich werde jubeln, sobald man mir das bewiesen hat.

**SYLVIA** *erhitzt*

Dir wäre ein weiterer Krieg egal. Du gehörst zu den Menschen, denen es gleichgültig ist, wenn Millionen und Abermillionen Unschuldiger bombardiert werden! Bloß weil Du Dich im letzten Krieg vergnügt hast...

**FRANK** *förmlich*

Hör mir gut zu, Sylvia: Sag nie wieder, ich hätte mich damals vergnügt; dem war nicht so. Ich habe mich nicht im letzten Krieg vergnügt, und nur ein Vollidiot würde behaupten, ich hätte jemals derlei gesagt. Und es ist mir auch nicht gleichgültig, wenn Millionen Unschuldiger bombardiert werden. Also gewöhne Dir zuförderst diese verrückten Ideen ab. Aber ich möchte Folgendes sagen: Ich habe heute etwas bezeugt, was ich in diesem Lande nicht für möglich gehalten hätte. Ich habe tausende Menschen gesehen, wohlgermerkt: Engländer, die sich wie Geisteskranke aufführten, die vor Erleichterung schrien und brüllten, weil sie sich zu Tode geängstigt hatten. Das macht mich krank. Ich bete zu Gott, dass wir daraus unsere Lektion lernen, unseren Schneid zusammenreißen und uns nie wieder in die Zwangslage begeben, eine Krisensituation abwiegen zu müssen.

**SYLVIA**

Alles, woran Du denkst, ist Dein Schneid und ein Alphetier zu sein und andere Menschen zu töten, aber ich bin eine Frau und mich interessiert, wie oft wir abwiegen müssen, Hauptsache, wir vermeiden den Krieg. Krieg ist feige und böse und niederträchtig. Die mit dem Schwerte leben sollen durch Schwerter fallen. Geben ist seliger denn Nehmen...



**FRANK**

Ich finde es nicht so erstrebenswert, zu geben und dafür einen Tritt in den Hintern zu kassieren.

**ETHEL** *tritt ein*

Hört ihr wohl auf, euch anzuschreien? Ich weckt noch Frankie!

**SYLVIA**

Er ist ein Kriegstreiber. Jawohl, das ist er – ein Kriegstreiber!

**FRANK**

Gemessen an Deiner Atemnot, Sylvia, möchte man meinen, Du irrst Dich.

**SYLVIA** *mit Tränen der Wut*

Du bist nicht mehr mein Bruder... Ich werde nie wieder mit Dir sprechen...

Sie rennt aus dem Zimmer, schlägt die Türe hinter sich zu.

**ETHEL**

Warum streitest Du überhaupt mit ihr, Frank? Du weißt doch, das führt zu nichts.

**VI**

Sie hat angefangen, Mutter. Sie ist verrückt. Und jeden Tag wird sie verrückter.

**ETHEL**

Sprich nicht so über Tante Sylvia.

**VI** *küsst sie*

Gute alte Mama – ich bin 35, keine 15 mehr.

**ETHEL**

Ein Grund mehr, dass Du es besser wissen müsstest.

**VI**

Ach Mama, Du wirst es nie begreifen.

**ETHEL**

Und wärest Du 105 – ich akzeptiere es nicht, wenn Du frech zu Deiner Tante bist; oder zu mir.

**VI**

Und zu Papa? Zu dem darf ich doch frech sein, oder?

**ETHEL**

Ach, geh, Du Schandmaul.

**VI**

Ich wollte sowieso gerade gehen – ich hole Sam ab – wir schauen uns die Menschenmassen an. *(Sie grinst ihren Vater an:)* Verzeih, Papa.

**FRANK**

Von mir aus brüll Dir die Kehle heiser.

**VI**

Vielleicht tu ich das. Ich schau noch mal kurz bei Queenie rein. Gute Nacht, ihr Lieben.

**FRANK**

Gute Nacht.

**ETHEL**

Vergiss nicht, den Kinderwagen vorbeizubringen.

**VI**

Sam bringt ihn morgen.

Sie geht ab.

**ETHEL** *setzt sich*

Was für eine Woche! Ich hätte nie gedacht, ich könnte mich so müde fühlen.

**FRANK**

Ja, Du siehst etwas mitgenommen aus. Wie geht es Queenie?

**ETHEL**

Es geht ihr gut. Man möchte meinen, sie ist die erste Frau, die je ein Kind zur Welt gebracht hat, nach all der Aufregung in den letzten Monaten.

**FRANK**

Sie ist zu früh wieder aufgestanden.

**ETHEL**

Sie hat heute Nachmittag einen Brief von Billy erhalten. Er will, dass sie zu ihm kommt.

**FRANK**

Das geht nicht. Sie ist noch nicht stark genug.

**ETHEL**

Nicht sofort. Nach Weihnachten, wenn alles gut läuft.

**FRANK**

Das Baby ist noch zu klein für die Reise.

**ETHEL**

Sie lässt ihn hier.

**FRANK**

Bei uns?

**ETHEL**

Natürlich. Sei nicht so schwer von Begriff – bei wem soll sie ihn denn sonst lassen? Sie wird eh nicht länger als ein Jahr fort sein.

**FRANK**

Das geht in Ordnung, oder?

**ETHEL**

Für Dich vielleicht. Du musst Dich ja auch nicht um ihn kümmern.

**FRANK**

Vielleicht sollte sie ihn lieber bei Vi lassen. Oder in einem Heim oder so was.

**ETHEL**

Nun stell Dich nicht dümmer als Du bist. Geh jetzt hoch und sag ihr Gutenacht, bevor sie einschläft.

**FRANK**

Bob will noch vorbeikommen auf einen Abschiedsumtrunk. Ruf mich, wenn er da ist.

**ETHEL**

Einen Umtrunk! Einen kleinen Drink gönne ich euch, dann komme ich höchstpersönlich runter und nehme euch die Flasche weg.

**FRANK** *fröhlich*

Das möchte ich erleben!

Frank ab. Ethel geht zum Sideboard, holt Whiskeyflasche, Soda und Gläser hervor.  
Bob klopft gegen das Fenster. Ethel öffnet.

**BOB**

Hallo Ethel.

**ETHEL**

Frank sagt Queenie noch rasch gute Nacht. Er wird gleich unten sein.

**BOB**

Was für eine Woche! Die Krise und die Sandsäcke – und ich musste all meine Möbel verkaufen.

**ETHEL**

Bist Du die meisten losgeworden?

**BOB**

Ja, heute Nachmittag. Ich schlafe auf einem Feldbett.

**ETHEL**

Frank wird Dich vermissen. So wie ich.

**BOB**

Ich gehe ja nicht weit fort. Ihr kommt mich besuchen, oder?

**ETHEL**

Natürlich, Bob. Ich habe mich eh gewundert, wie lange Du es ausgehalten hast, so ganz alleine in dem großen Haus.

**BOB**

Ich weiß nicht. Es war nah bei Dir und Frank. Und es bot Billy die Gelegenheit, heimzukommen.

**ETHEL**

Du wirst Dich wahrscheinlich ein bisschen verloren fühlen, wenn Du auf dem Lande lebst.

**BOB**

Ich habe meinen Garten – und zwar einen sehr viel schöneren als den hier – und das Meer ist in der Nähe, und die Dorfkneipe...

**ETHEL**

Wir werden Dich gewiss bald besuchen. Ich sage Frank, dass Du da bist.

**BOB**

Okay. *(Nach kurzer Pause:)* Leb wohl, Ethel.

**ETHEL** *unsicher*

Leb wohl, Bob. *(Sie küsst ihn:)* Pass auf Dich auf.

Eilig verlässt sie den Raum. Nach einem Moment erscheint Frank.

**FRANK**

Da bist Du ja! Schon reisefertig?

**BOB**

Ja.

**FRANK**

Lass uns einen Drink nehmen. Ich fühle mich etwas niedergeschlagen, nach allem was so passiert ist. (*Er schenkt ein:*) Nur eine gute Sache hat sich zugetragen.

**BOB**

Die wäre?

**FRANK**

Sollte Queenie Weihnachten nach Singapur gehen, lässt sie uns das Kind hüten.

**BOB**

Dachte ich mir schon.

**FRANK**

Du kannst ihn ja schlecht nehmen – so einsam bei der düsteren See.

**BOB**

Recht so. Keine schlechten Gefühle.

**FRANK** *erhebt sein Glas*

Runter damit.

**BOB** *tut es ihm nach*

Auf glückliche Tage.

**FRANK**

Erinnerst Du Dich an den Abend, da wir hier einzogen? Als wir mit Sylvias Magenbitter anstießen?

**BOB**

Das ist ein paar Tage her.

**FRANK**

Fast 20 Jahre.

**BOB**

Und wir sind immer noch da. Und haben uns kein bisschen verändert.

**FRANK**

Ist das so?

**BOB**

Nein, so ist wohl nicht.

**FRANK**

Eine seltsame Welt.

**BOB**

Da sagst Du was.

**FRANK**

All die Jahre – all das, was geschehen ist – um nichts in der Welt möchte ich das noch mal durchmachen. Und Du?

**BOB**

Im Leben nicht.

**FRANK**

Entsinnst Du Dich des Picknicks, das wir 1923 in Box Hill veranstalteten? Du warst so besoffen, dass Du gestolpert bist und Dir den Knöchel verstaucht hat hast.

**BOB**

Wie kommst Du jetzt darauf?

**FRANK**

Ich weiß nicht. Ich dachte nur...

**BOB**

Denk nur mal an die Sommerferien, die wir gemeinsam verlebten. Das war, bevor Nora krank wurde...

**FRANK**

In dem Jahr, als wir nach Bognor fahren?

**BOB**

Richtig.

**FRANK**

Das muss noch früher gewesen sein. Lass mich nachdenken – Reg war 14. Das muss 1922 gewesen sein.

**BOB**

Ich weiß noch, wie Ethel und Du wegen einer Bootstour gestritten habt.

**FRANK**

Ja. *(Er lacht:)* Ethel hat Bootsfahrten immer gehasst.

**BOB**

Ich erinnere mich auch noch gut an die Nacht, in der wir zum Regimentsdinner gingen. Die Nacht, in der Queenie verschwand...

**FRANK**

Da lebte Reg doch noch, oder?

**BOB**

Ja, das war in dem Jahr davor...

**FRANK** *blickt um sich*

Ich frage mich, was aus Räumen wird, wenn Menschen sie verlassen. Sie verlassen und das Haus leer steht.

**BOB**

Was meinst Du?

**FRANK**

Ich weiß nicht. Ich dachte nur daran, dass Du fort gehst nach all den Jahren, und auch Ethel und ich werden bald fortgehen. Ich denke nicht, dass wir noch viel länger hierbleiben. Ich frage mich, wie die Menschen sein werden, die nach uns hier leben. Ob etwas von uns bleibt, ob sie etwas von uns spüren...

**BOB**

Sei ruhig jetzt. Du stimmst mich trübe.

**FRANK**

Noch ein Schluck?

**BOB**

Einen ganz kleinen.

**FRANK** *beim Sideboard*

Lustig – Du ziehst ganz in die Nähe meines Geburtsorts.

**BOB**

Elf Meilen von dort entfernt, oder?

**FRANK**

Der Fußweg ist kürzer, dauert aber länger. Ich hoffe, auch ich kehre eines Tages dorthin zurück – wenn ich Ethel rumkriege. Sie hasst das Landleben.

**BOB**

Reine Gewöhnungssache.

**FRANK** *gibt ihm den Drink*

Du glaubst doch auch nicht, dass die Deutschen jemals hier einfallen, oder?

**BOB**

Natürlich nicht.

**FRANK**

Ich habe ein schlechtes Gefühl...

**BOB**

Ich fühle mich auch nicht besonders toll.

**FRANK**

Ich werde Dich höllisch vermissen.

**BOB**

Geht mir genauso. Aber ihr kommt mich besuchen, oder?

**FRANK**

Worauf Du einen lassen kannst.

**BOB** *sein Glas erhebend*

Auf glückliche Tage, Kamerad.

**FRANK** *tut es ihm nach*

Auf glückliche Tage, Kamerad.

Das Licht blendet aus.



### **3.Szene**

Juni 1939. Ein warmer Sommerabend. Die französischen Fenster stehen weit offen. Noch schimmert draußen Tageslicht, der Maibaum (wie in I.1) steht in voller Blüte. Im Raum stehen, ebenso wie in der I.1, kaum noch Möbel. Die Bilder wurden von den Wänden genommen, die Vorhänge abgehängt. Kartons stehen in der Gegend herum, Koffer, Kartons, etc... Der Kaminsims ist leer geräumt, der Sessel steht aber noch an seinem Platz beim Kamin. Auch das Sideboard steht noch an seinem Platze, leer unterdes, und ein Stückchen von der Wand abgerückt als befürchte es, hinterlassen zu werden. Von oben her Hämmergeräusche. Vi kommt vom Garten herein. Sie schiebt einen Kinderwagen vor sich her. Vorsichtig stellt sie ihn beim Sessel ab. Sie schaut noch einmal hinein, nach dem Rechten, dann geht sie zur Türe.

**VI**

Mama!

**ETHEL** *off*

Ja, Liebes?

**VI**

Ich muss jetzt los.

**ETHEL**

In Ordnung, Liebes.

**VI**

Ich hab ihn reingebracht.

Ethel erscheint. Sie wirkt etwas gehetzt und unaufgeräumt.

**ETHEL**

Hat er sich benommen?

**VI**

Wie ein Engel. Ich habe ihm Queenies Postkarte gegeben – die mit dem Kamel drauf. Er mochte sie.

**ETHEL** *blickt in den Kinderwagen*

Er ist eingeschlafen.

**VI**

Kann ich euch noch irgendwie helfen?

**ETHEL**

Nein Danke, Liebes. Es ist alles erledigt. Morgen wird der Rest abgeholt.

Ich bereite Deinem Vater und mir ein kleines Abendbrot in der Küche.

Danach gehen wir rüber in die neue Wohnung.

**VI**

Ich hoffe, es wird Dir dort gefallen, Mama.

**ETHEL**

Sie hat einen schönen Ausblick, das spricht für sie.

**VI**

Es wird Dir leichter fallen – alles auf einer Etage.

**ETHEL**

Ja, das wird es wohl.

**VI**

Ich finde sie ganz hübsch. Ein bisschen modern, für meinen Geschmack.

**ETHEL**

Tja, so ist das nun mal.

**VI**

Jedenfalls wird es angenehmer sein, mit fließend heißem Wasser anstatt dem ständigen Ärger mit dem Ofen.

**ETHEL**

Ein Grund weniger, worüber sich Dein Vater aufregen kann.

**VI** *lauscht*

Er amüsiert sich mit dem Hammer, was?

**ETHEL**

Je lauter desto besser – das ist sein Motto.

**VI** *ruft*

Papa!

**FRANK** *von oben*

Hallo!

**VI**

Ich geh jetzt!

**FRANK**

Recht so. Wir sehen uns morgen.

**VI**

Gute Nacht, Mama.

**ETHEL** *küsst sie*

Gute Nacht, Liebes.

**VI**

Ich bring Archie morgen mit. Die Kinder werden ihn vermissen.

**ETHEL**

Ich verstehe nicht, warum Du ihn nicht behältst. Immerhin hast Du einen kleinen Garten – das ist mehr als wir vorweisen können, in der neuen Wohnung.

**VI**

O Mama – was würde Papa dazu sagen?

**ETHEL**

Es würde ihm nicht viel ausmachen. Er hatte einen Narren an dem guten alten Percy gefressen. Archie konnte ihn nie wirklich ersetzen.

**VI**

Danke, Mama – wenn Du ihn nach einer Weile doch wiederhaben willst, dann sag einfach Bescheid.

**ETHEL**

In Ordnung, Liebes.

**VI**

Also – bis dann...

**ETHEL**

Danke, dass Du gekommen bist, Liebes. Und grüß mir Sam und die Kinder.

**VI**

Mach ich. Gute Nacht.

**ETHEL**

Gute Nacht.

Vi geht ab. Ethel kramt ein wenig im Zimmer herum, schaut dann erneut in den Kinderwagen, lässt sich erschöpft im Sessel nieder. Frank kommt ins Zimmer, in Hemdsärmeln und mit Hammer.

**FRANK**

Na, legst Du eine Pause ein?

**ETHEL**

Mein Rücken schmerzt.

**FRANK** *legt den Hammer aufs Sideboard*

Das Alter macht sich wohl bemerkbar.

**ETHEL**

Das sagt der Richtige.

**FRANK** *mit Blick in den Kinderwagen*

Wie geht es seiner Lordschaft?

**ETHEL**

Weck ihn nicht auf.

**FRANK**

Er sabbert, der kleine Dreckspatz.

**ETHEL**

Als Du in seinem Alter warst, hast Du auch gesabbert.

**FRANK**

Und das tu ich immer noch – wenn ich mein Mittagsschläfchen halte.

**ETHEL**

Kein Grund, stolz zu sein.

**FRANK**

Bisschen zickig, was?

**ETHEL**

Wer wäre das nicht, nach all der Arbeit von heute?

**FRANK** *küsst sie*

Armes altes Mädchen.

**ETHEL**

Lass, Frank – wir haben keine Zeit für Deine Albernheiten.

**FRANK**

Du irrst Dich. Wir haben alle Zeit der Welt.

**ETHEL**

Wenn Du es sagst...

**FRANK** *setzt sich auf einen Umzugskarton*

Ich werde den Garten vermissen.

**ETHEL**

Deine Schuld. Du wolltest unbedingt umziehen.

**FRANK**

Ich weiß.

**ETHEL**

Immerhin hast Du einen Balkon. Den kannst Du ja mit Blumenkästen bestücken.

**FRANK**

Eines Tages, wenn ich aufhöre zu arbeiten – dann suchen wir uns ein feines Plätzchen auf dem Lande, ja?

**ETHEL**

Und wann soll das sein, wenn ich fragen darf?

**FRANK**

Ich weiß nicht. In ein paar Jahren.

**ETHEL**

Lass uns darüber nachdenken, wenn es an der Zeit ist.

**FRANK**

Du wirst das Landleben mögen, Ethel, wenn Du Dich daran gewöhnt hast.

**ETHEL**

Vielleicht.

**FRANK**

Ich weiß, Du befürchtest, es wäre dort zu ruhig für Dich. Aber wenn Menschen älter werden, dann ziehen sie die Ruhe vor.

**ETHEL**

So alt sind wir noch nicht.

**FRANK**

Wir sollten reisen, eines Tages.

**ETHEL**

Wieso das?

**FRANK**

Ich komme mir einfach blöd vor, dass ich seit 20 Jahren die Reisen fremder Menschen organisiere, und selbst seit 1919 England nicht mehr verlassen habe.

**ETHEL**

Wenn Du unbedingt den Rest der Welt unsicher machen willst, wirst Du das alleine tun müssen.

**FRANK**

Das sind ja Aussichten! Als würdest Du mich eine Sekunde aus den Augen lassen...

**ETHEL**

Du hast eine ganz schön hohe Meinung von Dir.

**FRANK**

Seltsam...

**ETHEL**

Was?

**FRANK**

Man sollte meinen, dass ein Raum größer wirkt, wenn man alle Möbel herausschleppt. Dabei wird er kleiner.

**ETHEL** *leicht vehement*

Ich bin froh, wenn wir hier endlich raus sind.

**FRANK**

Ich auch. Aber irgendwie tut es mir auch Leid.

**ETHEL** *steht auf*

Genug pausiert. Ich gehe und bereite das Abendbrot.

Frank erhebt sich ebenfalls, schließt sie in die Arme. Sie legt den Kopf auf seine Schulter. So stehen sie einen Moment still beieinander.

**FRANK**

Es war eine lange Zeit.

**ETHEL**

Ja.

**FRANK** *sanft*

Es ist mir egal, wie oft wir umziehen oder wohin oder was auch wir tun – solange ich Dich nur bei mir weiß...

**ETHEL** *leise*

Ach, red nicht so dummes Zeug...

Sie löst sich aus seiner Umarmung und geht rasch, mit gebeugtem Kopf, aus dem Zimmer. Frank blickt ihr einen Moment hinterher. Dann holt er ein Päckchen Zigaretten hervor, steckt sich eine an, schlendert zum Kinderwagen, blickt hinein.

**FRANK**

Na, mein Großer. Jetzt bist Du doch noch aufgewacht, was? Fühlst Dich noch ein bisschen dusselig, gell? (*Er setzt sich auf einen Umzugskarton, schuckelt zärtlich den Kinderwagen:*) Ich frage mich, was einmal aus Dir wird, Frankieboy. Komm mir bloß auf keine dummen Ideen. Nicht, solange ich ein Wörtchen mitzureden habe... Jetzt stört uns niemand, also können wir offen von Mann zu Mann miteinander sprechen. Du wirst keine Probleme bekommen, solange Du Dir immer wieder ein oder zwei Dinge vergegenwärtigst. Erstens: Das Leben ist kein Freudenfest, und Du wirst Dich immer wieder mit Ärger herumschlagen müssen, egal was aus Dir wird. Aber wenn Du Dich davon unterkriegen lässt, egal wie schlimm es kommt, dann kannst Du alles schaffen. Und das zweite, was Du Dir in Deinen kleinen Schädel prägen solltest, ist, dass Du irgendwohin gehörst – und dieses Band kann kein Mensch zerschlagen, so sehr er es auch versuchen mag. Und sie werden es versuchen, sie versuchen es gerade jetzt.

Nicht nur Menschen aus anderen Ländern, die uns Übles wollen, auch Menschen hier, in England. Menschen, die verweichlicht sind und ängstlich. Menschen, die gern über Frieden reden und ihre guten Vorsätze und die Ideale, an die sie glauben – doch für die sie nicht bereit sind, zu kämpfen. Das Übel dieser Welt besteht darin, mein Sohn, dass es zu viele Ideale gibt und zu wenig Raubtierinstinkt. Wir sind menschliche Wesen, das sind wir alle, und das wird gerne vergessen. Denn menschliche Wesen mögen keinen Frieden und keine guten Vorätze und kein Ich-hab-euch-alle-lieb. Wie sehr sie auch denken, sie würden das tun – sie sind nicht dafür geschaffen. Menschliche Wesen mögen essen und trinken und lieben und hassen. Außerdem mögen sie es, sich wichtig zu machen, alles Mögliche zusammenzuraffen, für ihre Rechte zu kämpfen und diejenigen, die ihnen die Gelegenheit dazu bieten, zu beherrschen. Du gehörst zu einer Rasse, die seit Jahren herrscht – der Grund dafür, dass es solange gehalten hat, ist, dass wir uns in neun von zehn Fällen anständig benommen haben und die Menschen gerecht behandelten. Zugegeben, zuletzt sind wir ein bisschen in die Knie gegangen und haben die Menschen, die uns vertrauten, im Stich gelassen, indem wir kleinen Krawallmachern gestatteten, uns mit ihren Gewehren und Bomben und Flugzeugen einzuschüchtern. Aber Sorge Dich nicht – das vergeht. Die einfachen Leute, Leute wie Du und ich, wissen eines besser als all diese alten verkalkten Politiker da oben; wir wissen, wo wir hingehören, wo wir herkommen, wo wir hingehen. Wir wissen es vielleicht nicht vom Kopfe her, aber von den Wurzeln aus. Und noch eins wissen wir: Wir haben nicht die vielen hundert Jahre gekämpft, gelebt und sind für einen Anstand, für Gerechtigkeit und Freiheit gestorben, wenn wir nicht bereit wären, dafür in 50 weitere Kriege zu ziehen, wenn es sein muss.

Ethel erscheint.

**ETHEL**

Was um Himmelswillen treibst Du hier? Führst Du Selbstgespräche?

**FRANK**

Ich sprach nicht mit mir, ich sprach mit Frankie.



**ETHEL**

Na, ich hoffe, er fühlte sich gut unterhalten.

**FRANK**

Zumindest sabbert er nicht mehr.

**ETHEL**

Komm schon. Das Abendbrot ist fertig. Schließ besser die Fenster, sonst holt er sich noch eine Erkältung.

Ethel geht ab. Frank schließt die Fenster, kehrt zum Kinderwagen zurück.

**FRANK**

Bis dann, Sohn.

Er geht ab. Der Vorhang schließt sich.

**ENDE**